www.wochenblatt.pl

Straßburg: Nach dem Besuch von Experten des Europarates in Polen im Frühjahr 2023 veröffentlichte der Rat nun einen Bericht u. a. zur Lage des Deutschunterrichts in Polen.
Mehr auf S. 4

Interview: Wir sprechen mit der deutschen Generalkonsulin in Danzig, Cornelia Pieper, über die Tätigkeit der deutschen Auslandsvertretung – auch für die deutsche Minderheit im Norden Polens.
Mehr auf S. 7

Porady: Kancelaria Radcy Prawnego Łukasz Kuczyński, udzielająca porad prawnych na łamach naszej gazety, jest także raz w tygodniu do dyspozycji naszych czytelników w siedzibie redakcji. Zapraszamy na bezpłatne porady w środy od godz. 12.00 do 15.00 na ul. Słowackiego 10 w Opolu.

Łukasz Kuczyński

Nr 36 (1639), ISSN 2082-8195, nr indeksu 368202, nakład: 3600 egz. 8 – 14 IX 2023, cena 3,50 zł (VAT 5%)

WOCHENBLATT.pl

Zeitung der Deutschen in Polen

10. Wahlkampf

Während der Wahlkonvention haben einige der Sejm-Kandidaten das Wahlprogramm der deutschen Minderheit vorgestellt.
Foto: Rudolf Urban

Am Donnerstag vergangener Woche hat das Wählerwahlkomitee der deutschen Minderheit (KWWMN) seinen offiziellen Wahlkampf begonnen. Bei der Konvention wurden die Kandidaten für die Abgeordneten- und den Senatorenposten sowie das Wahlprogramm vorgestellt.

Lesen Sie auf S. 5

Berlin: Das Eckpunktepapier zur Entstehung des „Deutsch-Polnischen Hauses“ wurde vorgestellt. Ziel des Projektes ist das Gedenken an die Opfer der deutschen Besatzung Polens während des Zweiten Weltkriegs.
Mehr auf S. 6

Neustadt: Diesmal haben sich die Mitglieder des Schlesischen Landfrauenverbandes in Neustadt getroffen, wo sie untereinander sowie mit Politikern diskutiert und natürlich eigene Erfahrungen ausgetauscht haben.
Mehr auf S. 9

Geschichte: Seit geraumer Zeit beschäftigt sich eine eigene Forschungsrichtung, die sog. „Human Animal Studies“, mit der Bedeutung von Tieren in der Geschichte. Dr. Markus Krzoska ist mit diesen Studien beschäftigt.
Mehr auf S. 10

BUNDESLIGA

Bundesliga: Zapraszamy do udziału w jubileuszowej, 25. edycji naszego „Konkursu z Bundesligą”. Na najlepszych graczy czekają atrakcyjne nagrody ufundowane przez firmę APN.
Więcej na s. 16

ISSN 2082-8195
36 >
9 772082 819306

Niniejszy materiał służy wyłącznie do czytania. Powielanie w jakikolwiek sposób zabronione.
Diese Materialien sind lediglich zum Lesen bereitgestellt. Jegliche Vervielfältigung ist strengstens untersagt.

Mein Senf dazu

6 Billionen im Wahlkampf

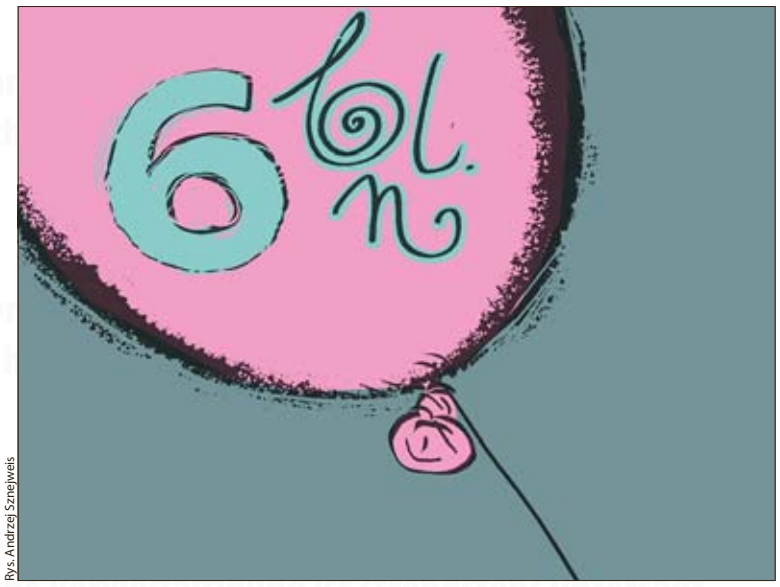
Der 84. Jahrestag des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs war traditionell und völlig richtig ein Tag der Erinnerung an die Opfer des deutschen Angriffs, die Folgen für das Land, den Kontinent und die Welt. Es war schließlich ebenso völlig richtig ein Tag, der den Menschen bewusst machen sollte, dass Krieg nie die Lösung für irgendwelche Probleme sein könne. In diesem Jahr wurde der 1. September aber auch dazu genutzt, das aktuelle Feindbild für die polnische Regierung, also Deutschland, noch direkter anzugreifen, und zwar mithilfe des bekannten Themas Reparationen.

Ja, es ist die Forderung des Jahrhunderts, denn Polen hat sie auf über 6 Billionen PLN beziffert und hält weiterhin daran fest, dass jegliche Regelungen und Rückschritte von den Forderungen, die polnische Regierungen vor 1989 getroffen haben, nichtig sind. Das damalige Polen sei kein freies Land gewesen und so waren auch dessen Entscheidungen nicht frei und im Sinne des polnischen Volkes gefällt worden.

Das Thema Reparationen zieht sich nun seit September 2022 hin, als nach Jahren der immer wieder angekündigte Bericht des PiS-Abgeordneten Mularczyk veröffentlicht wurde. Eine diplomatische Note folgte und das war dann politisch. Die deutsche Seite erklärte, für die Bundesrepublik sei die Sache vom Tisch, einige Experten (darunter auch polnische Wissenschaftler) teilten diese Meinung und sagten, man solle nicht an Reparationen denken, sondern eher an die Wiedergutmachung für noch lebende Opfer des NS-Regimes. Die polnische Regierung hat zur gleichen Zeit den Bericht immer wieder an deutsche Politiker weitergegeben und einige Mitglieder der Regierungspartei verfassten eindeutige Posts in den sozialen Netzwerken.

Ob aber diplomatisch irgendetwas auf den Weg gebracht werden konnte, ob zumindest der leiseste Hauch besteht, dass Deutschland seine Meinung zugunsten Polens ändert, ist nicht bekannt. Wir sehen hierzulande antideutsche Demos und Aufrufe an deutsche Politiker, oder wie zuletzt vor dem deutschen Konsulat in Oppeln, an deutsche Diplomaten, sie sollen endlich zahlen. In Deutschland scheint das Thema aber gar nicht zu existieren.

Es geht also nicht darum, wirklich die 6 Billionen PLN von Deutschland zu bekommen, es geht darum, die Flammen am Lodern zu halten und nicht nur eine Gefahr aus dem Westen zu beschwören, sondern auch den Wählern die vermeintliche deutsche Arroganz vor Augen zu führen. Dabei wäre doch den noch lebenden NS-Opfern mehr gedient, würde man sich wirklich aktiv um eine Entschädigung für sie bemühen. Einige Opfergruppen haben, wie Prof. Krzysztof Ruchniewicz seinerzeit in seiner Forschungsarbeit herausgefunden hatte, bereits direkt oder indirekt symbolische Entschädigungsleistungen erhalten. Noch immer gibt es aber Menschen, die eine derartige Geste nicht erfahren haben. Im Wahlkampf sind sie allerdings medial wohl nicht so wirksam wie 6 Billionen PLN.



Rys. Andrzej Sznejweis

Sześć bilionów w kampanii wyborczej

84. rocznica wybuchu II wojny światowej była tradycyjnie i całkiem słusznie dniem pamięci o ofiarach niemieckiej napaści, jej konsekwencjach dla kraju, kontynentu i świata. Równie słusznie był to dzień uświadamiania ludziom, że wojna nigdy nie może być rozwiązaniem żadnych problemów. W tym roku jednak 1 września został również wykorzystany do zaatakowania obecnego wizerunku wroga polskiego rządu, czyli Niemiec, jeszcze bardziej bezpośrednio, za pomocą dobrze znanego tematu reparacji.

Tak, jest to żądanie stulecia, ponieważ Polska określiła je na ponad 6 bln złotych i nadal utrzymuje, że wszelkie ugody i regresy w stosunku do żądań polskich rządów sprzed 1989 r. są nieważne. Polska w tamtym czasie nie była wolnym krajem, a jej decyzje nie były podejmowane swobodnie i w interesie narodu polskiego.

Sprawa reparacji ciągnie się już od września 2022 r., kiedy to po latach opublikowano wielokrotnie zapowiadany raport posła PiS Mularczyka. Następnie pojawiła się nota dyplomatyczna i na tym politycznie się skończyło. Strona niemiecka oświadczyła, że dla Republiki Federalnej sprawa jest poza dyskusją, niektórzy eksperci (w tym polscy naukowcy) podzielili tę opinię i stwierdzili, że nie należy myśleć o reparacjach, lecz raczej o zadośćuczynieniu względem wciąż żyjących ofiar reżimu nazistowskiego. Jednocześnie polski rząd wielokrotnie przekazywał raport niemieckim politykom, a niektórzy członkowie partii rządzącej pisali jednoznaczne posty na portalach społecznościowych.

Nie wiadomo jednak, czy uda się coś ruszyć na drodze dyplomatycznej, czy jest choć cień szansy na to, że Niemcy zmienią zdanie na korzyść Polski. W kraju widzimy antyniemieckie demonstracje i apele do niemieckich polityków czy, jak ostatnio przed niemieckim konsulatem w Opolu, do niemieckich dyplomatów, by w końcu zapłacili. W Niemczech jednak sprawa zdaje się w ogóle nie istnieć.

Nie chodzi więc o faktyczne uzyskanie 6 bln złotych od Niemiec, ale o podtrzymanie ognia i nie tylko wyczarowanie zagrożenia ze strony Zachodu, ale także pokazanie wyborcom rzekomej niemieckiej arogancji. A przecież żyjącym jeszcze ofiarom narodowego socjalizmu lepiej by się przysłużyło, gdyby podjęto aktywne działania na rzecz przyznania im odszkodowań. Jak wynika z badań prof. Krzysztofa Ruchniewicza, niektóre grupy ofiar otrzymały już bezpośrednie lub pośrednie symboliczne rekompensaty. Wciąż jednak są osoby, które takiego gestu nie doświadczyły. W kampanii wyborczej działania takie nie są jednak zapewne tak skuteczne medialnie jak 6 bln zł.

Rudolf Urban

Die Gedanken sind frei

Minderheit wählen

In den kommenden Wochen wird uns alle das Thema Wahlen einholen, und es wird auch mir schwerfallen, mich dem zu entziehen. Ich werde jedoch versuchen, mich irgendwie abzuheben.

Ich habe bei einem Fernsehsender eine Wahldebatte verfolgt, an der Vertreter aller Oppositionsparteien teilnahmen, ohne Politiker der heutigen Regierungspartei. Wenn man die konkreten Fragen, Themen und Antworten nicht analysiert, fällt auf, dass sich die Politiker gegenseitig die gleichen Dinge vorwarfen, z. B. dass ihre Parteien ein Sammelsurium von Menschen mit unterschiedlichen Ansichten seien oder dass sie als Opposition oft für Lösungen gestimmt hätten, die sie jetzt kritisieren.

Die Lektüre von Olga Tokarczuks jüngstem Roman „Empuzjon" ist mir noch frisch in Erinnerung. Auch in diesem Roman lässt sich die Autorin von Schlesien inspirieren und verlegt die Handlung in den sudetischen Kurort Goerbersdorf (Sokołowsko) zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Dort stellt sie Überlegungen zur Gesellschaft, zur Stellung der Frau, zu politischen Visionen an, vergleicht nationale Eigenheiten und lässt im Hintergrund Legenden aufleben. Dr. Semperweiss vertritt dort eine Meinung, die man mit der erwähnten sonntäglichen Fernsehdebatte in Verbindung bringen könnte. Er argumentiert, dass die Grundpfeiler der Funktionsweise von Gesellschaften Scheinheiligkeit und Konformität sind. Er sagt: „Scheinheiligkeit bezieht sich immer auf die hochgeistigen Ideen, die eine Gemeinschaft aufbauen. Man sollte an sie glauben und zeigen, dass man an sie glaubt, aber in Wirklichkeit nimmt niemand diese Ideen völlig ernst. Sie sind für andere da, und andere sollten an sie gebunden sein. Der Konformismus hingegen ist eine Art, sich in dieser imaginären Welt zurechtzufinden und sagt uns, alles zu ignorieren, was auffällt und nicht passt."

Dies bestätigt die Kluft zwischen den Slogans, dass man zum Beispiel „nicht für Geld in die Politik geht", und der praktischen Politik der „fetten Katzen", wie in Polen die sich bereichernden Politiker genannt werden. Wenn aber dieses Prinzip des Arztes aus den Sudeten für alle Gemeinschaften gilt, führt es zu Entmutigung, der Suche nach neuen Alternativen oder dem Unglauben an Veränderungen. Und doch haben wir eine Vorahnung, dass die derzeitige Situation und die Wahlen in Polen das Zeichen für etwas Wichtigeres als zuvor sind. Diese Vorahnung erweckt den Eindruck, dass die Welt als eine Alternative von Schwarz und Weiß akzeptiert werden sollte und dass die eigene Wahl auf einfachen Antithesen beruhen sollte.

Lassen wir uns nicht einreden, dass wir nur zwischen Schwarz und Weiß zu wählen haben, haben wir keine Angst, uns für Minderheiten zu entscheiden!

Laut Semperweiss tun wir das, „weil wir unsicher sind" und ein starres System erfinden, um aufrecht zu stehen. Und damit verschließen wir die Augen vor der Realität, in der es eine „Vielzahl von subtilen Schattierungen" gibt. Lassen wir uns also nicht einreden, dass wir nur zwischen Schwarz und Weiß zu wählen haben, haben wir keine Angst, uns für Minderheiten zu entscheiden!

Nie bójmy się wybierać mniejszości

W najbliższych tygodniach mówienie o wyborach opanuje nas wszystkich i mnie też będzie trudno od tego uciec. Spróbuję się jednak w tym pisaniu jakoś różnić.

Wysłuchałem debaty wyborczej w jednej ze stacji telewizyjnych, w której uczestniczyli przedstawiciele wszystkich partii opozycyjnych, bez aktualnie rządzącej. Jeśli nie analizować konkretnych pytań, tematów i odpowiedzi, to warto zwrócić uwagę na to, że politycy wzajemnie zarzucali sobie to samo, np. że ich partie są zlepkiem ludzi o odmiennych poglądach czy że w okresie minionym często jako opozycja głosowali za rozwiązaniami, które obecnie krytykują.

Na świeżo mam w pamięci lekturę najnowszej powieści Olgi Tokarczuk „Empuzjon". Autorka i w tej powieści czerpie natchnienie ze Śląska i umieszcza akcję w sudeckim kurorcie Görbersdorf (Sokołowsko) na początku XX w. Tam osadza rozważania na temat społeczeństwa, pozycji kobiety, wizji politycznych, porównuje cechy narodowe i w tle pozwala żyć legendom. Tam Dr. Semperweiss przedstawia opinię, która może kojarzyć się z niedzielną debatą telewizyjną. Twierdzi, że filarami działania społeczeństw są hipokryzja i konformizm. Mówi, że „hipokryzja zawsze odnosi się do górnolotnych idei, które budują wspólnotę. Należy w nie wierzyć i okazywać, że się w nie wierzy, ale w gruncie rzeczy nikt nie traktuje tych idei do końca serio. One są dla innych i innych powinny obowiązywać. Konformizm zaś jest trybem poruszania się w tym wyimaginowanym świecie i każe ignorować wszystko, co odstaje i co nie pasuje".

Potwierdza to rozziew pomiędzy hasłami, że np. „do polityki nie idzie się dla pieniędzy", a praktyczną polityką „tłustych kotów". Jeśli jednak ta zasada doktora spod sudeckich szczytów dotyczy wszystkich wspólnot, to prowadzi ona do zniechęcenia, szukania nowych alternatyw czy niewiary w zmianę. A przecież mamy przeczucie, że aktualna sytuacja wokół i wybory w Polsce mają znamię czegoś ważniejszego niż dotychczas. To przeczucie buduje wrażenie, że świat należy przyjąć jako alternatywę czerni i bieli, a własny wybór oprzeć na prostych antytezach.

Według Semperweissa czynimy to, „ponieważ jesteśmy niepewni siebie" i wymyślamy sztywny system, by ustać w pionie. A to zamyka nam oczy na rzeczywistość, w której jest „mnogość subtelnych odcieni". Dlatego nie dajmy sobie wmówić, że wybierać trzeba tylko pomiędzy czernią a bielą, nie bójmy się wybierać mniejszości!

Bernard Gaida

Prosto z Sejmu

Drogi zabieg

Poseł Ryszard Galla

W minionym tygodniu odbyło się posiedzenie polskiego parlamentu. Posiedzenie, które zamknęło bieżącą jeszcze kadencję Sejmu, a w praktyce były to dwie ostatnie godziny, na których głosowaliśmy projekty ustaw. Między innymi jeden z projektów, który zbojkotowałem, nie głosując! Mowa o powołaniu komisji „Lex Tusk". Postąpiłem tak dlatego, że wszelkie instytucje, od europejskich począwszy, a na polskich kończąc, w sposób jednoznaczny zdefiniowały niekonstytucyjność tej ustawy. Poza tym uznałem, że na kilkadziesiąt dni przed wyborami parlamentarnymi w Polsce powoływanie takiej komisji, patrząc na to merytorycznie, jest niewłaściwe.

Należy pamiętać, że tworzenie komisji „Lex Tusk" jest bardzo kosztochłonne. Trzeba będzie bowiem wyłożyć „grube" miliony złotych na etaty dla członków tej komisji, którzy prawdopodobnie będą w randze ministrów. Olbrzymie sumy będą również kosztowały biura obsługi, a finalny efekt niedostateczny i marny. Marny dlatego, że jeśli rzeczywiście chciano by rzetelnie podejść do tego tematu, a przede wszystkim merytorycznie i z pełną odpowiedzialnością, to należało po prostu poczekać do końca trwającej jeszcze kadencji, jeśli… nie zajęto się tym wcześniej.

Można by też w następnej kadencji Sejmu podjąć inicjatywę powołania w tej sprawie śledczej komisji sejmowej, która ma swoje umocowanie konstytucyjnie i zachowany parytet członków przenoszący się z parytetu sejmowego. Tak zresztą zapisane są uprawnienia takiej komisji, która mogłyby w sposób rzetelny przeprowadzić śledztwo. Tak jednak się nie stało. Dlatego uważam, że powołanie komisji „Lex Tusk" jest obecnie wyłącznie inicjatywą mającą na celu poprawienie sobie przez rządzących kampanii wyborczej. Niestety – koszty finansowe tego „zabiegu" będą olbrzymie.

Notował Krzysztof Świerc

Eine kostspielige Maßnahme

Letzte Woche fand eine Sitzung des polnischen Parlaments statt. Eine Sitzung, die die noch laufende Legislaturperiode des Sejm abschloss, und in der Praxis waren es die letzten zwei Stunden, in denen wir über Gesetzesvorlagen abstimmten. Darunter befand sich auch eine, die ich durch Nichtabstimmung boykottiert habe! Gemeint ist die Einsetzung eines Ausschusses „Lex Tusk". Ich habe dies getan, weil allerlei Institutionen, von europäischen bis zu polnischen, die Verfassungswidrigkeit dieses Gesetzes klar definiert hatten. Außerdem bin ich der Meinung, dass die Einsetzung eines solchen Ausschusses einige Dutzend Tage vor den Parlamentswahlen in Polen inhaltlich gesehen unangemessen ist.

Es ist zu bedenken, dass die Einrichtung eines „Lex Tusk"-Ausschusses sehr kostspielig ist. Es wird notwendig sein, „fette" Millionen Zloty für Stellen für die Mitglieder dieses Ausschusses auszugeben, die wahrscheinlich den Rang eines Ministers haben werden. Auch die Servicebüros werden enorme Summen kosten und der Endeffekt wird unzureichend und schlecht sein. Schlecht, denn wenn man dieses Thema wirklich ehrlich und vor allem inhaltlich und mit voller Verantwortung angehen wollte, hätte man einfach bis zum Ende der noch laufenden Legislaturperiode warten müssen, wenn dies nicht schon früher geschehen ist.

Man könnte auch in der nächsten Legislaturperiode die Initiative ergreifen und einen parlamentarischen Untersuchungsausschuss zu diesem Thema einsetzen, der verfassungsrechtlich legitimiert ist und eine paritätische Zusammensetzung der Mitglieder des Parlaments beibehält. So sind übrigens die Befugnisse dieses Ausschusses verankert, der die Untersuchung zuverlässig durchführen könnte. Dies ist jedoch nicht geschehen. Ich glaube daher, dass die Einrichtung eines „Lex Tusk"-Ausschusses derzeit nur eine Initiative ist, die den Wahlkampf der Regierenden verbessern soll. Leider werden die finanziellen Kosten für diese „Operation" enorm sein.

Notiert von Krzysztof Świerc

Niniejszy materiał służy wyłącznie do czytania. Powielanie w jakikolwiek sposób zabronione.
Diese Materialien sind lediglich zum Lesen bereitgestellt. Jegliche Vervielfältigung ist strengstens untersagt.

Ungarn: Deutscher Bürgermeister geehrt

Für Partnerschaft und Beistand

Am 20. August, der zugleich als ungarischer Nationalfeiertag begangen wird, wurde Oberkochens (Baden-Württemberg) Bürgermeister Peter Traub die Ehrenbürgerschaft der ungarischen Partnerstadt Mátészalka verliehen. Die feierliche Zeremonie markierte einen bedeutenden Moment in der langjährigen Partnerschaft zwischen den beiden Städten und zugleich der dortigen deutschen Minderheit.

Peter Traub (li.) und Peter Hanusi

Foto: Peter Traub – Bürgermeister der Stadt Oberkochen

Peter Traub ist seit März 1994 Bürgermeister der Stadt Oberkochen. In 2008 begann der Politiker eine aktive Zusammenarbeit mit der ungarischen Stadt Mátészalka. Nicht ohne Bedeutung für die besonders fruchtbare Kooperation war die Tatsache, dass der Bürgermeister selbst ungarndeutsche Wurzeln hat und sich auch der reichen deutsch-ungarischen Geschichte bewusst ist.

In seiner Laudatio würdigte Peter Hanusi, der Bürgermeister von Mátészalka, die herausragenden Verdienste von Bürgermeister Traub. Er betonte zunächst die aufrichtige und lebendige Partnerschaft zwischen den beiden Städten, die über bloße Formalitäten hinausgehe und auf echtem interkulturellem Austausch und Freundschaft basiere. Weiterhin hob er die besondere Verbindung zwischen Oberkochen und der deutschen Minderheit der Szatmár-Schwaben hervor. Traub und seine Stadt hätten diese Gemeinschaft auf vielfältige Weise unterstützt und gestärkt.

Besonders hervorgehoben wurde die Verleihung der Ehrenbürgerschaft aufgrund der schnellen und tatkräftigen Hilfe, die Bürgermeister Traub und Oberkochen nach dem Ausbruch des Ukraine-Kriegs im Februar 2022 geleistet hatten. Mátészalka, nur wenige Kilometer von der ukrainischen Grenze entfernt, war unmittelbar nach Kriegsausbruch mit der Herausforderung konfrontiert zu helfen. Daraufhin habe Traub gefragt, wie Oberkochen Unterstützung leisten könne und spendete etwa 10.000 Euro, womit er schnell half, nötige Hilfsmittel an die Menschen zu bringen. Diese schnelle Reaktion wurde als wahre Freundschaft und Menschlichkeit gewürdigt, so Hanusi.

> **„Partner zu sein und Beistand zu leisten sei in Hinsicht auf die Deutschen in Ungarn besonders wichtig."**

In seiner Dankesrede betonte Bürgermeister Traub, dass die Partnerschaft zwischen Mátészalka und Oberkochen eine persönliche Herzensangelegenheit für ihn sei. Er verwies auf seine eigenen familiären Wurzeln in Ungarn und die gemeinsame Geschichte der beiden Städte. Diese Geschichte geht zurück auf die Besiedlung des Szatmár-Gebiets im 18. Jahrhundert, als zahlreiche Schwaben dorthin auswanderten. Noch heute existiert eine deutsche Minderheit in der Region, für die Oberkochen nun als enger Partner und Unterstützer fungiert. Partner zu sein und Beistand zu leisten sei in Hinsicht auf die Deutschen in Ungarn besonders wichtig.

Łukasz Biły

Vergessenes Erbe

Die Heufuderbaude im Isergebirge (Schronisko na Stogu Izerskim)

Foto: Katarzyna Kochańska/Wikipedia

Mehr dazu auf S. 8

Z Vaterlandu

Skandal w Bawarii

Foto: © Raimond Spekking / CC BY-SA 4.0 (via Wikimedia Commons)

Kilka dni temu niemiecka gazeta „Süddeutsche Zeitung" podała informacje, że wicepremier Bawarii Hubert Aiwanger (na zdjęciu), należący do ugrupowania Wolnych Wyborców (Freie Wähler), w roku szkolnym 1987/1988 został ukarany przez szkolną komisję dyscyplinarną w związku z oskarżeniami o rozpowszechnianie w szkole broszury opisującej fikcyjny konkurs pt. „Kto jest największym zdrajcą swojego kraju", którego główną nagrodą był „darmowy lot przez komin w Auschwitz". Na broszurze Auschwitz było określane również jako „dzielnica rozrywki".

Aiwanger zaprzeczył, jakoby był twórcą broszury, co potwierdził jego brat, który przyznał się do jej stworzenia. Bawarski polityk określił ją również „obrzydliwą i nieludzką". – Gdy byłem niepełnoletnim uczniem, jeden lub kilka egzemplarzy znaleziono w mojej torbie szkolnej. W rezultacie zostałem wezwany do gabinetu dyrektora szkoły – stwierdził bawarski polityk. To jednak nie zakończyło sprawy, bowiem niedługo później kolega Aiwangera z klasy w rozmowie z niemieckimi mediami powiedział, że obecny bawarski wicepremier prezentował w szkole antysemickie poglądy i zachowania.

Dopiero kilka dni później Aiwanger wyraził skruchę, co jednak dla jego koalicjanta w bawarskim rządzie – CSU – nie zmienia sytuacji. Przed październikowymi wyborami do landtagu ten skandal może chadekom mocno skomplikować kampanię i późniejsze szukanie partnera do wspólnych rządów, ponieważ szef CSU Markus Söder jeszcze kilka tygodni temu nie ukrywał, że chciałby dalej rządzić z Wolnymi Wyborcami. Jeżeli sprawa Aiwangera nie ucichnie lub Wolni Wyborcy nie wyciągną wobec niego osobistych konsekwencji, może być z tym trudno.

Nauczyciele ofiarami

Wakacje w prawie wszystkich niemieckich landach dobiegają końca. Klasy znów się zapełniają. Ale wraz z tym do szkół może powrócić przemoc, również ta wobec nauczycieli.

Gerhard Brand jest przewodniczącym drugiego co do wielkości związku zawodowego nauczycieli w Niemczech, Stowarzyszenia Edukacji i Szkoleń (VBE). Jesienią ubiegłego roku związek zlecił reprezentatywne badanie, podczas którego przeprowadzono rozmowy z dyrektorami szkół. Głównym tematem była przemoc wobec pedagogów. A ta się nasila.

Prawie dwie trzecie ankietowanych dyrektorów szkół zgłosiło, że w ciągu ostatnich pięciu lat w ich szkołach miały miejsce przypadki przemocy psychicznej. Na przykład groźby lub nękanie. W prawie jednej trzeciej wszystkich badanych szkół doszło do fizycznych ataków na nauczycieli.

Samochód mniej ważny

„Der Spiegel" przypomina, że w ostatnich latach jazda samochodem była tematem spolaryzowanych dyskusji i wielu kłótni, chociażby o miejsca parkingowe. Tymczasem, jak czytamy, tendencja się odwróciła i w 2023 r. np. stolica Niemiec jest daleka od poziomu ruchu z 2019 r. „Tak bardzo oczekiwany powrót do motoryzacyjnej normalności po zakończeniu obostrzeń związanych z pandemią – przynajmniej na ulicach Berlina i innych niemieckich metropolii – jak dotąd nie nastąpił" – pisze „Der Spiegel".

Magazyn obliczył, że po ulicach Hamburga od stycznia do czerwca 2023 r. jeździło o 7% mniej aut niż przed pandemią, natomiast ruch rowerowy wzrósł od 2019 r. o jedną trzecią. Zdaniem „Spiegla" w miastach takich jak Monachium, Hamburg czy Drezno wychodzi się z założenia, że w najbliższych latach samochodów na ulicach będzie jeszcze mniej, „co zresztą jest konieczne do osiągnięcia celów klimatycznych".

Proces strażnika

Foto: randreu / Wikimedia Commons

Prokuratura w Giessen w Hesji postawiła zarzuty byłemu strażnikowi obozu koncentracyjnego Sachsenhausen. 98-latek z powiatu Main-Kinzig jest oskarżony o pomocnictwo i podżeganie do morderstwa w ponad 3300 przypadkach – poinformowała w piątek (1.09.2023) prokuratura w Giessen.

Między lipcem 1943 r. a lutym 1945 r. miał on – jako członek SS – wspierać „okrutne i podstępne zabijanie" tysięcy więźniów w obozie koncentracyjnym Sachsenhausen w Oranienburgu (Brandenburgia). Oskarżony był jeszcze wtedy nieletni, w związku z czym ma do niego zastosowanie prawo karne dla nieletnich.

Oznacza to, że właściwy do orzekania jest sąd w miejscu zamieszkania oskarżonego. Sąd Krajowy w Hanau musi zdecydować o dopuszczeniu oskarżenia. Zgodnie z opinią biegłego z października ubiegłego roku 98-latek nie posiada pełnej zdolności procesowej.

dw.com, ru

Werbung / Reklama

Der Verband deutscher Gesellschaften in Polen sucht neue Mitarbeiter:

- Hauptbuchhalter/in
- Spezialist für Kultur
- Betreuer in den Organisationen der deutschen Minderheit

Bewirb Dich jetzt!

Mehr Informationen unter der Tel. +48 77 454 78 78 oder unter dem nebenstehenden QR-Code:

Związek Niemieckich Stowarzyszeń w Polsce poszukuje pracowników:

- główny księgowy/główna księgowa
- specjalista ds. kultury
- opiekun organizacji mniejszości niemieckiej

Aplikuj teraz!

Więcej informacji pod nr. tel. +48 77 454 78 78 lub pod linkem z kodu QR z lewej.

9335

Werbung / Reklama

Usługi Pogrzebowe

Sprowadzanie zmarłych z zagranicy

Załatwianie formalności

Opieka nad grobami

Machnik N.
Ozimek, Schodnia Nowa,

www.machnik.ozimek.pl
Tel./fax: (077) 46-52-456

9168

Nowy punkt w Opolu przy ul. Książąt Opolskich 32

Niniejszy materiał służy wyłącznie do czytania. Powielanie w jakikolwiek sposób zabronione.
Diese Materialien sind lediglich zum Lesen bereitgestellt. Jegliche Vervielfältigung ist strengstens untersagt.

Schule: Brief des VdG-Vorsitzenden zum Schuljahresbeginn

Weitere Unterstützung für Sprache und Kultur

Rafał Bartek, Vorsitzender des Verbands der deutschen Gesellschaften in Polen, hat einen Brief an die Direktoren von Schulen mit Deutsch als Minderheitensprache verschickt. Darin geht es um die im vergangenen Schuljahr eingeführte Reduzierung der Deutschunterrichtsstunden, aber auch um Projekte und Programme der Deutschen Minderheit, die den Sprachunterricht unterstützen.

„Die am 4. Februar 2022 in Kraft getretene Verordnung des Ministers für Bildung und Wissenschaft, mit einer Reduzierung des Deutschunterrichts als Minderheitensprache von drei auf eine Stunde pro Woche, hat zur Folge, dass etwa 55.000 Kinder, die Deutsch als Minderheitensprache lernen, in polnischen Schulen weiterhin diskriminiert werden. Als Vertreter der deutschen Minderheit bemühen wir uns ständig, dass die Verordnung, die zu dieser Situation geführt hat und die sich direkt gegen die Kinder und ihre Bildungschancen und damit auch gegen ihre Zukunft richtet, aus dem Verkehr gezogen wird. Leider hat die Regierung der Republik Polen trotz vieler Proteste, verschickter Briefe und Rechtsgutachten diese diskriminierende Entscheidung bis heute nicht geändert", schreibt Rafał Bartek in seinem Brief und verweist unter anderem auf Gespräche mit dem Bildungsminister Przemysław Czarnek. Im Januar 2023 versprach der Ressortchef, den dreistündigen Deutschunterricht wieder einzuführen, hat die Regelung aber bis heute nicht geändert. „Angesichts der Schwierigkeiten, mit denen die Schulen und die Deutschlehrerinnen und -lehrer konfrontiert sind, möchte ich mich bei allen lokalen Behörden, Gemeindevorsteherinnen und Gemeindevorstehern, Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, Stadtpräsidentinnen und Stadtpräsidenten, Schulleiterinnen und Schulleitern sowie den Verantwortlichen der Trägervereine der Bildungseinrichtungen bedanken, die in Anerkennung des Wertes der Sprache im Schuljahr 2023/2024 beschlossen haben, zusätzliche Stunden für Deutsch als Minderheitensprache (zusätzlich zu einer Pflichtstunde) zu finanzieren oder den zweisprachigen Unterricht einzuführen. Danke, dass Sie in Ihren lokalen Gemeinschaften ein deutliches Zeichen setzen, dass Kinder an erster Stelle stehen und dass Sie Diskriminierung und Stigmatisierung aus nationalen Gründen nicht dulden! Und ich möchte mich in besonderer Weise bei den Lehrern und Eltern bedanken, für die die deutsche Sprache einen Wert hat, die sie an die nächste Generation weitergeben wollen und die sich trotz aller Schwierigkeiten für ihr Überleben einsetzen", schreibt der VdG-Chef weiter und lädt ein, die Lernplattform „supereule.pl" und die von „LernRAUM.pl" angebotenen Sprach- und anderen Projekte zu besuchen.

„Als Vertreter der deutschen Minderheit bemühen wir uns ständig, dass die Verordnung (…) aus dem Verkehr gezogen wird."

VdG-Chef Rafał Bartek schreibt erneut die Schulen an. Foto: Rudolf Urban

„In einer pluralistischen Gesellschaft gibt es keine privilegierten Standpunkte, daher danke ich Ihnen dafür, dass Sie bei jungen Menschen eine Haltung der Offenheit gegenüber der Welt und anderen Menschen fördern. Gleichzeitig bitte ich Sie, die deutsche Sprache und die deutsche Kultur weiterhin zu fördern", schreibt Rafał Bartek am Ende seines Briefes.

Szkoła: List przewodniczącego VdG na rozpoczęcie roku szkolnego – Dalsze wsparcie dla języka i kultury

Rafał Bartek, przewodniczący Związku Niemieckich Stowarzyszeń w Polsce, wystosował do dyrektorów szkół z nauczaniem języka niemieckiego jako języka mniejszości list. Chodzi o wprowadzone w minionym roku szkolnym zmniejszenie liczby godzin nauczania języka niemieckiego, ale także o projekty i programy mniejszości niemieckiej, które wspierają edukację językową.

„Wprowadzone w życie 4 lutego 2022 r. Rozporządzenie Ministra Edukacji i Nauki, zmniejszające wymiar języka niemieckiego jako języka mniejszości z 3 do 1 godziny tygodniowo, spowodowało, że około 55 tys. dzieci korzystających z nauki języka niemieckiego jako języka mniejszości narodowej będzie w polskiej szkole nadal dyskryminowanych. Jako przedstawiciele Mniejszości Niemieckiej nieustannie zabiegamy o wycofanie z obiegu prawnego Rozporządzenia, które doprowadziło do tej sytuacji i które w sposób bezpośredni uderza w tych najmłodszych i w ich szanse edukacyjne, a w ślad za tym w ich przyszłość. Niestety, mimo wielu protestów, wysyłanych pism i opinii prawnych Rząd RP nie zmienił do tej pory tej krzywdzącej dzieci decyzji" – pisze w liście Rafał Bartek i powołuje się m.in. na rozmowy z ministrem edukacji Przemysławem Czarnkiem. W styczniu 2023 r. szef resortu edukacji obiecał przywrócenie nauczania trzech godzin języka niemieckiego, jednak do dziś nie zmienił rozporządzenia.

„W obliczu trudności, z jakimi borykają się szkoły oraz zatrudnieni w nich nauczyciele języka niemieckiego, chciałbym tym bardziej podziękować wszystkim władzom samorządowym, wójtom, burmistrzom, prezydentom miast, dyrektorom szkół oraz władzom stowarzyszeń prowadzących placówki edukacyjne, które doceniając wartość języka w roku szkolnym 2023/2024 podjęły decyzję o sfinansowaniu dodatkowych godzin języka niemieckiego jako języka mniejszości (poza jedną godziną obowiązkową) lub wprowadziły nauczanie w dwóch językach. Dziękuję za Państwa jasny sygnał w lokalnych społecznościach, że dzieci są najważniejsze i że nie ma Waszej zgody na dyskryminację i stygmatyzację ze względów narodowych! W szczególny sposób dziękuję zaś nauczycielom i rodzicom, dla których język niemiecki ma wartość, którzy chcą go przekazywać kolejnym pokoleniom i mimo trudności zabiegają o jego przetrwanie" – pisze dalej przewodniczący VdG i zaprasza do sprawdzenia platformy edukacyjnej Supereule.pl oraz projektów językowych i innych oferowanych przez LernRaum.pl.

„W społeczeństwie pluralistycznym nie ma uprzywilejowanych punktów widzenia, dlatego dziękuję Państwu za kształtowanie w młodych ludziach postawy otwartości na świat i drugiego człowieka. Równocześnie proszę o dalsze wspieranie języka niemieckiego i niemieckiej kultury" – kończy Rafał Bartek. *Rudolf Urban*

Straßburg: Bericht über die Realisierung der Charta der Minderheitensprachen

Europarat ermahnt Polen

Der Sachverständigenausschuss des Europarates, der die Einhaltung der Verpflichtungen im Rahmen der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen überwacht, hat einen Bericht veröffentlicht, laut dem Polen einen „proaktiveren" und „strukturierteren" Ansatz zur Förderung von Regional- oder Minderheitensprachen verfolgen muss.

Gebäude des Europarats in Straßburg (Frankreich) Foto: Europarat/wikimedia commons

Der 94seitige Bericht beschreibt alle Regional- und Minderheitensprachen, die in Polen gesetzlich geschützt sind, und kommt zu einem eindeutigen Schluss. Obgleich die polnische Gesetzgebung einen Rahmen für den Gebrauch von Regional- oder Minderheitensprachen in Bereichen wie Bildung, Verwaltung, Medien und Kultur bietet – und die polnischen Behörden finanzielle Unterstützung für Aktivitäten und Initiativen in den von der Charta abgedeckten Sprachen bereitstellen –, werden in dem Bericht erhebliche Lücken bei der Umsetzung der Charta festgestellt, die in Polen im Jahr 2009 in Kraft trat.

Auf der Grundlage der politischen und rechtlichen Situation, die zur Zeit des Besuchs des Sachverständigenausschusses in Polen im März dieses Jahres herrschte, werden in dem Bericht „offensichtliche negative Folgen" ermittelt, nachdem Polen den Unterricht von Deutsch als Minderheitensprache seit September letzten Jahres auf lediglich eine Wochenstunde reduziert hat – im Gegensatz zu den drei Stunden, die für andere Regional- oder Minderheitensprachen vorgesehen sind. Daher heißt es in dem Bericht deutlich: „Der Sachverständigenausschuss weist erneut darauf hin, dass die getroffenen Maßnahmen in keiner Weise gerechtfertigt werden können. Er fordert die polnischen Behörden auf, die Maßnahmen zur Einschränkung des Unterrichts von Deutsch als Minderheitensprache als sofortigen Schritt rückgängig zu machen und den Unterricht in deutscher Sprache anzubieten, wie es die polnische Ratifikationsurkunde vorsieht".

„Der Sachverständigenausschuss fordert die polnischen Behörden auf, die Maßnahmen zur Einschränkung des Unterrichts von Deutsch als Minderheitensprache als sofortigen Schritt rückgängig zu machen."

Ebenso wird kritisch erfasst, dass durch die Vergrößerung der Stadt Oppeln zweisprachige deutsch-polnische Tafeln mit den Ortsnamen abgenommen wurden, die nun Teil der Stadt wurden. Die Sachverständigen bezogen sich auch auf jüngste Versuche, zweisprachige Tafeln von den Bahnstationen in der Gemeinde Chronstau abzunehmen und sehen dies ebenso als Verstoß gegen die Minderheitensprachen-Charta. Als letztes Problemfeld bei der deutschen Minderheitensprache sieht der Sachverständigenausschuss fehlende rein deutschsprachige öffentliche Radio- oder Fernsehanstalten. Es gebe lediglich einige Radio- und eine Fernsehsendung, was nicht den Vorgaben entspreche.

Strasburg: Raport z wdrażania Karty języków mniejszościowych – Rada Europy upomina Polskę

Komitet Ekspertów Rady Europy monitorujący przestrzeganie zobowiązań wynikających z Europejskiej Karty Języków Regionalnych lub Mniejszościowych opublikował raport, w którym stwierdza, że Polska musi przyjąć bardziej „proaktywne" i „ustrukturyzowane" podejście do promowania języków regionalnych lub mniejszościowych.

94-stronicowy raport opisuje wszystkie języki regionalne i mniejszościowe chronione prawem w Polsce i dochodzi do jasnych wniosków. Chociaż polskie ustawodawstwo zapewnia ramy dla używania języków regionalnych lub mniejszościowych w obszarach takich jak: edukacja, administracja, media i kultura – a polskie władze zapewniają wsparcie finansowe dla działań i inicjatyw w językach objętych Kartą – raport identyfikuje znaczące luki we wdrażaniu Karty, która w Polsce weszła w życie w 2009 r.

Opierając się na sytuacji politycznej i prawnej panującej w czasie wizyty Komitetu Ekspertów w Polsce w marcu tego roku, raport identyfikuje „oczywiste negatywne konsekwencje" po tym, jak Polska ograniczyła nauczanie języka niemieckiego jako języka mniejszości do zaledwie jednej godziny tygodniowo od września ubiegłego roku – w przeciwieństwie do trzech godzin przewidzianych dla innych języków regionalnych lub mniejszościowych. Dlatego też w raporcie wyraźnie stwierdzono: „Komitet Ekspertów powtarza, że podjęte środki nie są w żaden sposób uzasadnione. Wzywa polskie władze do natychmiastowego wycofania środków ograniczających nauczanie języka niemieckiego jako języka mniejszości i zaoferowania nauczania w języku niemieckim zgodnie z polskim dokumentem ratyfikacyjnym".

Krytyce poddano również fakt, że powiększenie miasta Opola doprowadziło do usunięcia dwujęzycznych polsko-niemieckich tablic z nazwami miejscowości, które stały się częścią miasta. Eksperci odnieśli się również do niedawnych prób usunięcia dwujęzycznych tablic ze stacji kolejowych w gminie Chrząstowice i także postrzegają to jako naruszenie Karty języków mniejszościowych. Za ostatni problem związany z językiem mniejszości niemieckiej Komitet Ekspertów uważa brak niemieckojęzycznych publicznych stacji radiowych i telewizyjnych. Istnieje tylko kilka programów radiowych i jeden telewizyjny, co nie jest zgodne z wytycznymi. *ru*

Niniejszy materiał służy wyłącznie do czytania. Powielanie w jakikolwiek sposób zabronione.
Diese Materialien sind lediglich zum Lesen bereitgestellt. Jegliche Vervielfältigung ist strengstens untersagt.

Oppeln: Konvention des Wahlkomitees der deutschen Minderheit

10. Wahlkampf

Am Donnerstag vergangener Woche hat das Wählerwahlkomitee der deutschen Minderheit (KWWMN) seinen offiziellen Wahlkampf begonnen. Bei der Konvention wurden die Kandidaten für die Abgeordneten- und den Senatorenposten sowie das Wahlprogramm vorgestellt.

Fast alle Sejm-Kandidatinnen und -Kandidaten der Minderheit auf einem Bild Foto: Rudolf Urban

Es ist der Jubiläumswahlkampf der Deutschen Minderheit, wie Joanna Hassa, Pressesprecherin des Komitees, zu Beginn betonte. Seit 1991 hat die Deutsche Minderheit an allen bisherigen 10 Parlamentswahlen teilgenommen. „Und ich glaube, dass es in Polen kein Komitee gibt, das an all diesen Wahlen unter unverändertem Namen teilgenommen hat“, sagte Joanna Hassa.

Zwei Abgeordnete, ein Senator

Wie bei früheren Wahlen hat sich KWWMN das Ziel gesetzt, zwei Abgeordnetensitze und einen Senator zu erringen. „Das ist ein sehr optimistisches, aber auch realistisches Ziel“, schätzt Krzysztof Wysdak, der Bevollmächtigte des Komitees, ein. Und der Abgeordnete der Minderheit, Ryszard Galla, gleichzeitig ihr Spitzenkandidat, fügt hinzu: „Es gibt nicht einen, sondern 24 Gründe, an zwei Parlamentssitze zu glauben. Das sind unsere Kandidatinnen und Kandidaten. 12 Frauen und 12 Männer, deren Durchschnittsalter 48 Jahre beträgt. Wir verbinden langjährige Organisationserfahrung mit einem frischen Blick auf unsere Region. Das ist unser Erfolgsrezept für die Wahlen. Ganz einfach: Wir haben Leute, mit denen wir uns brüsten können!“

Henryk Lakwa, der für die deutsche Minderheit im Wahlkreis 52 (Oppeln und Kreis Oppeln) für den Senat kandidiert, bezog sich bei seiner Vorstellung u. a. auf Vorwürfe, dass seine Kandidatur den oppositionellen Senatspakt untergrabe, in dessen Rahmen ein Vertreter der Lewica (Sozialdemokratie) in diesem Wahlkreis kandidiert. „Meine Kandidatur für den Senat ist eine Alternative für alle Wähler, nicht nur für unsere Mitglieder. Es ist eine Alternative für diejenigen, die keine linken Überzeugungen haben und für die das Fehlen dieses dritten Weges, des Weges der Mitte, vielleicht zu einer Stimme für die PiS führen würde. Es gibt eine Alternative und diese Alternative ist Henryk Lakwa“, sagte der Oppelner Landrat.

Mehr als nur ein regionales Programm

Neben der Vorstellung der Abgeordneten- und des Senatskandidaten präsentierte das KWWMN auch sein Wahlprogramm. Ganz oben auf steht, verständlicherweise, die Frage der Reduzierung des Unterrichts von Deutsch als Minderheitensprache von drei auf eine Stunde pro Woche. Rafał Bartek, Chef der Oppelner Deutschen Minderheit und Vorsitzender des Verbandes deutscher Gesellschaften, kritisierte diese Entscheidung der polnischen Regierung erneut scharf: „Für uns geht es bei der Bildung, bei der deutschen Sprache nicht nur um die Pflege schlesischer Tradition und Identität. Es geht auch um Realpolitik. Je mehr Menschen die Sprache beherrschen, desto besser ist die Position der Region bei Verhandlungen mit Investoren aus dem deutschsprachigen Raum. Und deren Anwesenheit hier ist nicht nur ein Gewinn für die Region. Sie ist ein Gewinn für Polen als Ganzes! Die Angriffe auf die Sprache durch Politiker, die sich um die Entwicklung der Region und des Landes kümmern sollten, sind absolut irrational, denn sie sind Angriffe auf Polen, in dem auch wir seit vielen Jahren leben und uns engagieren.“

Daneben setzt die Deutsche Minderheit bei diesen Wahlen auch auf eine allgemeine Reform des Bildungs- und Gesundheitswesens, die Wiederherstellung guter deutsch-polnischer Beziehungen, die Verbesserung der öffentlichen Finanzen und die Stärkung der Kommunalverwaltung sowie den Umweltschutz.

> **„Die Angriffe auf die Sprache durch Politiker, die sich um die Entwicklung der Region und des Landes kümmern sollten, sind absolut irrational.“**

Ein eigenes Thema, wie die Oppelner Vizemarschallin und Dritte auf der Minderheitenliste für den Sejm, Zuzanna Donath-Kasiura, betonte, ist die die Frage der Gleichstellung von Frauen und Männern. „Damit wir Frauen, gemeinsam mit unseren Ehemännern und Partnern, das Familienleben, Kinder und die Arbeit miteinander vereinbaren können, brauchen wir formale Veränderungen im Bewusstsein. Wir brauchen konkrete Lösungen – Kinderkrippen, Kindergärten, flexible Arbeitszeiten für beide Geschlechter“, sagte u. a. Zuzanna Donath-Kasiura.

Aktive Strukturen

Während der Konvention betonten die Spitzen der Deutschen Minderheit und die Kandidaten für den Sejm und den Senat auch die Rolle der lokalen Strukturen der Deutschen Minderheit, die aktiv an der Sammlung von Unterstützungsunterschriften beteiligt waren. „Und es ist uns gelungen, nicht nur das gesetzlich vorgeschriebene Minimum für die Registrierung eines Komitees zu sammeln. Wir hatten so viele Unterschriften, dass wir zwei Komitees hätten gründen können“, betonte Ryszard Galla und sagte, dass er angesichts der Unterstützungslisten für die Kandidaten froh sei, dass diese Aktivität in den lokalen Strukturen der Minderheit nicht abnehme.

„Wir haben kleine Erfolge hinter uns und nun die Arbeit vor uns, um nach dem 15. Oktober feiern zu können“, sagte abschließend der Bevollmächtigte des KWWMN, Krzysztof Wysdak.

Opole: Konwencja Komitetu Wyborczego Wyborców Mniejszość Niemiecka – Dziesiąta kampania wyborcza

W czwartek ubiegłego tygodnia Komitet Wyborczy Wyborców Mniejszość Niemiecka (KWWMN) rozpoczął oficjalną kampanię wyborczą. Podczas konwencji zaprezentowano kandydatów na posłów i senatora oraz program wyborczy.

To jubileuszowa kampania wyborcza mniejszości niemieckiej, jak na wstępie zaznaczyła Joanna Hassa, rzecznika prasowa Komitetu. Licząc od 1991 r., Mniejszość Niemiecka startowała we wszystkich dziesięciu dotychczasowych wyborach parlamentarnych. – I chyba nie ma w Polsce drugiego komitetu, który by pod niezmienioną nazwą brał udział w tych wszystkich wyborach – powiedziała Joanna Hassa.

Die Deutsche Minderheit geht mit dem Slogan „Oppeln – Region des Dialogs“ in den Wahlkampf. Foto: Rudolf Urban

Henryk Lakwa ist überzeugt, eine gute Alternative bei der Senatswahl zu sein. Foto: Rudolf Urban

Dwóch posłów, jeden senator

Podobnie jak w poprzednich wyborach KWWMN stawia sobie za cel uzyskanie dwóch mandatów poselskich i jednego senatora. – To bardzo optymistyczny, ale i realny cel – ocenia pełnomocnik wyborczy Mniejszości Krzysztof Wysdak. A poseł MN Ryszard Galla, jednocześnie lider tej listy, dodaje: – To nie jeden, a 24 powody do wiary w dwa mandaty poselskie. To nasi kandydaci i kandydatki. 12 kobiet i 12 mężczyzn, których średnia wieku to 48 lat. Łączymy wieloletnie doświadczenie organizacyjne ze świeżym spojrzeniem na nasz region. To nasza recepta na sukces wyborczy. Po prostu mamy się kim chwalić!

Podczas prezentacji kandydatów Henryk Lakwa, który w imieniu Mniejszości Niemieckiej kandyduje do Senatu z okręgu nr 52 (Opole i powiat opolski) odniósł się m.in. do zarzutów, że jego start osłabia opozycyjny pakt senacki, w ramach którego z tego okręgu startuje przedstawiciel Lewicy. – Mój start do Senatu to alternatywa dla wszystkich wyborców, nie tylko naszych członków. To alternatywa dla tych, którzy nie mają przekonań lewicowych i dla których brak tej trzeciej drogi, drogi środka, spowodowałby może oddanie głosu na PiS. Jest alternatywa i tą alternatywą jest Henryk Lakwa – mówił starosta opolski.

Program nie tylko regionalny

Obok prezentacji kandydatów na posłów i senatora KWWMN przedstawił także swój program wyborczy. Na pierwszym miejscu jest, co zrozumiałe, kwestia zmniejszenia nauczania języka niemieckiego jako języka mniejszości z trzech do jednej godziny w tygodniu. Rafał Bartek, szef opolskiej mniejszości niemieckiej oraz przewodniczący Związku Niemieckich Stowarzyszeń, tę decyzję polskiego rządu po raz kolejny mocno skrytykował: – Dla nas edukacja, język niemiecki to nie tyko kultywowanie tradycji i tożsamości śląskiej. To działania bardzo mocno praktyczne. Im więcej ludzi zna język, tym lepsza pozycja regionu w negocjacjach z inwestorami z krajów niemieckojęzycznych. A ich obecność u nas to nie tylko korzyść dla regionu. To korzyść dla całej Polski! Ataki na język podejmowane przez polityków, którzy powinni dbać o rozwój tego regionu i kraju, są absolutnie irracjonalne, bo są atakami na Polskę, w której my również żyjemy i angażujemy się przez wiele lat.

Poza tym Mniejszość Niemiecka stawia w tych wyborach również na generalną reformę szkolnictwa oraz służby zdrowia, odbudowanie dobrych relacji polsko-niemieckich, poprawę finansów publicznych i wzmocnienie samorządów oraz na ochronę środowiska.

Osobnym tematem, jak podkreślała wicemarszałek województwa i trzecia na liście Mniejszości do Sejmu Zuzanna Donath-Kasiura, jest kwestia równouprawnienia kobiet i mężczyzn. – Abyśmy my kobiety wspólnie z mężami, partnerami mogły łączyć życie rodzinne, posiadanie dzieci z pracą zawodową, potrzebne są zmiany świadomościowe formalne. Konieczne są narzędzia – żłobki, przedszkola, elastyczne formy zatrudnienia dla obu płci – mówiła m.in. Zuzanna Donath-Kasiura.

Aktywność struktur

Podczas konwencji liderzy mniejszości niemieckiej i kandydaci na posłów i senatora podkreślali także rolę lokalnych struktur mniejszości niemieckiej, które aktywnie brały udział w zbieraniu podpisów poparcia. – I udało nam się uzbierać nie tylko minimum wymagane ustawowo, aby zarejestrować komitet. Mieliśmy tyle podpisów, że moglibyśmy stworzyć dwa komitety – podkreślił Ryszard Galla i stwierdził, że widząc listy poparcia dla kandydatów, cieszy się, że ta aktywność w lokalnych strukturach mniejszości nie maleje.

– Mamy małe sukcesy za sobą, a teraz robota przed nami, aby móc świętować po 15 października – stwierdził ostatecznie pełnomocnik KWWMN Krzysztof Wysdak. *Rudolf Urban*

Niniejszy materiał służy wyłącznie do czytania. Powielanie w jakikolwiek sposób zabronione.
Diese Materialien sind lediglich zum Lesen bereitgestellt. Jegliche Vervielfältigung ist strengstens untersagt.

Berlin: Konzept für „Deutsch-Polnisches Haus“ präsentiert

„Leuchtturm der Empathie“

Am Dienstag vergangener Woche (29.08.) wurde in Berlin das Eckpunktepapier zum geplanten „Deutsch-Polnischen Haus“ vorgestellt. Das zentrale Anliegen dieses erinnerungspolitischen Projekts ist das Gedenken an die Opfer der deutschen Besatzung Polens während des Zweiten Weltkrieges.

„Die Einrichtung des ‚Deutsch-Polnischen Hauses‘ ist eines der wichtigsten erinnerungs- und kulturpolitischen Projekte Deutschlands. Unser zentrales Anliegen ist es, im Herzen Berlins einen Ort zu schaffen, der den polnischen Opfern des nationalsozialistischen Deutschland gewidmet ist und der die Begegnung und Auseinandersetzung mit unserer Geschichte fördert“, erklärte die Staatsministerin für Kultur und Medien, Claudia Roth, die gemeinsam mit der Staatsministerin für Europa im Auswärtigen Amt, Anna Lührmann, sowie Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, und Peter-Oliver Loew, Direktor des Deutschen Polen-Instituts, das Eckpunktepapier zum geplanten „Deutsch-Polnischen Haus“ präsentierte.

Das Vorhaben geht zurück auf einen Beschluss des Deutschen Bundestages im Jahr 2020. Nach diesem soll in Berlin ein Ort entstehen, der an die polnischen Opfer des Zweiten Weltkrieges und der nationalsozialistischen Besatzung Polens erinnert. Nachdem das Auswärtige Amt hierzu ein erstes Konzept erarbeitet hatte, ist seit 2022 die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien federführend für die Umsetzung zuständig – und bat die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, gemeinsam mit dem Deutschen Polen-Institut einen Plan für die Errichtung eines „Deutsch-Polnischen Hauses“ auszuarbeiten.

Laut dem nun vorgelegten Eckpunktepapier soll ebenjenes Haus auf drei Säulen basieren: einem Gedenkzeichen für die Opfer des deutschen Krieges gegen Polen, einem historischen Bereich mit der Zeit von 1939 bis 1945 als Schwerpunkt (inklusive Ausstellungen über die Jahrhunderte währende Nachbarschaft beider Länder) sowie einem Bereich mit Bildungsangeboten und Begegnungsmöglichkeiten.

Das Haus soll in unmittelbarer Nachbarschaft zum Bundeskanzleramt errichtet werden. Bevorzugter Standort ist das Gelände der früheren Kroll-Oper,

Laut dem Eckpunktepapier soll das „Deutsch-Polnische Haus“ auf drei Säulen basieren.

in der Adolf Hitler am 1. September 1939 den deutschen Überfall auf Polen verkündete. „Die Verwirklichung des Vorhabens an diesem Standort wäre eine Geste mit hohem Symbolgehalt in Deutschland wie auch in Polen“, heißt es in dem Eckpunktepapier. Im Frühjahr 2024 soll ein Realisierungsvorschlag vorliegen, über den dann der Bundestag entscheiden wird.

Bei der Vorstellung des Konzepts bezeichnete Peter-Oliver Loew das geplante Haus als einen „Leuchtturm der Empathie“: „So wie hier sind Deutsche Polen noch nie gegenübergetreten – mit Gedenken, mit Information und mit einem breit gefächerten Bildungsangebot, symbolisch markant in der Mitte Berlins, nur hundert Kilometer von Polen entfernt“, sagte er. Und Uwe Neumärker betonte: „Kern des ‚Deutsch-Polnischen Hauses‘ ist die Wissensvermittlung über die deutsche Besatzungsherrschaft in Polen und die Würdigung der Opfer. Zugleich wird die über tausendjährige und für zwei Nachbarn, für zwei große Kulturnationen in der Mitte Europas einzigartige Verflechtungsgeschichte bis in die Gegenwart hinein auf vielfältige Weise beleuchtet. Dieser Ort soll ein ‚Labor‘ der Freundschaft, der historischen Bildung und des künstlerischen Austausches, des gegenseitigen Verständnisses und beidseits achtungsvollen Umgangs in einem gemeinsamen Europa sein.“

Kritik an den Plänen kam hingegen von der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag. Deren Vorsitzender Christoph de Vries erklärte: „Der Fokus des

Foto: Deutsches Polen-Institut

Claudia Roth bei der Vorstellung des Eckpunktepapiers für das „Deutsch-Polnische Haus“

Bundestagsbeschlusses von 2020 und des vom Auswärtigen Amt erarbeiteten Konzeptes lag noch auf dem Gedenken an die polnischen Opfer des Zweiten Weltkrieges. Jetzt hat die Ampel nach dreijähriger Planungszeit lediglich die Idee einer weiteren Einrichtung zur deutsch-polnischen Geschichte mit üppiger Ausstattung aus Veranstaltungsaal, Bibliothek, Buchhandlung, Terrasse, Café und Restaurant vorgelegt.“ Das Eckpunktepapier sei deshalb ein „fataler Rückschritt für das wichtigste erinnerungspolitische Projekt Deutschlands“.

Berlin: Zaprezentowano koncepcję „Domu Polsko-Niemieckiego” – „Latarnia empatii”

We wtorek (29.08) w Berlinie zaprezentowano dokument zawierający kluczowe punkty planowanego „Domu Polsko-Niemieckiego”. Głównym celem tego projektu polityki pamięci jest upamiętnienie ofiar niemieckiej okupacji Polski podczas II wojny światowej.

– Utworzenie „Domu Polsko-Niemieckiego” jest jednym z najważniejszych projektów polityki pamięci i polityki kulturalnej w Niemczech. Naszym głównym celem jest stworzenie w sercu Berlina miejsca poświęconego polskim ofiarom narodowosocjalistycznych Niemiec i promującego spotkania i konfrontacje z naszą historią – wyjaśniła minister stanu ds. kultury i mediów Claudia Roth, która wraz z Anną Lührmann, minister stanu ds. Europy w Federalnym Ministerstwie Spraw Zagranicznych, Uwe Neumärkerem, dyrektorem Fundacji Pamięci Pomordowanych Żydów Europy, oraz Peterem-Oliverem Loewem, dyrektorem Niemieckiego Instytutu Spraw Polskich, przedstawiła kluczowe punkty dotyczące planowanego „Domu Polsko-Niemieckiego”.

Projekt nawiązuje do uchwały podjętej przez niemiecki Bundestag w 2020 r., zgodnie z którą w Berlinie ma powstać miejsce upamiętniające polskie ofiary II wojny światowej i nazistowskiej okupacji Polski. Po opracowaniu wstępnej koncepcji przez Federalne Ministerstwo Spraw Zagranicznych, od 2022 r. za jej realizację odpowiada pełnomocnik rządu federalnego ds. kultury i mediów, który zwrócił się do Fundacji Pamięci Pomordowanych Żydów Europy o opracowanie wraz z Niemieckim Instytutem Spraw Polskich planu utworzenia „Domu Polsko-Niemieckiego”.

Zgodnie z przedstawionym obecnie dokumentem dom ten ma opierać się na trzech filarach: pomniku upamiętniającym ofiary niemieckiej wojny z Polską, obszarze historycznym z naciskiem na okres od 1939 do 1945 r. (w tym na wystawach poświęconych wielowiekowemu sąsiedztwu obu krajów) oraz obszarze z ofertami edukacyjnymi i możliwościami spotkań.

Dom ma powstać w bezpośrednim sąsiedztwie Kancelarii Federalnej. Preferowaną lokalizacją jest miejsce dawnej Opery Kroll, gdzie Adolf Hitler ogłosił niemiecką inwazję na Polskę 1 września 1939 r. „Realizacja projektu w tym miejscu byłaby gestem o wysokiej wartości symbolicznej zarówno w Niemczech, jak i w Polsce” – czytamy w dokumencie. Propozycja realizacji ma zostać przedstawiona wiosną 2024 r., a następnie Bundestag podejmie decyzję w tej sprawie.

Podczas prezentacji koncepcji Peter-Oliver Loew opisał planowany dom jako „latarnię empatii”: – Niemcy nigdy wcześniej nie wyszli naprzeciw Polakom w taki sposób – z upamiętnieniem, informacją i szeroką gamą możliwości edukacyjnych, symbolicznie widocznych w środku Berlina, zaledwie sto kilometrów od Polski – powiedział. A Uwe Neumärker podkreślił: – Istotą „Domu Polsko-Niemieckiego” jest przekazywanie wiedzy o niemieckiej okupacji w Polsce i uhonorowanie ofiar. Jednocześnie ponadtysiącletnia historia, która jest wyjątkowa dla dwóch sąsiadów, dla dwóch wielkich narodów kulturowych w centrum Europy, jest oświetlana na wiele sposobów aż do dnia dzisiejszego. Miejsce to powinno być „laboratorium” przyjaźni, edukacji historycznej i wymiany artystycznej, wzajemnego zrozumienia i szacunku we wspólnej Europie.

Krytyka tych planów pojawiła się jednak ze strony Grupy Wypędzonych, Repatriantów i Mniejszości Niemieckich w grupie parlamentarnej CDU/CSU w niemieckim Bundestagu. Jej przewodniczący Christoph de Vries wyjaśnił: – Uchwała Bundestagu z 2020 r. i koncepcja opracowana przez Ministerstwo Spraw Zagranicznych nadal koncentrowały się na upamiętnieniu polskich ofiar II wojny światowej. Teraz, po trzech latach planowania, sygnalizacja świetlna przedstawiła jedynie ideę kolejnej instytucji poświęconej polsko-niemieckiej historii z bogatym wyposażeniem, w tym salą konferencyjną, biblioteką, księgarnią, tarasem, kawiarnią i restauracją.

Dokument dotyczący kluczowych punktów jest zatem według przewodniczącego „fatalnym krokiem wstecz dla najważniejszego niemieckiego projektu polityki pamięci”. *ln*

Das Eckpunktepapier zum geplanten „Deutsch-Polnischen Haus“ können Sie auf der Webseite der Bundesregierung (www.bundesregierung.de) einsehen und herunterladen. Es ist sowohl in deutscher als auch in polnischer Sprache verfügbar.

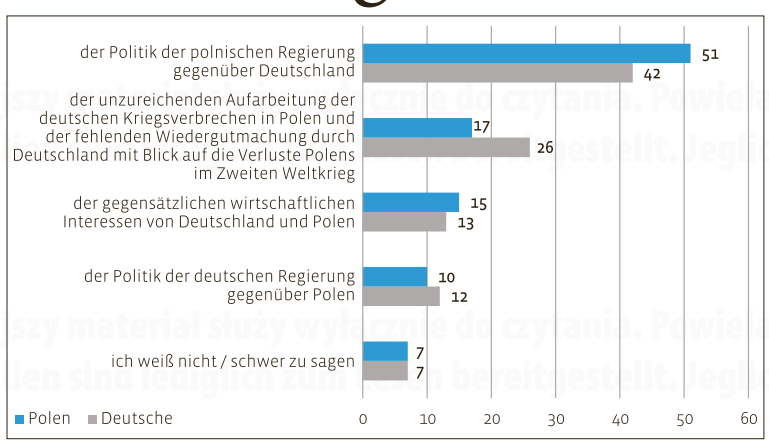
Na stronie internetowej rządu federalnego (www.bundesregierung.de) można zapoznać się i pobrać dokument dotyczący kluczowych punktów planowanego „Domu Polsko-Niemieckiego”. Jest on dostępny zarówno w języku niemieckim, jak i polskim.

Meinungsumfrage: Zweiter Teil des Deutsch-Polnischen Barometers 2023 veröffentlicht

Wie hast du’s mit der gemeinsamen Geschichte?

Seit mehr als 20 Jahren untersucht das Deutsch-Polnische Barometer regelmäßig die gegenseitige Wahrnehmung von Deutschen und Polen. Kürzlich wurden die Ergebnisse des zweiten Teils der diesjährigen Studie veröffentlicht. Im Zentrum steht hierbei die Einstellung zum Umgang mit der gemeinsamen Geschichte.

Das Deutsch-Polnische Barometer ist ein Kooperationsprojekt des Instituts für Öffentliche Angelegenheiten (Fundacja Instytut Spraw Publicznych, ISP) in Warschau, des Deutschen Polen-Instituts (DPI), der Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen und der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit. Nachdem im Juni bereits der erste Teil des Forschungsberichts unter dem Titel „Der deutsche und der polnische Blick auf die russische Aggression gegen die Ukraine“ veröffentlicht wurde (siehe „Wochenblatt.pl“, Nr. 27/2023), lautet der Titel nun „Zwiegespaltene Polen, skeptische Deutsche – Gegenseitige Wahrnehmung vor dem Hintergrund der polnischen und deutschen Geschichtspolitik“. Die Autoren sind abermals der Präsident des ISP, Dr. Jacek Kucharczyk, sowie die Stellvertretende Direktorin des DPI, Dr. Agnieszka Łada-Konefał.



Antworten auf die Frage: „Warum sind die Beziehungen schlecht? Dies ist in erster Linie ein Ergebnis …?“ Antworten der Deutschen und der Polen im Jahr 2023 (in Prozent). Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2023

Zentrale Ergebnisse

Ein wichtiges Ergebnis der Untersuchung: Das Deutschlandbild der Polen ist nach wie vor positiver als das Polenbild der Deutschen, wenngleich sich die polnische Wahrnehmung Deutschlands seit dem vergangenen Jahr leicht verschlechtert hat. Auf der anderen Seite ist die Einschätzung Polens durch die Deutschen relativ stabil geblieben.

In Polen haben die Wähler der Oppositionsparteien ein deutlich positiveres Deutschlandbild als die Wähler der Regierungspartei PiS. Der Zustand der gegenseitigen Beziehungen wird von Deutschen und Polen unterschiedlich bewertet. Die Polen sind hier gespalten – 47 Prozent halten die Beziehungen für gut, 39 Prozent für schlecht. Bei den Deutschen überwiegt mit 61 Prozent eine positive Sicht, wohingegen nur 23 Prozent das Verhältnis zum östlichen Nachbarn negativ sehen. Befragte, die die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen als gut einschätzen, erkennen den Grund dafür vor allem in den gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen (51 Prozent der Polen, 45 Prozent der Deutschen). Jene Befragten, die die Beziehungen in einem schlechten Zustand sehen, nennen als Grund dafür am häufigsten die Politik der polnischen Regierung gegenüber Deutschland (51 Prozent der Polen, 42 Prozent der Deutschen).

Frage nach Reparationen

Hinsichtlich der gemeinsamen Geschichte glaubt die Hälfte der Polen, dass das historisch erfahrene Leid und die erbrachten Opfer der Polen in der deutschen Öffentlichkeit nicht genügend Anerkennung finden. Dagegen ist die Hälfte der deutschen Befragten der Ansicht, dass dies sehr wohl ausreichend gewürdigt wird. Die deutschen und polnischen Meinungen über den Zweck der Reparationsforderungen der polnischen Regierung an Deutschland gehen weit auseinander. Die größte Gruppe der Polen (38 Prozent) nimmt an, dass diese durch innenpolitische Interessen des Regierungslagers im Zuge des aktuellen Wahlkampfs motiviert sind. In Deutschland glaubt die größte Gruppe der Befragten, dass mit den Reparationen der Staatshaushalt aufgebessert werden soll.

Auch in der Frage, ob Deutschland bisher genug dafür getan habe, die Polen für ihre Opfer und Verluste während des Zweiten Weltkriegs zu entschädigen, unterscheiden sich die deutschen und polnischen Einschätzungen stark voneinander. Die Polen sind in dieser Frage gespalten; drei ähnlich große Gruppen vertreten die nachfolgenden Standpunkte: Deutschland habe zu wenig getan (29 Prozent), es habe bereits einiges getan, müsse aber noch mehr unternehmen (27 Prozent), und Deutschland habe bereits genug getan (25 Prozent). In Deutschland hingegen vertritt eine deutliche Mehrheit der Befragten (60 Prozent) die letztgenannte Auffassung. Die größte Gruppe unter den deutschen Befürwortern einer weiteren Wiedergutmachung (23 Prozent) spricht sich für Kriegsgräberpflege und die Unterstützung der Restaurierung beziehungsweise des Wiederaufbaus kriegszerstörter polnischer Baudenkmäler aus (28 Prozent). Die Meinungen der Polen zum Thema, welche Konsequenzen aus der deutsch-polnischen Geschichte (noch heute) zu ziehen sind, hängen eng mit deren politischen Sympathien zusammen.

ISP/DPI/ln

Das Deutsch-Polnische Barometer können Sie auf der Webseite des Deutschen Polen-Instituts (www.deutsches-polen-institut.de) einsehen und herunterladen. Der Forschungsbericht ist sowohl in deutscher als auch in polnischer Sprache verfügbar.

Niniejszy materiał służy wyłącznie do czytania. Powielanie w jakikolwiek sposób zabronione.
Diese Materialien sind lediglich zum Lesen bereitgestellt. Jegliche Vervielfältigung ist strengstens untersagt.

Vom Schreibtisch der Generalkonsulin

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig (Gdańsk) nehmen immer wieder an den Veranstaltungen der deutschen Minderheit teil. Jetzt haben wir sie im Generalkonsulat besucht – und Generalkonsulin Cornelia Pieper interviewt.

Das Generalkonsulat liegt im früheren Stadtteil Langfuhr, nahe der Eisenbahn und dem Bahnhof Gdańsk-Wrzeszcz. Ist das ständige Geräusch der vorbeifahrenden Züge nicht lästig? Und was hat es mit dem Gemälde hinter Ihrem Schreibtisch auf sich?

Das Geräusch höre ich sonst im Hintergrund, denn ich bin viel unterwegs im Amtsbezirk. Der Amtsbezirk des Generalkonsulats in Danzig umfasst ja immerhin viereinhalb Woiwodschaften: im Westen Westpommern, dann kommen Kujawien-Pommern, Pommern mit Danzig und Ermland-Masuren – und noch der Zipfel von Großpolen mit Schneidemühl (Piła). Dieses Gemälde von Michael Fischer-Art, einem Künstler der Neuen Kunstschule in Leipzig, ist 3,5 mal 2 Meter groß und zeigt die Szene des früheren Bundesaußenministers Hans-Dietrich Genscher auf dem Balkon der Deutschen Botschaft in Prag vor den DDR-Flüchtlingen. Ich finde, sie passt gut hierher nach Danzig als Stadt der Freiheit.

Das Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Danzig ist nicht gerade geräumig. Wäre etwas mehr Raum nicht praktisch?

Ich weigere mich vehement, aus dieser kleinen alten Villa aus dem Jahre 1914 auszuziehen. Hier war auch schon das DDR-Generalkonsulat ansässig, und wir haben hier sogar einen Mitarbeiter, dessen Vater der Fahrer des DDR-Generalkonsuls war. Hier war ein deutscher Segler-Verein beheimatet, als das Haus gebaut und gegründet wurde; es hat also eine gewisse deutsche Tradition, die wir hier fortsetzen wollen – und es ist im Herzen Danzigs gelegen. Man hat uns empfohlen, wegen des Brandschutzes auszuziehen und in ein moderneres Gebäude, in ein Bürohaus zu gehen. Da würden wir aber unter vielen anderen untergehen. Wer weiß, ob die deutsche und europäische Flagge so klar sichtbar wären wie hier auf der großen Straße nach Zoppot (Sopot) und Gdingen (Gdynia), der Aleja Zwycięstwa.

Die Lage ist sehr gut, ebenso die Erreichbarkeit für Besucher und Gäste. Gibt es häufig auch offizielle Gäste?

Ich hatte zum Dominikanermarkt Mitglieder der DeHoGa, also des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes, sowie Vertreter Mittelfrankens als Gäste. Davor hatte ich zwei Ministerpräsidenten zu Gast. Deren Begleitung ist keine lästige Pflicht; es ist für mich vielmehr Hauptaufgabe des Generalkonsulats, die Außenbeziehungen zu den Menschen auszubauen und zu pflegen, insbesondere auch zur deutschen Minderheit. Deshalb nehmen Kollegen wie Jörg Fahland, Iris Wolff oder Birgit von Hellfeld neben mir Außentermine wahr. Das ist uns sehr wichtig, wir sind ein offenes Haus. Mir geht es, seitdem ich hier bin, darum, die deutsch-polnischen Beziehungen auszubauen und zu verstärken.

Haben Sie ein Beispiel dafür, was Sie für die deutsche Kultur erreicht haben?

Wir hatten jetzt gerade das erste Mal nach hundert Jahren eine Premiere Richard Wagners, des „Fliegenden Holländers", in der Zoppoter Waldoper. Es war das erste Baltische Opernfestival, auch von der polnischen Regierung unterstützt und von unseren beiden Präsidenten als Schirmherren getragen. Natürlich machen wir noch sehr viel mehr. Wir fördern Wettbewerbe zur deutschen Sprache in den Schulen; wir versuchen auch, die Kontakte zu ehemaligen Häftlingen im Konzentrationslager Stutthof zu halten. Ich habe selbst die Schirmherrschaft für die Ausstellung über die Häftlinge mit dem rosa Dreieck – der homosexuellen Häftlinge des Lagers – übernommen.

Was ist die wichtigste Aufgabe des Generalkonsulats? Wie viele Menschen arbeiten dort?

Die wichtigste Aufgabe, die das Generalkonsulat wahrnimmt, ist natürlich der Konsularbereich. Wir haben sehr viele Anfragen von Deutschen, die Dokumente beantragen, aber auch von Touristen, die ein Dokument verlieren. Oder es muss ein Pass neu ausgestellt werden, weil er abgelaufen ist, auch Beglaubigungen – daher sind die Kolleginnen in diesem Bereich am meisten gefordert. Insgesamt sind wir 27 Kolleginnen und Kollegen hier im Haus, 18 davon sind lokal Beschäftigte, und die anderen, die Entsandten, rotieren und wechseln alle fünf Jahre. Ich gehöre zu den eher Privilegierten und darf jetzt schon neun Jahre hier sein.

Generalkonsulin Cornelia Pieper an ihrem Schreibtisch im Büro

„Die wichtigste Aufgabe, die das Generalkonsulat wahrnimmt, ist der Konsularbereich."

Ein weiterer Bereich ist die Anbahnung und Vermittlung von wirtschaftlichen Kontakten. Wie gelingt das grundsätzlich?

Seitdem ich hier bin, habe ich mich sehr darum gekümmert, dass die deutsch-polnische Außenhandelskammer nicht nur in Warschau oder Posen aktiv ist, sondern auch nach Danzig kommt. Wir haben hier eine Repräsentanz im Olivia Business Centre und gute Möglichkeiten, Kooperationen zwischen deutschen und polnischen Firmen zu organisieren. Schon 2016 hatte ich die Idee, die „Frauen im Weimarer Dreieck" zu gründen. Wir haben dann gemeinsam mit Französinnen – auch dank der polnisch-französischen Außenhandelskammer – diesen Kreis gegründet. Wir haben sehr viele Wirtschaftsthemen und versuchen damit, neue Netzwerke zwischen unseren drei Ländern aufzubauen.

Bleibt noch eine Frage für die Mitglieder der deutschen Minderheit in der Region: Wer ist denn im Generalkonsulat für die Minderheit zuständig?

Natürlich muss die Generalkonsulin sehr viele Aufgaben wahrnehmen, aber ich gehe selbst auch sehr gern zur deutschen Minderheit. Der direkte Ansprechpartner hier ist allerdings Jörg Fahland, der Kollege im Generalkonsulat, der die deutschen Minderheiten betreut und sehr viel reist. Er war in der letzten Woche in Schneidemühl, das nimmt schon zwei Tage für Gespräche in Anspruch. Er hat die Kontakte sehr gut aufgebaut, alle kennen ihn schon, das ist immer wichtig.

Vor dem Gebäude des Generalkonsulats steht übrigens neben den für die Sicherheit Verantwortlichen noch ein besonderer Wächter …

Ja, der Extrawächter ist unser Berliner Bär als Friedensbotschafter der Auslandsvertretungen in der Welt. Die etwa zwei Meter hohe Figur ist, wenn sie irgendwo ankommt, vollkommen weiß, und man muss sie für eine optimistische Botschaft bunt gestalten. Wir haben uns etwas ausgedacht und in Zusammenarbeit mit der Kunsthochschule in Danzig einen Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich 23 Studenten beteiligt haben. Gewonnen hat eine Studentin, die den Bären mit Bändern in den Farben unserer Flaggen gekleidet hat. Diese Bänder wehen im Wind, und das sieht so aus, als ob der Bär einem zuwinkt. Die Idee, den Bären als Günter Grass zu verkleiden, haben wir wegen des Nichtraucherschutzes verworfen, denn er sollte wie Grass eine Pfeife in der Hand halten. Außerdem brauchte der Bär noch einen Namen. Wir haben mit Radio Danzig eine Umfrage gestartet. Der Bär heißt jetzt Poldek nach Lukas Podolski, ist also ein richtiges deutsch-polnisches Kind. Bei uns in Danzig, aber auch weltweit ist der Bär ein Symbol für deutsche Diplomatie, für Frieden und Völkerverständigung.

Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Uwe Hahnkamp.

Auf dem Dominikanermarkt in Danzig: Cornelia Pieper (rechts) erklärt ihre Heimat Sachsen-Anhalt.

Fotos: Uwe Hahnkamp

Z biurka konsula generalnego

Pracownicy Konsulatu Generalnego Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku zawsze biorą udział w wydarzeniach mniejszości niemieckiej. Teraz odwiedziliśmy ich w Konsulacie Generalnym – i przeprowadziliśmy wywiad z konsul generalną Cornelią Pieper.

Konsulat Generalny znajduje się w dawnej dzielnicy Langfuhr, w pobliżu linii kolejowej i dworca Gdańsk-Wrzeszcz. Czy ciągły hałas przejeżdżających pociągów nie jest irytujący? I co wyraża obraz za pani biurkiem?

Zwykle słyszę hałas w tle, bo dużo jeżdżę po okręgu. Okręg Konsulatu Generalnego w Gdańsku obejmuje cztery i pół województwa: zachodniopomorskie na zachodzie, następnie kujawsko-pomorskie, pomorskie z Gdańskiem i warmińsko-mazurskie oraz czubek Wielkopolski z Piłą (Schneidemühl). Obraz Michaela Fischera-Arta, artysty z Neue Kunstschule w Lipsku, ma wymiary 3,5 na 2 metry i przedstawia scenę byłego federalnego ministra spraw zagranicznych Hansa-Dietricha Genschera na balkonie ambasady niemieckiej w Pradze przed uchodźcami z NRD. Myślę, że dobrze pasuje do Gdańska jako miasta wolności.

Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku nie jest zbyt przestronny. Czy trochę więcej miejsca nie byłoby praktyczne?

Zdecydowanie odmawiam wyprowadzki z tej małej starej willi z 1914 r. Był tu już Konsulat Generalny NRD, a nawet mamy tu pracownika, którego ojciec był kierowcą konsula generalnego NRD. Bezpośrednio po ukończeniu budowy tego domu znajdował się w nim niemiecki klub żeglarski, więc ma on pewną niemiecką tradycję, którą chcemy tu kontynuować – i znajduje się on w samym sercu Gdańska. Poradzono nam, abyśmy się wyprowadzili ze względu na ochronę przeciwpożarową i przenieśli do bardziej nowoczesnego budynku, do biurowca. Ale tam zgubilibyśmy się wśród wielu innych. Kto wie, czy niemieckie i europejskie flagi byłyby tak dobrze widoczne, jak są tutaj, na dużej drodze do Sopotu i Gdyni, Alei Zwycięstwa.

Lokalizacja jest bardzo dobra, również dostępność dla odwiedzających i gości. Często miewa pani oficjalnych gości?

Mam gości z DeHoGa, Niemieckiego Stowarzyszenia Hoteli i Restauracji, przedstawicieli Środkowej Frankonii na Jarmarku Dominikańskim. Wcześniej gościłam dwóch premierów. Towarzyszenie im nie jest uciążliwym obowiązkiem, bowiem dla mnie głównym zadaniem Konsulatu Generalnego jest rozwijanie i utrzymywanie zewnętrznych relacji z ludźmi, zwłaszcza z mniejszością niemiecką. Dlatego koledzy, tacy jak Jörg Fahland, Iris Wolff czy Birgit von Hellfeld, uczestniczą w spotkaniach zewnętrznych razem ze mną. To dla nas bardzo ważne, jesteśmy otwartym domem. Odkąd tu jestem, jestem zainteresowana rozwijaniem i wzmacnianiem stosunków polsko-niemieckich.

Czy ma pani przykład tego, co udało się pani osiągnąć dla niemieckiej kultury?

Właśnie odbyła się premiera „Latającego Holendra" Richarda Wagnera w Operze Leśnej w Sopocie, po raz pierwszy od stu lat. Był to pierwszy Festiwal Opery Bałtyckiej, wspierany również przez polski rząd i sponsorowany przez obu naszych prezydentów jako patronów. Oczywiście robimy znacznie więcej. Promujemy konkursy języka niemieckiego w szkołach, staramy się też utrzymywać kontakty z byłymi więźniami obozu koncentracyjnego Stutthof. Sama objęłam patronat nad wystawą o więźniach z różowym trójkątem – homoseksualnych więźniach obozu.

Jakie jest najważniejsze zadanie Konsulatu Generalnego? Ile osób w nim pracuje?

Najważniejszym zadaniem Konsulatu Generalnego jest oczywiście działalność konsularna. Mamy wiele zapytań od Niemców ubiegających się o dokumenty, ale także od turystów, którzy zgubili dokument. Albo paszport musi zostać ponownie wydany, ponieważ stracił ważność, czy też dokumenty uwierzytelniające – dlatego koleżanki z tego działu mają szczególnie dużo pracy. Mamy tu w konsulacie w sumie 27 koleżanek i kolegów, z których 18 to pracownicy stali, a pozostali, oddelegowani, rotują i zmieniają się co pięć lat. Jestem jedną z tych raczej uprzywilejowanych, bo jestem tu już od dziewięciu lat.

Kolejnym obszarem jest inicjowanie i pośredniczenie w kontaktach gospodarczych. Jak to w zasadzie działa?

Odkąd tu jestem, bardzo zabiegałam o to, aby Polsko-Niemiecka Izba Handlu Zagranicznego była aktywna nie tylko w Warszawie czy Poznaniu, ale także przyjeżdżała do Gdańska. Mamy tutaj reprezentację w Olivia Business Centre i dobre możliwości organizowania współpracy między niemieckimi i polskimi firmami. W 2016 r. wpadłam na pomysł założenia koła „Kobiet w Trójkącie Weimarskim". Następnie założyłyśmy to koło wspólnie z Francuzkami – także dzięki Polsko-Francuskiej Izbie Handlu Zagranicznego. Mamy wiele tematów gospodarczych i staramy się budować nowe sieci między naszymi trzema krajami.

Dla członków mniejszości niemieckiej w regionie pozostaje jedno pytanie: kto jest odpowiedzialny za mniejszość w Konsulacie Generalnym?

Oczywiście konsul generalny musi zająć się wieloma zadaniami, ale faktycznie lubię też sama chodzić do mniejszości niemieckiej. Jednak bezpośrednią osobą kontaktową jest tutaj Jörg Fahland, kolega z Konsulatu Generalnego, który opiekuje się środowiskami mniejszości niemieckiej i dużo podróżuje. W zeszłym tygodniu był w Pile, gdzie rozmowy trwały dwa dni. Zbudował bardzo dobre kontakty, wszyscy już go znają, co zawsze jest ważne.

Nawiasem mówiąc, przed budynkiem Konsulatu Generalnego oprócz osób odpowiedzialnych za bezpieczeństwo stoi szczególny strażnik…

Tak, dodatkowym strażnikiem jest nasz berliński niedźwiedź jako ambasador pokoju misji zagranicznych na świecie. Figura, która ma około dwóch metrów wysokości, jest całkowicie biała, gdy gdzieś przybywa, i trzeba ją ubarwić, aby przekazać optymistyczne przesłanie. Wymyśliliśmy coś i ogłosiliśmy konkurs we współpracy z uczelnią artystyczną w Gdańsku. Wzięło w nim udział 23 studentów. Wygrała studentka, która ubrała misia we wstążki w kolorach naszych flag. Te wstążki powiewają na wietrze i wygląda to tak, jakby niedźwiedź machał do ciebie. Odrzuciliśmy pomysł przebrania niedźwiedzia za Güntera Grassa ze względu na ochronę niepalących, ponieważ powinien on trzymać fajkę w dłoni jak Grass. Ponadto niedźwiedź potrzebował imienia. Rozpoczęliśmy sondę z Radiem Gdańsk. Miś nazywa się teraz Poldek od imienia Lukasa Podolskiego, więc to prawdziwe polsko-niemieckie dziecko. Tutaj w Gdańsku, ale także na całym świecie, niedźwiedź jest symbolem niemieckiej dyplomacji, pokoju i międzynarodowego zrozumienia.

Dziękuję bardzo za rozmowę.

Wywiad przeprowadził
Uwe Hahnkamp

Niniejszy materiał służy wyłącznie do czytania. Powielanie w jakikolwiek sposób zabronione.
Diese Materialien sind lediglich zum Lesen bereitgestellt. Jegliche Vervielfältigung ist strengstens untersagt.

Woche im DFK

Einladung zur Gedenkfeier

Am Samstag, den 23. September, will der DFK Tost der Opfer des Zweiten Weltkriegs gedenken. Die Feierlichkeiten werden am Denkmal in der Wielowiejska-Straße 12A stattfinden. Gemeinsam mit ihren Nachkommen wird Evelyn Zupke, Bundesbeauftragte für die Opfer des kommunistischen Regimes, nach Tost kommen. Alle, denen diese traurige Geschichte am Herzen liegt, sind laut DFK Tost eingeladen, um 11:30 Uhr an der Gedenkfeier teilzunehmen. Um 16 Uhr finden zudem ein ökumenischer Gottesdienst und ein Trauerkonzert in die Pfarrkirche statt.

Anmeldung für Musikschule

Der DFK Deschowitz startet bald wieder mit seiner Musikschule für Kinder und Jugendliche. In diesem Semester können sich Interessierte für den Unterricht in folgenden Klassen anmelden: Gitarre, Querflöte, Trompete, Saxophon, Klarinette, Klavier, Geige, Schlagzeug. Möglich ist auch Gesangsunterricht, wenn sich genug Interessierte melden. Mehr Infos gibt es unter der Telefonnummer 609440468.

Sportlicher Samstag

Der DFK Gemeindevorstand Czissek lud am 2. September zu sportlichen Fahrten ein. Auf dem Programm standen eine Busfahrt, eine Draisinenfahrt und eine Kanufahrt. Mitgemacht haben ganze Familien. Für die Teilnehmer war auch eine kleine Beköstigung vorgesehen.

Ende der Sommerpause

Foto: DFK Gogolin

Im DFK Gogolin startete nach der Sommerpause wieder das Projekt „Deutscher Kinderclub". Mit neuen Aktivitäten und neuem Wortschatz der deutschen Sprache hatten die Kinder eine tolle Zeit verbracht. Das erste Treffen fand am Samstag statt.

Deutsch mit Liedern

Der DFK Stubendorf startet am 18. September mit einem neuen Projekt für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Es heißt „Deutsch mit Liedern" und ist ein Deutschkurs. Nur dass anstelle des üblichen Unterrichts die Teilnehmer die Sprache anhand deutscher Lieder erlernen. Der Kurs wird in vier Altersgruppen durchgeführt: Grundschüler und Erstklässler werden sich donnerstags um 17 Uhr treffen, Kinder aus den Klassen 2 bis 6 donnerstags um 18 Uhr, Jugendliche ab siebter Klasse dienstags um 17 Uhr und Erwachsene dienstags um 18 Uhr. Der Kurs umfasst zehn Treffen und kostet 25 Złoty (DFK-Mitglieder) oder 35 Złoty (andere Teilnehmer).

adur

HDPZ: Schulung für DFK-Mitglieder

Hilfreiche Tipps und Tricks

Quelle: HDPZ

Das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit organisiert auch in diesem Jahr eine zweitägige Schulung für Mitglieder der deutschen Minderheit. Wie ermutige ich junge Menschen, bei den Initiativen des Deutschen Freundschaftskreises mitzumachen? Welche Initiativen kann ein DFK mit der Gemeinde unternehmen? Das sind nur einige der Themen, die bei der Schulung im September in Sakrau und einer weiteren im Oktober in Gleiwitz bearbeitet werden.

„Anmelden können sich sowohl Vorstands- als auch DFK-Mitglieder, denn es geht dabei um ein Treffen und den gegenseitigen Austausch von Ideen", sagt die Organisatorin der Schulung, Beata Sordon vom HDPZ, und fügt hinzu: „Des Weiteren haben wir im Vorfeld bei den DFKs recherchiert und gefragt, welche Themen bearbeitet werden sollen. Nun haben wir zur Praxiserfahrung Referenten eingeladen, die regelmäßig Projekte beantragen und durchführen." Auch werden verschiedene Fördertöpfe aufgezeigt, und die Abrechnung der Projekte steht ebenfalls auf dem Schulungsprogramm, verspricht Beata Sordon: „Die Abrechnung aus einem konkretem Fördertopf ist beim ersten Projekt keine einfache Sache, aber das bearbeiten wir Schritt für Schritt. Darüber hinaus geben wir Tipps, wo man später Hilfe bei der Abrechnung in Anspruch nehmen kann."

Die Schulung wird vom 23. bis 24.09. im Schulungs- und Sportzentrum in Sakrau stattfinden. Anmeldeschluss für die Teilnahme ist der 17. September. Dieselbe Schulung wird vom 28. bis 29.10. in Gleiwitz organisiert. Das Anmeldeformular und alle Informationen zu der Schulung finden Sie unter haus.pl.

Manuela Leibig

Vergessenes Erbe

Riesengebirge: Auf den Spuren des Riesengebirgsvereins

Die schlesischen Wanderfreunde

Die Heufuderbaude befindet sich im Isergebirge, auf dem Gipfel des Berges Heufuder (Stóg Izerski). Die im schlesisch-lausitzer Stil errichtete Baude wurde am 24. Oktober 1924 eröffnet und ist bis heute, also seit fast 100 Jahren, durchgehend im Betrieb. Zum Bau der Heufuderbaude hat der Riesengebirgsverein maßgeblich beigetragen.

Den Bau der Wetterwarte auf der Schneekoppe initiierte der Riesengebirgsverein. Foto: Stanislav Dusik/Wikipedia

Dr. Hugo Seydel war einer der Gründer des Riesengebirgsvereins, sein späterer Vorsitzender und Gründer des Riesengebirgsmuseums. Foto: Bonio/Wikipedia

Der Vorschlag, auf dem Heufuder eine Baude zu eröffnen, kam angeblich von Josef Siebelt, dem Badearzt in Bad Flinsberg (Świeradów Zdrój). Zuvor befand sich auf dem Gipfel nur ein Aussichtsturm, der allerdings zerstört wurde. Als der Plan, diesen wiederaufzubauen, scheiterte, schlug Siebelt vor, eine Baude zu bauen. Für seine Idee konnte er einflussreiche Sponsoren gewinnen: Die Familie Schaffgotsch und den bereits erwähnten Riesengebirgsverein. Die Pläne entwarf unentgeltlich der Breslauer Architekt Paul Häusler. Die Schaffgotsch schenkten das Grundstück und eine erhebliche Geldsumme. Übrigens wurde der Aussichtsturm letzten Endes auch wieder aufgebaut, allerdings erst im Jahr 2000.

Der Riesengebirgsverein, um dessen Hilfe Dr. Siebelt geworben hatte, hat in Niederschlesien mehrere Bauinitiativen unterstützt oder selbst durchgeführt. Der Verein wurde im Jahr 1880 in Hirschberg gegründet. Sein erster Vorsitzender war der Hirschberger Bürgermeister Carl Bassenge. Zu Beginn hatte der Riesengebirgsverein 14 Ortsgruppen mit 875 Mitgliedern. Die Niederlassungen befanden sich unter anderem in Breslau, Glogau und Grünberg. Im Jahr 1925 hatte der Riesengebirgsverein bereits 92 Ortsgruppen mit über 16.000 Mitgliedern. Die Tätigkeit des Vereins war vielseitig. Vor allem bemühte sich der Verein um die Popularisierung des Tourismus im Riesengebirge. Zu dem Zweck wurden Bauden und Aussichtstürme errichtet, Wegenetze festgelegt und Wegmarkierungen gezeichnet. Groß geschrieben wurde bei den Vereinsmitgliedern auch der Naturschutz. Um die Tier- und Pflanzenwelt für die Nachkommen noch besser zu erhalten, entstand 1927 die Schlesische Bergwacht.

Zu den wichtigsten Initiativen des Riesengebirgsvereins zählen: der Bau der Wetterwarte auf der Schneekoppe, der Bau von 20 Jugendherbergen und die Gründung des Riesengebirgsmuseums in Hirschberg. Nach dem Zweiten Weltkrieg verlor der Riesengebirgsverein sein Betreuungsgebiet. 1951 wurde die Tätigkeit des Verein in Deutschland wiederaufgenommen. Heute konzentriert sich der Verein auf Wanderschaft und Gemeinschaft. Mehr zum Riesengebirgsverein und seinen Aktivitäten gibt es unter www.riesengebirgsverein.de.

Anna Durecka

Bischofsvikar
Dr. Peter Tarlinski

Wort zum Sonntag

10.09.2023
23. Sonntag im Jahreskreis – A

1. Lesung: *Ez 33,7-9*
2. Lesung: *13,8-10*
Evangelium: *Mt 18,15-20*

An die Freiheiten der Ferien haben wir uns gewöhnt. Weniger Verpflichtungen, weniger Aufgaben, ruhigere Tagesabläufe, mehr Feste und Begegnungen, längere Abende bis tief in die Nacht hinein waren keine Seltenheit. Nun ist die Zeit gekommen, sich neu in den Familien, in den lokalen Gemeinschaften, in der Schule und im Beruf aufzustellen. Mit dem Beginn des Schulunterrichts ändert sich unsere Zeitaufteilung. Das können wir oft in kurzer Zeit beherrschen.

Anfeindungen
Was uns als Christen quälen wird, sind die immer wieder aufs Neue entfachenden ideologischen Anfeindungen gegen Gott und seine Kirche. Diejenigen Sichtweisen, welche mit falschen Vorstellungen vom Christentum gesättigt sind, stiften viel Unruhe. Die christlichen Eltern werden verunsichert. Der Glaube wird als überflüssig dargestellt, die Kirche zu einer Profit-Organisation degradiert, der Religionsunterricht als lächerliches Getue angeprangert, die Christen, sowohl Frauen als auch Männer, als lebensfremd eingestuft. Nur gegen Gott wagen sich die wenigsten anzutreten. Sollte er doch existieren, ist es besser, sich mit IHM nicht anzulegen.

Zwingt uns nicht
Die übertreibenden Kirchenkritiker und die feindlich gestimmten Religionsgegner verstehen sich selbst als Verfechter der Freiheit. Ihnen möchten wir sagen: Lasst uns unseren Glauben leben, lasst uns die Glaubensinhalte lehren und an die kommenden Generationen weitergeben, lasst uns unsere Werte bewahren und sich nach ihnen orientieren. Wir haben auch das Recht auf Freiheit. Zwingt uns nicht, eure gottfremde und lebensbedrohliche Haltungen anzunehmen. Wir richten uns an Weisheiten, die das Leben beschützen und den gesellschaftlichen Frieden aufbauen.

Christliche Grundlagen
Im Brief an die Römer, der um 55 nach Christus entstand, schreibt der Apostel Paulus: „Wer den andern liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn die Gebote: Du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht begehren! und alle anderen Gebote sind in dem einen Satz zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses." Warum soll dies an die Kinder und Jugendlichen nicht weitergegeben werden? Womit will man diese Lebensweise ersetzen? Bislang haben sich so manche Konzepte einer grenzenlosen Eigenwilligkeit nicht bewährt. Ob wir es wollen oder nicht, ob uns dies gefällt oder nicht, Einschränkungen und Richtungsweisungen sind notwendig.

Mitmenschlichkeit
Das nächste Schuljahr wurde eingeläutet. Für die Eltern, für das Lehrerpersonal, für Katechetinnen und Katecheten, für die Geistlichen, für alle die in verschiedenen Fördervereinen organisiert sind, geht es um eine Bildung und Erziehung, die den Kindern und Jugendlichen hilft, sich persönlich zu entfalten. Sie sollen menschlich und mitmenschlich zugleich werden. Christlich gesehen, ist auch Jesus der Lehrmeister und Erzieher. Lassen wir daher auch seine Worte gelten: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen." ❑

Niniejszy materiał służy wyłącznie do czytania. Powielanie w jakikolwiek sposób zabronione.
Diese Materialien sind lediglich zum Lesen bereitgestellt. Jegliche Vervielfältigung ist strengstens untersagt.

Neustadt: Treffen der Schlesischen Landfrauen

Frauen unter sich

Der Verband Schlesischer Landfrauen trifft sich jedes Jahr, um einen Tag zusammen im eigenen Gremium zu verbringen und sich auszutauschen. Der Treffpunkt ist immer ein anderer. Nach der letztjährigen Einladung seitens des Landfrauenkreises in Gogolin war dieses Jahr der Kreis Neustadt der Gastgeber.

In der Aula der Neustädter Oberschule durften die Schlesischen Landfrauen den Politikern „Löcher in den Bauch fragen". Foto: M. Leibig

Solche Treffen sind für die Landfrauen sehr wichtig, sagt Maria Żmija-Glombik, Vorsitzende des Verbandes Schlesischer Landfrauen: „Wir wollen uns gegenseitig zeigen, was wir Schönes haben. Es ist einfach schön zu sehen, wie unsere Landfrauen leben, sie zeigen uns auch ihre Gärten und sagen, was sie so unternehmen für Kinder, Senioren und für sich selbst. So inspirieren wir uns gegenseitig."

Nach der Heiligen Messe in der Kirche beim Franziskanerkloster St. Josef im Walde bei Neustadt begaben sich die rund 120 Landfrauen auf Einladung des örtlichen Landrats Radosław Roszkowski in die Aula der Neustädter Oberschule. Hier durften die Frauen Politikern aus der Region wie Danuta Jazłowiecka, Benjamin Godyla und Ryszard Galla „Löcher in den Bauch fragen", die wichtige Lebensbereiche betreffen wie: welche Vorteile Mütter auf dem Arbeitsmarkt und in Bezug auf eine frühere Rente künftig in Polen haben werden oder das öffentliche Gesundheitswesen. „Immer, wenn ich kann, bin ich bei dem Integrationstreffen des Verbandes Schlesischer Landfrauen dabei. Wir wissen alle, wie wichtig bei uns die Frau, Ehefrau und Mutter ist. Ich danke den Frauen des Vereins, dass sie so viele Veranstaltungen mit ihren Köstlichkeiten vervollständigen", sagt der Abgeordnete Ryszard Galla. „Ich freue mich, dass es den Verband der Schlesischen Landfrauen gibt. Und dass es noch Menschen gibt, die sich engagieren möchten und nicht nur zu Hause sitzen und nörgeln", sagt Senator Benjamin Godyla.

Im Oktober laden die Landfrauen zu einer Kostprobe nach Broschütz ein.

Des Weiteren lernten die Frauen sehenswerte Orte des Kreises Neustadt kennen, die Janusz Stolarczyk vom Museum des Neustädterlandes für sie zusammengestellt hat. „Uns liegt viel daran, die nahe Umgebung und deren Geschichte kennenzulernen, deswegen ist der landeskundliche Aspekt immer mit dabei", sagt Maria Żmija-Glombik. Zum Schluss ließen die Frauen den Tag bei einem Fest mit Tänzen gemütlich ausklingen.

Der Verband Schlesischer Landfrauen plant bereits, im Oktober all die Köstlichkeiten aus den eigenen Gärten, die die Frauen im Sommer eingemacht haben, bei einer Kostprobe in Broschütz zu präsentieren.

Prudnik: Spotkanie Związku Śląskich Kobiet Wiejskich – Kobiety w swoim gronie

Związek Śląskich Kobiet Wiejskich spotyka się co roku, aby spędzić dzień we własnym gronie i wymienić się pomysłami. Miejsce spotkania jest zawsze inne. Po zeszłorocznym zaproszeniu przez Koło Gospodyń Wiejskich w Gogolinie w tym roku gospodarzem było koło w Prudniku.

Takie spotkania są bardzo ważne dla kobiet, jak mówi Maria Żmija-Glombik, przewodnicząca Związku Śląskich Kobiet Wiejskich: – Chcemy pokazać sobie nawzajem, co mamy pięknego. Po prostu miło jest zobaczyć, jak żyją nasze wiejskie kobiety, pokazują nam też swoje ogródki i opowiadają, co robią dla dzieci, seniorów i dla siebie. W ten sposób inspirujemy się nawzajem.

Po mszy świętej w kościele przyklasztornym franciszkanów pw. św. Józefa w Prudniku-Lesie ok. 120 kobiet udało się do auli liceum w Prudniku na zaproszenie starosty Radosława Roszkowskiego. Tutaj mogły zadać politykom z regionu – Danucie Jazłowieckiej, Benjaminowi Godyli i Ryszardowi Galli – pytania dotyczące ważnych dziedzin życia, takich jak: korzyści matek na rynku pracy i pod względem wcześniejszej emerytury w Polsce w przyszłości lub publiczny system opieki zdrowotnej. – Kiedy tylko mogę, uczestniczę w spotkaniu integracyjnym Związku Śląskich Kobiet Wiejskich. Wszyscy wiemy, jak ważna w naszym kraju jest kobieta, żona i matka. Dziękuję Związkowi za uświetnienie tak wielu imprez swoimi przysmakami – mówi poseł Ryszard Galla. – Cieszę się, że Związek Śląskich Kobiet Wiejskich istnieje. I że są jeszcze osoby, które chcą się angażować, a nie tylko siedzieć w domu i zrzędzić – dodaje senator Beniamin Godyla.

Ponadto kobiety poznały miejsca warte zobaczenia w powiecie prudnickim, które pokazał im Janusz Stolarczyk z Muzeum Ziemi Prudnickiej. – Ważne jest dla nas poznanie okolicy i jej historii, dlatego aspekt regionalny jest zawsze uwzględniany – mówi Maria Żmija-Glombik. Na zakończenie dnia kobiety bawiły się na zabawie tanecznej.

Związek Śląskich Kobiet Wiejskich już planuje zaprezentować w październiku, podczas degustacji w Brożcu, wszystkie przysmaki z własnych ogrodów, które jego członkinie zawekowały latem.

Manuela Leibig

Oppelner Nachrichten

Wycieczka regionalna: Ostatnia szansa na wzięcie udziału w cyklu „Wycieczki regionalne" z Domem Współpracy Polsko-Niemieckiej! W sobotę 9 września Beata i Paweł Pomykalscy oprowadzą szlakiem zapomnianego dziedzictwa postindustrialnego m.in. po bytomskiej dzielnicy Szombierki, kolonii robotniczej Zgorzelec, koksowni w rudzkim Orzegowie. Udział w wycieczce jest płatny, jego koszt to 35 zł. Osoby zainteresowane prosimy o przelew kwoty na numer konta: 50 1140 1788 0000 3324 9900 1010, w tytule przelewu wpisując „wycieczka" oraz imię i nazwisko uczestnika. Zbiórka o godzinie 9.00, na parkingu naprzeciwko Teatru Miejskiego w Gliwicach (ul. Nowy Świat). Zgłoszenia i kontakt: Małgorzata Makowska, e-mail: malgorzata.makowska@haus.pl, tel. 77 407 95 23.

Kursy językowe: LernRAUM.pl zaprasza na kursy języka niemieckiego w formie online, które będą się odbywać w okresie od września do grudnia. – Przygotowaliśmy szeroką ofertę, stworzoną z myślą o tych, którzy chcą doskonalić swoje kompetencje językowe w zakresie języka niemieckiego – informuje Karolina Syga z LernRAUM.pl. Kurs trwa 28 godzin, a koszt to odpowiednio: dla uczestników będących członkami koła DFK 100,00 zł (cały kurs); dla pozostałych osób – 240,00 zł (cały kurs). Szczegółowa oferta znajduje się na stronie internetowej projektu LernRAUM: www.lernraum.pl, w zakładce „kursy językowe – online". Kontakt: Karolina Syga, e-mail: karolina.syga@lernraum.pl, tel. 503 721 658.

Europäischer Tag der Sprachen: Am 25. September veranstaltet die Österreich-Bibliothek den Europäischen Tag der Sprachen – schon zum vierzehnten Mal. Morgens gibt es ab 10 Uhr einen literarischen Workshop für Kinder zum Thema „Heidi, ein Mädchen aus den Bergen". Danach ab 16 Uhr werden Treffen mit den Kandidaten für die Deutschkurse stattfinden, um das Sprachniveau festzulegen. Ab 16:30 Uhr gibt es einen Workshop über die Spezifik der deutschen Sprache in Österreich unter dem Motto „Wie kann ich die Österreicher verstehen?". Unter den Teilnehmern des Workshops werden Gutscheine für die Deutschkurse in der Österreich-Bibliothek verlost. Mehr zu diesem Angebot gibt es unter www.ba.wbp.opole.pl

Workshop: Zum Schluss der Sommerferien besuchten Kinder und Jugendliche aus dem DFK Zülz das Dokumentations- und

Foto: DAZ

Ausstellungszentrum der Deutschen in Polen in Oppeln. Der Besuch wurden im Rahmen des vom BJDM und Jugendpunkt durchgeführten Projekts organisiert. Die Jugendlichen nahmen an einem Workshop im Zentrum teil, bei dem sie Aufgaben und Rätsel aus dem Heft „Bildungsexpedition. Auf den Spuren der Deutschen in Polen" gelöst haben. Das Zentrum hat ein interessantes Angebot an pädagogischen Workshops und Begegnungen mit Zeitzeugen. Mehr dazu gibt es unter der Telefonnummer 0048774075012 und E-Mail biuro@fzentrum.pl.

Deutsch AG: Ab dem 4. September startete wieder das Projekt des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften „Deutsch AG". Im Rahmen des Projekts werden in diesem Schuljahr über 4.000 Kinder zusätzlichen Deutschunterricht haben, der nach dem „normalen" Schulunterricht an den Schulen stattfindet. Insgesamt wurden diesmal 450 Projektgruppen gegründet, in denen Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 4 bis 8 mitmachen können.

Winiarskie tradycje: W najbliższe weekendy odbywać się będą wydarzenia w ramach Europejskich Dni Dziedzictwa. 9 września w winnicy w Oldrzyszowicach zorganizowane zostaną warsztaty pt. „Tradycje winiarskie Brzegu i Ziemi Brzeskiej". Wydarzenie nawiązuje do wielosetletniej tradycji winiarskiej tamtejszych ziem trwającej od XIV w. do XIX w. W programie przewidziane jest zwiedzanie winnicy historycznej, gdzie krzewy prowadzone są według dawnych metod formowania winorośli. Spacer po uprawie połączony będzie z prelekcją na temat historii winiarstwa brzeskiego, a dodatkowo uczestnicy otrzymają opracowania opisujące nasze nadodrzańskie tradycje winiarskie, a także przedstawiające sztandarową odmianę Nadodrza i wpływ czeskich Luksemburgów na śląskie winiarstwo. Na koniec każdy z uczestników będzie miał okazję degustacji świeżo tłoczonego moszczu (soku winogronowego). Udział bezpłatny, początek o godz. 12.00.

Minderheiten-Wallfahrt: Am 16. September findet wieder die Wallfahrt der Minderheiten nach Maria Hilf im tschechischen Zuckmantel statt. Das feierliche Hochamt, das üblicherweise auf Deutsch, Polnisch, Tschechisch und in Latein zelebriert wird, beginnt um 11 Uhr. Zuvor wird der Rosenkranz gebetet. Im Anschluss an die Messe wird auch noch am Nachmittag eine Andacht gefeiert. Zur Teilnahme an der Minderheitenwallwahrt lädt der Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften ein. In diesem Jahr pilgern die Deutschen noch einmal, und zwar am 11. November nach Trebnitz. Mehr Infos dazu gibt es auf www.vdg.pl

adur

Oppelner Nachrichten war eine Zeitung, die von 1895 bis 1935 im Oppelner Land erschien.

Werbung / Reklama

DLACZEGO NYSA?
WYKŁADOWCY POSIADAJĄ TYTUŁY NAUKOWE I DOŚWIADCZENIE W PRACY TŁUMACZA I NAUCZYCIELA
NYSKIE STYPENDIA KRAJOWE I ZAGRANICZNE SĄ BEZKONKURENCYJNE
PRAKTYKI I STUDIA ZA GRANICĄ DLA KAŻDEGO STUDENTA
GERMANISTYKA = PEWNA I ATRAKCYJNA PRACA, KTÓRĄ POMOŻEMY CI ZNALEŹĆ

STUDIUJ GERMANISTYKĘ W NYSIE!!!

SPECJALIZACJA: TŁUMACZENIOWA I NAUCZYCIELSKA

STUDIA DLA PRACUJĄCYCH? BEZ LIMITU WIEKU DLA KANDYDATÓW?
POSIADASZ CO NAJMNIEJ PODSTAWOWĄ ZNAJOMOŚĆ JĘZYKA NIEMIECKIEGO?
ZAPRASZAMY NA
BEZPŁATNE STACJONARNE STUDIA SOBOTNIO-NIEDZIELNE
UZUPEŁNIONE O KILKA POPOŁUDNIOWYCH ZAJĘĆ ONLINE W DNI ROBOCZE

WIĘCEJ INFORMACJI

Rekrutacja trwa!
Dołącz do grona zadowolonych studentów PANS w Nysie!

Zapraszamy również na pozostałe kierunki studiów w Nysie:
- Administracja
- Architektura
- Bezpieczeństwo wewnętrzne
- Dietetyka
- Finanse i rachunkowość
- Filologia angielska, nauczycielska, tłumaczeniowa – język biznesu
- Informatyka
- Jazz i muzyka estradowa
- Kosmetologia
- Pedagogika przedszkolna i wczesnoszkolna NOWOŚĆ
- Pielęgniarstwo
- Ratownictwo medyczne
- Trener osobisty, psychofizyczne kształtowanie człowieka
- Zarządzanie i inżynieria produkcji

Rekrutacja trwa do 28 września do godziny 10.

bieżące informacje: filologia_germanska_nysa

Rekrutacja: Nysa, ul. Chodowieckiego 4
rekrutacja@pans.nysa.pl
☎ 77 447 48 49

9341

Niniejszy materiał służy wyłącznie do czytania. Powielanie w jakikolwiek sposób zabronione.
Diese Materialien sind lediglich zum Lesen bereitgestellt. Jegliche Vervielfältigung ist strengstens untersagt.

Tiere können massiv in die Geschichte eingreifen

Es gibt keine deutsche Übersetzung für das Thema, dem sich Dr. Markus Krzoska, Privat-Dozent an der Justus-Liebig-Universität Gießen, widmet: den Human Animal Studies. Diese Forschungsrichtung beinhaltet alles, was die Beziehung zwischen Mensch und Tier ausmacht – von der Geschichte über ethische Aspekte bis hin zur Philosophie. Krzoska studierte Osteuropäische Geschichte und wurde 2001 bei Klaus Zernack an der FU Berlin promoviert. Er publizierte diverse Bücher zur Kultur- und Religionsgeschichte Ostmitteleuropas. Durch ein Forschungsprojekt zur Geschichte des Nationalparks Białowieża an der polnisch-belarusischen Grenze und die Rolle der Wisente darin kam Krzoska zu seinem neuen Forschungsschwerpunkt. Mit der Journalistin Renate Zöller sprach er über Tiere als Akteure in der Geschichte.

Herr Krzoska, die Human Animal Studies sind ein recht neuer Trend in der Geschichtswissenschaft. Was ist ihr »Ziel«?

Dass Tiere den Menschen schon immer begleitet haben, ist seit Langem bekannt, bei den Human Animal Studies geht es darum, Tiere nicht nur als bloße Objekte, sondern als Subjekte wahrzunehmen. In der klassischen Philosophie der Aufklärung sind Tiere als etwas Seelenloses und Mechanisches verstanden worden. Aber Tiere haben ihren eigenen Willen – das kann jeder bestätigen, der sich mit ihnen beschäftigt – so können sie massiv in die Geschichte eingreifen.

Natürlich können wir in den seltensten Fällen herausfinden, was Tiere wirklich wollen und was sie denken. Das heißt, unsere Perspektive wird letztlich immer eine menschliche bleiben. Aber zumindest können wir Tiere mehr in den Blick nehmen und ihre aktive Rolle – besonders in der Geschichte – stärker berücksichtigen als bisher.

Können Sie ein Beispiel nennen, wann Tiere die Geschichte massiv beeinflusst haben?

Nun, besonders im Falle von Kriegen. Es gab etwa Kompaniehunde oder -katzen, die wie eine Art Maskottchen fungierten und für eine bessere Stimmung sorgen sollten. Sie hatten aber auch gefährliche Aufträge. Sie wurden und werden eingesetzt, um irgendwelche Minen zu suchen, oder Angriffe wurden mit Pferden gestartet. Ohne Pferde funktionierte nichts. Sie hatten die Aufgabe, Waffen und Soldaten zu transportieren, sie halfen den Menschen bei der Flucht. Oder denken Sie an Hannibal, der mit seinen Elefanten die Alpen überquert hat – das hatte natürlich vor allem einen Schockeffekt, aber auch eine konkrete Funktion, beispielsweise, schwere Sachen zu transportieren. Das ist sehr zwiespältig. Das Schicksal von Tieren im Krieg ist in der Regel nicht angenehmer als das von Menschen, eher noch schlechter. Aber wo werden zum Beispiel die Tiere im Dokumentationszentrum für Flucht und Vertreibung in Berlin erwähnt? Tiere im Kontext von Vertreibung zu untersuchen, das wäre doch ein tolles Thema für eine Ausstellung.

Der Krieg wirkte sich auch zerstörerisch auf die Population der Wisente im Białowieża-Nationalpark aus. Die letzten freilebenden Tiere sollen 1919 gewildert worden sein …

Man konnte die großen, recht behäbigen Tiere leicht erlegen, deshalb wurden sie in Krisenzeiten, während Epidemien, aber auch im Ersten Weltkrieg gewildert, so dass nach dem Krieg kaum noch Wisente übrig waren. Aber es gab sie noch in den Zoos, dadurch konnte man ein Zuchtprogramm starten – hauptsächlich in Polen, aber auch in der Sowjetunion und in Deutschland. Aus dieser Initiative entstand ein internationaler Verband, der sich die Wiederaufzucht der Wisente zum Programm gemacht hat – das läuft bis heute weiter. Dass Białowieża das Zentrum geworden ist, hat vor allem mit der polnischen Innenpolitik der 1920er und 1930er Jahre zu tun, als man die eigenen Ostgebiete wieder stärker polonisieren wollte. Den Wisent hat man dabei sozusagen als Vehikel genommen und hat ihn als »nationales Tier« in dieser Region angesiedelt. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebiet von den Deutschen besetzt. Aber der Schutz der Wisente bestand auch weiterhin, denn Hermann Göring erklärte sie zu seinem persönlichen Hobby.

Welchen Stellenwert hatte der Wisent für die Nationalsozialisten?

In der NS-Ideologie versuchte man, eine »germanische Welt« herzustellen. Da gehörte der Wisent mit dazu. Man wollte eine Ideal-Landschaft schaffen in dieser Region, wo es aussehen sollte, wie man es sich in der Zeit der Germanen vorgestellt hat. Natürlich sollte dieser Wald ein rein deutscher sein, da sollten keine Polen, Belarussen oder Juden stören. Die Nationalsozialisten waren im Hinblick auf den Naturschutz »fortschrittlich« – auf Kosten der Menschen.

Die Nationalsozialisten haben in Europa als erste ein Tierschutzgesetz in Kraft gesetzt, aber die Pläne dazu gab es ja schon vorher …

Ja, die Pläne lagen auf dem Tisch, nicht nur in Deutschland. Auch in anderen Ländern gab es diese Überlegungen – ich denke, sie waren eine Folge des Demokratisierungsprozesses der 1920er Jahre. Es gab dieselbe Entwicklung in Polen. Auch dort wurden Tier- und Naturschutzgesetze entwickelt, aber sie konnten nicht in dieser strengen Form verabschiedet werden, weil die Lobby dafür fehlte.

Dementsprechend könnte man sagen, dass die Nationalsozialisten die Lobby für diese Gesetze waren?

Ja, in gewisser Weise schon. Die Erfindung von Nationalparks geht auf die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurück und war im Endeffekt eine deutsche Erfindung – übrigens maßgeblich vorangetrieben von dem Danziger Hugo Conwentz, der auch die Grundlagen für den späteren Nationalpark in Białowieża legte. Es gab Vereine, wie zum Beispiel Wandervereine, die schon früh Naturschutz betrieben haben. Sie waren sehr aktiv, auch bei der Erschließung von Gebirgen dabei, bestimmte Flächen auszuweisen für einen strengen Schutz, also etwa Tiere nicht mehr zu jagen oder Pflanzen zu schützen. Das war ja der eigentliche Hintergedanke und das fing schon früher an, aber man könnte zynisch formulieren, dass die Nazis das für ihre eigenen Zwecke forciert haben.

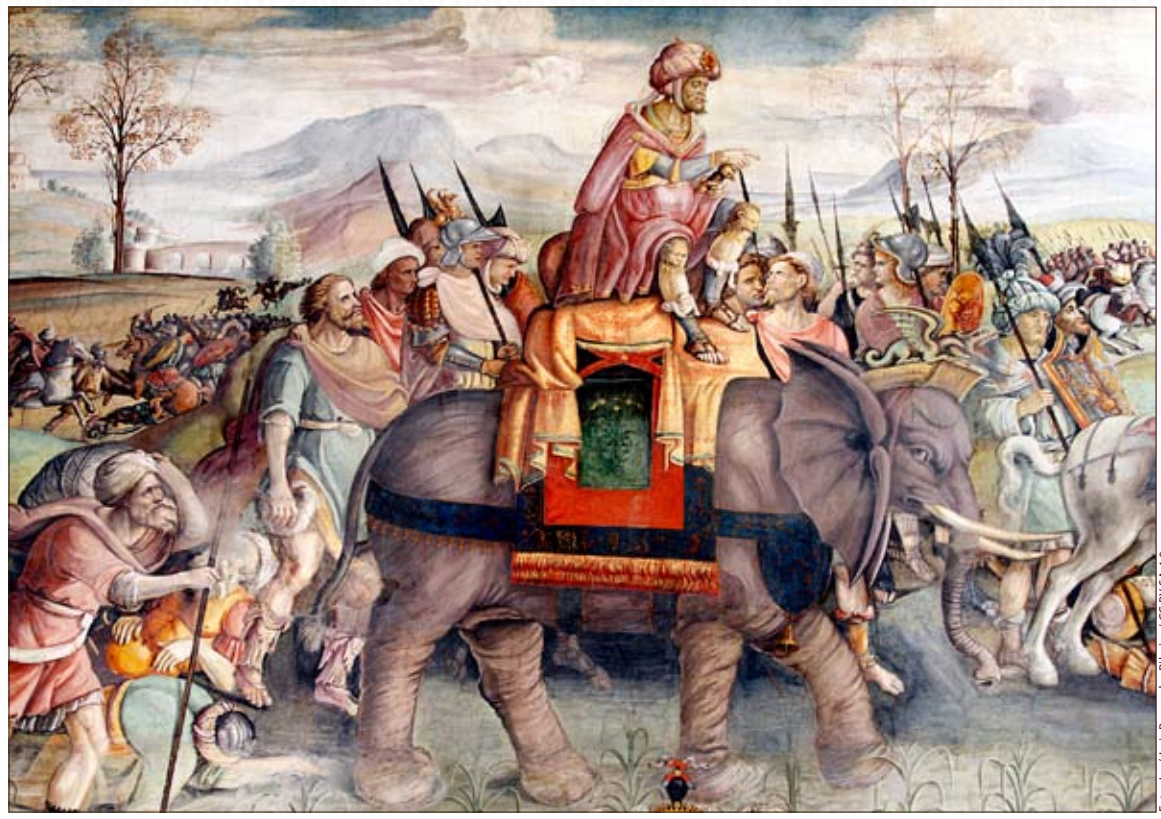


Foto: José Luiz Bernardes Ribeiro / CC BY-SA 4.0

Hannibal überquert die Alpen (Detail eines Freskos von Jacopo Ripanda, um 1510, Konservatorenpalast [Kapitolinische Museen], Rom)

Als im 19. Jahrhundert das Bürgertum in den Städten an Bedeutung gewann, imitierte man das adlige Verhalten. So wurde es immer moderner, die Tiere – vorzugsweise Hunde – mit in die Wohnung zu nehmen und quasi als »Kind-Ersatz« zu behandeln.

Foto: Neil McIntosh/wikimedia commons

Der Wisent wurde nach dem Ersten Weltkrieg zunächst von Polen, dann von den Nazis politisch ausgenutzt.

Wenn wir an das Ende des Zweiten Weltkriegs und die Vertreibung von Deutschen denken, fällt vielen schnell das Trakehner-Pferd ein …

Ja, interessant, denn außerhalb Deutschlands nimmt man sie weniger als etwas Besonderes wahr. Die Trakehner waren zunächst ein ländlich-adliges Phänomen. Durch den Zweiten Weltkrieg wurden sie aber zu einem allgemeinen Symbol für Preußen – ich glaube, durch die gemeinsame Fluchterfahrung. Man sollte das nicht idealisieren, unsere Vorfahren hatten kein nostalgisches oder melancholisches Verhältnis zu Pferden. Sie mussten einfach »ran an die Arbeit«. Aber die Fluchterfahrung schweißte Mensch und Tier natürlich zusammen. Es gibt dieses fast schon mythische Bild von Marion Gräfin von Dönhoff, die mit dem Pferd nach Westen reitet. Außerdem bestätigen verschiedene Denkmäler diese Bedeutung der Trakehner. Später spielten sie als Arbeitstiere jedoch keine Rolle mehr. Nach dem Krieg verloren sie massiv an Bedeutung und schon in den 1950er Jahren wurden sie nur noch als Sportpferde angesehen.

Wie erklären Sie sich diesen Wandel hin zu einem Hobby für vermögende Leute?

Pferde wurden schlicht an den Rand gedrängt und durch andere Tiere ersetzt. Die Rolle des »besten Freundes der Menschen« entwickelte sich vom Pferd hin zum Hund oder der Katze. Diese Tiere sind einfach handlicher und entsprechen dem modernen Leben, während Reiten doch eher ein elitäres Vergnügen geworden ist. Wenn Sie so wollen, sind die Pferde die Opfer des Ganzen – oder eben auch nicht. Sie müssen zwar weniger arbeiten, aber aus der alltäglichen Wahrnehmung sind sie zum großen Teil verschwunden.

Markus Krzoska Foto: privat

Foto: Marion Dönhoff-Stiftung

Marion Gräfin Dönhoff ritt in ihrer ostpreußischen Heimat gern auf ihrem Trakehner.

Wie war denn das Verhältnis zu Hunden vorher?

Natürlich gab es früher auch Hunde und Katzen, aber sie spielten eine andere Rolle, mehr auf dem Land, weniger in der Stadt. Für den Adel waren Hunde Jagdhunde, hatten also eine Funktion im zeremoniellen Sinn und in der alltäglichen Beschäftigung. Relativ früh gab es auch schon Schoßhunde bzw. Schoßkatzen. Tiere wurden am französischen Königshof fast besser als Menschen behandelt. Sie wurden porträtiert und ausgestopft – hatten also einen Subjektstatus. Als im 19. Jahrhundert das Bürgertum in den Städten an Bedeutung gewann, imitierte man das adlige Verhalten. So wurde es immer moderner, die Tiere – vorzugsweise Hunde – mit in die Wohnung zu nehmen und quasi als »Kind-Ersatz« zu behandeln.

Wie hat sich das Verhältnis der Menschen zu Tieren insgesamt im Laufe der Geschichte verändert?

Generell glaube ich schon, dass die Menschen die Tierwelt früher mehr wahrgenommen haben, weil man viel stärker im Einklang oder eben im Konflikt mit der Natur gelebt hat. Natur kann auch lebensfeindlich sein, und das hat man sicher bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs deutlicher gespürt. Die Wahrnehmung von Natur, Tieren, Pflanzen und vor allem auch von Jahreszeiten, das ist uns in den 1950er und 1960er Jahren weitgehend verloren gegangen. Wenn man heute am Teich steht und Vögel beobachtet, gilt man schon als leicht skurril, ganz nach dem Motto: »Wer weiß, was der sonst noch so beobachtet …« ❑

Dieses Interview wurde im Magazin „Kulturkorrespondenz östliches Europa“ veröffentlicht.
Ausgabe 1430 – Juli/August 2022 „Wilde und gezähmte Tiere“.

Niniejszy materiał służy wyłącznie do czytania. Powielanie w jakikolwiek sposób zabronione.
Diese Materialien sind lediglich zum Lesen bereitgestellt. Jegliche Vervielfältigung ist strengstens untersagt.

Zdrowie: Właściwości cynamonowca kamforowego

Ukoi ból i nie tylko

Cynamonowiec kamforowy, znany także jako drzewo kamforowe czy kamforowiec, to gatunek drzewa należący do rodziny wawrzynowatych. Występuje w południowych Chinach, na Tajwanie, w Japonii oraz w Wietnamie. To także roślina uprawiana w Azji, Australii, Afryce, Europie, Ameryce Północnej.

Kwitnie od maja do lipca, ma niepozorne, żółte, białe lub kremowe kwiaty. Owocem jest granatowy lub prawie czarny kulisty pestkowiec o pachnącym miąższu. Z cynamonowca kamforowego pozyskuje się drewno stosowane w budownictwie, meblarstwie i galanterii drzewnej. Od wieków jest ono wykorzystywane w Chinach do produkcji skrzyń. Z kolei wytwarzany z niego olejek kamforowy posiada charakterystyczny, intensywny żywiczno-świeży zapach i wykorzystywany jest w przemyśle chemicznym, perfumeryjnym, zbrojeniowym oraz w lecznictwie.

Olejek z cynamonowca kamforowego można stosować wyłącznie zewnętrznie do masażu, inhalacji czy aromatyzowania powietrza.

Owocem cynamonowca jest granatowy lub prawie czarny kulisty pestkowiec o pachnącym miąższu.

Foto: healthy living

Właściwości lecznicze

W medycynie naturalnej olejek kamforowy jest stosowany zarówno w postaci naturalnej, jak i w maściach rozgrzewających czy przeciwbólowych, np. łagodzących migreny czy dolegliwości pojawiające się przy schorzeniach reumatycznych. Wykorzystuje się go również zapobiegawczo przeciw odleżynom u ludzi obłożnie chorych. Choć wszystkie części rośliny zawierają olejki aromatyczne, to właściwości lecznicze posiada olejek kamforowy uzyskiwany w procesie ekstrakcji kamfory. W celach aromaterapeutycznych stosuje się tylko biały olejek kamforowy, bo olejki brązowy i żółty uznawane są za toksyczne.

Olejek kamforowy działa przeciwbólowo i przeciwzapalnie, pobudza centralny system nerwowy, zmniejsza przekrwienie, ułatwia oddychanie, poprawia drożność i łagodzi podrażnienia oskrzeli, zatok oraz płuc, dlatego stosowany jest przy problemach z układem oddechowym. Poza tym zmniejsza obrzęki, stąd wykorzystuje się go w przypadku opuchlizny, chorób reumatycznych i zapalenia stawów. Jest też naturalnym środkiem znieczulającym i uśmierzającym ból, ponieważ powoduje czasowe drętwienie nerwów czuciowych, a przy tym ma działanie antyseptyczne (odkaża), pobudza serce, stymuluje krążenie krwi, odpręża, pobudza, odświeża.

Jak stosować olejek z cynamonowca kamforowego?

Olejek z cynamonowca kamforowego można stosować wyłącznie zewnętrznie do masażu, inhalacji czy aromatyzowania powietrza. Dobrze łączy się z olejkiem bergamotowym, rumiankowym, lawendowym, różanym czy eukaliptusowym. Aby wykonać masaż, zarówno odprężający, jak i leczniczy w przypadku przeziębienia i grypy, wystarczy kilka kropli olejku zmieszać z olejem bazowym. Inhalacje z dodatkiem olejku kamforowego sprawdzają się w przypadku wydzieliny zalegającej w oskrzelach i płucach oraz zatokach. Kontakt z aromatem kamfory wydzielającym się z dyfuzora wspiera przy apatii, braku energii, chandrze, spadku sił witalnych czy depresji. Uwaga! Olejek kamforowy powinien być stosowany z umiarem i z zachowaniem środków ostrożności. To ważne, ponieważ w nadmiernych dawkach, nieodpowiednio stosowany jest silnie toksyczny! W związku z tym zawsze należy go wykorzystywać po rozcieńczeniu. Nie wolno stosować olejku przez okres dłuższy niż kilka dni (zarówno zewnętrznie, jak i wziewnie). Co ważne – olejku kamforowego nie można stosować wewnętrznie, może to bowiem prowadzić do zatrucia. Jego objawem są wymioty, silne pragnienie i spadek temperatury ciała. Olejek z cynamonowca kamforowego nie może być stosowany przez kobiety w ciąży oraz osoby chorujące na astmę lub padaczkę.

Karolina Świerc

PINNWAND

Neue Liebe: Zwei Jahre nach dem Tod von Willi Herren, †45, zeigt seine Witwe Jasmin Herren, 44, ihren neuen Freund. In einem

Foto: Promiflash

Interview mit „Bild" hat sie verraten, dass sie mit ihrem jungen Schlagerkollegen Philipp Bender, 23, liiert ist. Das Paar wird sogar bald in einer Reality-Show zusammen zu sehen sein. „Jetzt hat das Versteckspiel endlich ein Ende. Ich blühe auf und bin ein neuer Mensch, seit er in meinem Leben ist. Wir lieben uns sehr." Das Paar lernte sich über die Arbeit kennen, er schrieb Songs für sie, sie sprang für ihn als Tontechnikerin ein.

Neue Freundin: Schmusesänger Seal gilt als sehr auf seine Privatsphäre bedacht. Jetzt zeigte sich der Brite, der von 2005 bis 2012 mit Modelmama Heidi Klum verheiratet war, jedoch bei den US Open mit seiner Freundin turtelnd auf der Tribüne. Laura Strayer dürfte für Heidi Klum keine Unbekannte sein. Im Jahr 2006 war sie nämlich Seals persönliche Assistentin. Während die Arbeitsbeziehung damals angeblich rasch endete, blieb der Kontakt ganz offenbar bestehen. Im Oktober 2021 gaben die beiden dann ihr Red-Carpet-Debüt.

Trennung: Oliver und Amira Pocher sind kein Paar mehr. Das Podcast-Duo gab bekannt, dass sie nach sieben Jahren Beziehung und vier Jahren Ehe getrennte Wege gehen. Im Gespräch mit seiner Noch-Ehefrau betonte Olli Pocher, dass Amira die treibende Kraft in Sachen Trennung gewesen sei. Doch wie eine Freundin des Paares nun gegenüber der „Bild" verriet, soll auch die 30-Jährige lange mit ihrer Entscheidung gerungen haben. „Amira hat über ein Jahr um ihre Ehe gekämpft – wie eine Löwin", erklärt besagte Freundin.

Unfall: Bundeskanzler Olaf Scholz musste nach einem kleinen Sportunfall seine Termine in Hessen am Sonntag leider absa-

Foto: Daniela Siemert

gen. „Er sei beim Joggen gestürzt und hat sich Prellungen im Gesicht zugezogen. Seine Termine in der kommenden Woche sind davon nicht tangiert", hieß es aus dem Bundeskanzleramt. Zum Sport kam Olaf Scholz durch seine Ehefrau Britta Ernst, 62, mit der er seit 1998 verheiratet ist. Als er etwa 40 Jahre alt war, habe sie ihm gesagt, er müsse etwas tun und er sei ihr „sehr dankbar" dafür, verriet er einmal bei einem „Brigitte live"-Auftritt.

Besserung: Laut Sven Ulreich macht der seit Monaten verletzte Fußball-Nationaltorhüter Manuel Neuer (37) große Fortschrit-

Foto: Andreas Klemme

te bei der Genesung. „Die letzten Wochen waren hervorragend bei Manu. Es geht bergauf", berichtete Neuers Stellvertreter am Samstagabend. Der 37 Jahre alte Neuer hatte sich bei einem Skiunfall im Dezember 2022 das Bein gebrochen und fällt seitdem aus. Für die vergangene Bundesliga-Rückrunde hatte der Rekordmeister den Schweizer Nationalkeeper Yann Sommer verpflichtet, der inzwischen zu Inter Mailand gewechselt ist.

Erfolg: Einen Ehemann, zwei Kinder und eine berühmte TV-Show. Für Cheyenne Ochsenknecht könnte es gerade nicht besser laufen. Mit ihrem Mann Nino Sifkovits lebt die 23-Jährige in Dobl, Österreich. Ehefrau Cheyenne hat ihre eigene Karriere als Model und Influencerin. Doch Öffentlichkeit meidet sie eigentlich, wegen ihrer „sozial anxiety". „Also alleine einkaufen gehen oder ins Einkaufszentrum never ever", betont Cheyenne Ochsenknecht in ihrer Instagram-Story. Um Supermärkte nicht mehr betreten zu müssen, bestellt sie ihre Lebensmittel nun per Lieferung direkt vor die Haustür.

Löwenmarsch: Von Schloss Kaltenberg bis zum Löwenhof auf Schloss Hohenschwangau: Das war bereits zum fünften Mal die 100 Kilometer lange Route des sogenannten Löwenmarsches zugunsten der Organisation Learning Lions von Ludwig Prinz von Bayern. Die Organisation kümmert sich um die IT-Ausbildung von Jugendlichen in der Region Turkana in Kenia. Prinz Ludwig von Bayern und Prinzessin Sophie führen das Feld beim Löwenmarsch an.

Privat: Nach ihrer Sommerpause steht Helene Fischer derzeit wieder für ihre große „Rausch"-Tour auf der Bühne. In wenigen

Foto: Promiflash

Tagen geht es nach Wien, danach unter anderem weiter nach Zürich oder München. In einem neuen Interview verrät die Schlagerkönigin, wie sie die freie Zeit verbracht hat. Außerdem spricht sie über ihr Privatleben sowie ihre Familie – und warum sie beides größtenteils aus der Öffentlichkeit heraushält. „Einerseits hat es damit zu tun, dass ich mich selbst nicht zu wichtig nehme und keinen Grund sehe, überall in den Medien stattfinden zu müssen", erzählt sie. „Andererseits ist meine Familie das Heiligste, das ich habe – und was mir wichtig ist, beschütze ich selbstverständlich."

adur

Glosse

Sabine

Auf dem Weg nach Italien im Sommer übernachteten wir bei Markus, in der Nähe von Wien. Markus hatte jede Menge Kaninchen im Vorgarten, eine unüberschaubare Anzahl von Hunden im Haus und eine lockere Einstellung, was die Ordnung betrifft. Ich dachte, alle Österreicher sind wie Markus. Bis wir diesen Sommer ein Häuschen in der Nähe von Graz mieteten. Nach der ersten Begegnung mit Sabine und ihrer frisch renovierten Pension, erkannte ich: Markus ist ein österreichischer Hippie und mindestens manche Nachbarn halten ihn für einen Penner. Sabine begrüßte uns mit Hausschuhen in den Händen. Als meine Jüngste, ohne die Schuhe zu wechseln, ins Haus reinstürmte, wurde Sabine ganz blass. Im Haus war alles so sauber, dass wir Angst hatten, irgendetwas anzufassen. Meine Tochter sprang gleich aufs Bett, Sabine stöhnte auf. Sie verabschiedete sich schnell von uns und ihrer perfekten Sauberkeit, von der – für immer. Wir putzen, fegten und räumten vor der Abfahrt alles auf. Für Sabine. Doch das nächste Mal schlafen wir wieder bei Markus.

Anna Durecka

Karolin łůnaczi

Zajś ostatnio doświadczyłach tygo, jak to skuli mojygo rychłygo nastawiynia do życia i wjycie… takich nołgłych decyzji cojś pokrynciyłach. Ni, ni… to nie pjyrwszi i na pewno nie łostatni rołz. Już chyba se przizwyczajyłach, a za kożdym razym se obiecuja, że bandam barzi myśleć, sie skupiać, a tu nic – zajś robiam tak samo.

No ale jak to gołdajům, na błyndach se czowiek uczi. Nie wiam, jak to by zrobić inaczij, wolnij? Ale że tak durch se pomyślam? Tak to se przeca nie doł żyć! Joł już tak mům, ale jak potym przez to cojś inkszygo se pokrynci w planach, to już nie je fajnie, a jak na tym jeszcze kto inkszi uciyrpi czasowo i organizacyjnie, to już wcale nie je fajnie. Nojgorzi, że niektóry decyzjy już potym einfach nie doł se zmiynić. I trza to wejść na klata! A ty co se doł zmiynić, to nie idzie tak narołz i już, a trza swojy zrobić i odczekać. I pamiyntejcie, że nie sům my jedni na tym świecie, inksi majům jeszcze gorzij i tyż żyjům, gołdajům. Muszam sam wům to opowiedzieć, bo możno mi jakojś przyndzie, jak se z Wami tym podzielam. Ja, ja… wiam – ta moja przepadzitojść co do robiynia i decyzji. Ale… mimo wszystko wolam barzi tak, niż se durch zastanawiać, a nie czynić. Mie sie zdoł, że to je dużo gorzij. I tak źle i tak niedobrze, prawiům na około, a co joł mům na to padać? Tak źle, a tak jeszcze gorzij. I zajś wrołcům do tygo, że nigdy niy ma tak źle, żeby nie můgło by być lepij, a tyż niy ma tak źle, że by nie mogło być jeszcze gorzij. Urlop by se przidoł Wům powiam – trocha dychnůńć by se przidało. I to wcale nie gołdům, że by trza daleko pojechać, mie by tam stykło blank blisko, ale tak se wyciszyć i odpocznůńć od tyj codziynnojści, od tych obowiůnzków. Miałach dopiyro co urlop – powjycie? Możno i ja. Ale pamiyntejcie, że urlop urlopowi nie je równi. I tera co? A no nic, jak wszyscy muszam poczekać. Ale kto wjy, możno jaky połram dni wolnygo wskoczi.

A Wy już po urlopach? Wyjazdach? Niektorzi przeca dopiyro tera planujům, bo przeca tůnij, bo przeca bez dzieci, bo przeca spokój. Mój kolega, co moł troje dzieci, to gołdoł, że nojbarzi odpoczywoł jak jedzie we aucie bez dzieci – docynioł ta cisza. No ja… ta cisza to je bezcynnoł. Moł recht, ale dugo bych w takyj ciszy nie wytrzimała. I jaki z tygo morał? Bier życie, jaky jest! ❑

Niniejszy materiał służy wyłącznie do czytania. Powielanie w jakikolwiek sposób zabronione.
Diese Materialien sind lediglich zum Lesen bereitgestellt. Jegliche Vervielfältigung ist strengstens untersagt.

Porady: O tym powinien pamiętać polski pracodawca w Niemczech!

Dzień próbny, okres próbny i praktyki

Szef powinien dokładnie przemyśleć, jakie zadania powierza potencjalnym pracownikom podczas okresu próbnego czy w trakcie praktyk. W przeciwnym razie szybko może dojść do sytuacji, w której za zadanie wykonane np. w ramach dnia otwartych drzwi, trzeba będzie wypłacić wynagrodzenie.

Rys. Andrzej Sznejweis

Dzień próbny lub zapoznawczy (niem. Schnuppertag)

Tymczasowa relacja między potencjalnym pracownikiem a pracodawcą – zwykle chodzi o jeden lub dwa dni zapoznawcze. W większych firmach może to być nawet kilka lub kilkanaście dni. Nie jest to wymiana świadczenia pracy za wynagrodzeniem, ponieważ kandydat nie jest zobowiązany do pracy podczas dnia próbnego. W związku z tym nie przysługuje mu również wynagrodzenie. W geście dobrej woli pracodawca może zaoferować pokrycie kosztów podróży lub rekompensatę za poświęcony czas. Należy jednak zaznaczyć na piśmie, że nie jest to wynagrodzenie w zamian za świadczenie pracy. Wskazówka: Należy bezwzględnie unikać wrażenia, że kandydat pracuje normalnie podczas dnia zapoznawczego. Ostatecznie taki dzień ma bowiem na celu wzajemne poznanie się.

Kandydat nie powinien zatem podejmować się wykonania żadnych zadań, które są z reguły realizowane w firmie, i nie powinien być włączany do harmonogramu obowiązków. Jeśli już się angażuje, powinno się to odbywać na zasadzie dobrowolności. Aby przetestować kandydata w praktyce, pracodawca może zlecić mu wykonanie części pracy typowej dla stanowiska, które ma być obsadzone, przez krótki okres czasu z pomocą lub obserwacją innych pracowników. Pracodawca nie ma prawa wydawać kandydatowi poleceń. Ponadto kandydat nie jest związany godzinami pracy. To od niego zależy, czy i kiedy pojawi się w firmie i jak długo w niej będzie.

W geście dobrej woli pracodawca może zaoferować pokrycie kosztów podróży lub rekompensatę za poświęcony czas.

Zatrudnienie na próbę (niem. Probearbeit)

Dzień próbny i zatrudnienie na próbę są czasami używane jako synonimy. Zasadniczo jednak pod tzw. Probearbeit nie jest rozumiany jako dzień zapoznawczy. Raczej mowa o okresie próbnym, dlatego że kandydat pracuje w firmie przez określony czas przed zawarciem umowy o pracę. Za świadczoną pracę oczywiście otrzymuje wynagrodzenie. Oznacza to, że istnieje stosunek pracy z obowiązkiem zapłaty podatku od wynagrodzeń (niem. Lohnsteuer) oraz, w zależności od danego przydatku, również podatku kościelnego (niem. Kirchensteuer) i dodatku solidarnościowego (niem. Solidaritätszuschlag). Zatrudnienie na próbę, względnie okres próbny, można również określić jako stosunek pracy na czas określony. W przeciwieństwie do tzw. Schnuppertag kandydat wykonuje określone prace zgodnie z instrukcjami pracodawcy, pojawia się w ustalonych godzinach, przestrzega przepisów dotyczących przerw i jest włączony do harmonogramu pracy. W przypadku braku porozumienia w sprawie wynagrodzenia pracownik zatrudniony na okres próbny może dochodzić swoich roszczeń w sądzie. Zasadniczo kandydatowi przysługuje takie samo wynagrodzenie, jak w przypadku wolnego stanowiska, o które się ubiega. W razie potrzeby wynagrodzenie może być nieco niższe, ale nie mniejsze niż prawnie ustalona płaca minimalna. Ponadto osoby poszukujące pracy muszą zgłosić okres próbny do federalnego urzędu pracy (niem. Arbeitsagentur), przede wszystkim dlatego, że wypłacane jest im wynagrodzenie. Prawo nie reguluje, ile maksymalnie może trwać zatrudnienie na próbę. Ostatecznie czas trwania powinien zawsze zależeć od tego, jak szybko będzie można ocenić pracę danego pracownika na konkretnym stanowisku.

Czy do zatrudnienia na próbę jest potrzebna umowa o pracę?

Umowa w formie pisemnej jest zawsze wskazana, nawet w przypadku dnia zapoznawczego. Dokument umożliwia pracodawcy udowodnienie tego, co zostało uzgodnione między stronami. Jeśli pracownik stwierdzi, że coś jest niezgodne z zawartą umową, musi też przedłożyć na to dowody. Jeśli nic nie zostało uzgodnione na piśmie, sytuacja może być trudniejsza do rozwiązania z punktu widzenia pracodawcy.

Jaka jest różnica między okresem próbnym a próbnym zatrudnieniem?

W myśl przepisów niemieckiego prawa okres próbny (niem. Probezeit) ma miejsce na początku regularnego stosunku pracy. Podczas okresu próbnego, który jest ograniczony do maksymalnie sześciu miesięcy, pracodawca może rozwiązać stosunek pracy ze skróconym okresem wypowiedzenia wynoszącym dwa tygodnie. Podczas zatrudnienia na próbę, czyli Probearbeit (na czas określony), nie jest jednak wymagane formalne wypowiedzenie. Probearbeit może być również nazywane fazą testową przed okresem próbnym (i przed zawarciem długoterminowej umowy o pracę).

Jakie są różnice w obowiązkach w zakresie ubezpieczenia społecznego?

Dni próbne nie są stosunkiem pracy, ponieważ kandydat nie wykonuje żadnej pracy i nie otrzymuje żadnego wynagrodzenia. W związku z tym nie ma obowiązku opłacania ubezpieczenia społecznego. Inaczej jest w przypadku próbnego zatrudnienia (niem. Probearbeit), które można również nazwać próbnym stosunkiem pracy. W tym przypadku świadczenie pracy jest wynagradzane, co oznacza, że istnieje obowiązek odprowadzenia składek.

O czym powinien pamiętać pracodawca w odniesieniu do ubezpieczenia podczas dni próbnych i próbnego zatrudnienia?

W odniesieniu do ubezpieczenia od następstw nieszczęśliwych wypadków (niem. Unfallversicherung) obowiązują następujące zasady: W przypadku próbnych stosunków pracy stowarzyszenie ubezpieczeń od odpowiedzialności cywilnej pracodawców zapewnia ochronę ubezpieczeniową w ramach ubezpieczenia od następstw nieszczęśliwych wypadków. Z drugiej strony, ochrona ubezpieczeniowa od następstw nieszczęśliwych wypadków w przypadku próbnych stosunków pracy lub dni próbnych istnieje tylko wtedy, gdy wnioskodawca jest beneficjentem świadczeń z federalnego urzędu pracy (niem. Arbeitsagentur), a okres próbny jest przeprowadzany z jego inicjatywy. W przeciwnym razie należy sprawdzić, czy wnioskodawca jest w inny sposób ubezpieczony od następstw nieszczęśliwych wypadków. Kandydat powinien posiadać również prywatne ubezpieczenie od odpowiedzialności cywilnej, aby pokryć ewentualne szkody spowodowane przez niego w firmie.

Czy pracodawca może oferować praktyki w celu sprawdzenia kandydatów?

Zasadniczo istnieje taka możliwość. W pewnych okolicznościach może to być nawet bezpłatna praktyka. Muszą być jednak spełnione wymogi niemieckiej ustawy o płacy minimalnej (niem. Mindestlohngesetz). Jeśli jednak kandydat faktycznie pracuje, tj. nie uczy się zawodu ani nie zapoznaje się z firmą, nie jest to już praktyka, ale stosunek pracy. Mniejsze zadania mogą być mu jednak przydzielane, głównie takie związane z nauką, czyli np. poznanie pewnych procesów w firmie. W przypadku bardzo wykwalifikowanego pracownika oczywiście trudniej jest wykazać, że odbywa on praktykę, ponieważ bardziej prawdopodobne jest założenie, że nie musi się więcej uczyć. Co do zasady wskazane jest zawarcie umowy na czas praktyk.

Rubryka jest tworzona przez Krzysztofa Świerca oraz firmę Smuda Consulting. Zachęcamy również do odwiedzenia strony www.intertax24.com oraz www.smuda-consulting.com.

Zapytaj prawnika!

Skorzystaj z fachowej pomocy prawnej

Łukasz Kuczyński

Umowa dożywocia – fakty i mity: Umowa o dożywocie to umowa, wokół której narosło wiele historii, począwszy od jej niefortunnej nazwy. Nazwa w tym wypadku nie ma wielkiego znaczenia, gdyż na taką umowę decyduje się wiele osób. Co ją charakteryzuje? Kiedy ma ona sens, a kiedy warto pomyśleć o innej formie zbycia nieruchomości – np. darowiźnie? Zapraszamy do lektury.

Umowa dożywocia została opisana w Kodeksie cywilnym i wskazuje, że w zamian za przeniesienie własności nieruchomości nabywca zobowiązał się zapewnić zbywcy dożywotnie utrzymanie (umowa o dożywocie). Powinien on, w braku odmiennej umowy, przyjąć zbywcę jako domownika, dostarczać mu wyżywienia, ubrania, mieszkania, światła i opału. Zapewnić mu odpowiednią pomoc i pielęgnowanie w chorobie oraz sprawić mu własnym kosztem pogrzeb odpowiadający zwyczajom miejscowym. Mamy zatem do czynienia ze swego rodzaju darowizną w zamian za coś.

Swobodnie kreować

Umowę dożywocia można kreować dość swobodnie. Na przykład jeżeli w umowie o dożywocie nabywca nieruchomości zobowiązał się obciążyć ją na rzecz zbywcy użytkowaniem, którego wykonywanie jest ograniczone do części nieruchomości, służebnością mieszkania lub inną służebnością osobistą, albo spełniać powtarzające się świadczenia w pieniądzach lub w rzeczach oznaczonych co do gatunku, użytkowanie, służebność osobista oraz uprawnienie do powtarzających się świadczeń należą do treści prawa dożywocia. Chwilą przeniesienia nieruchomości jest moment jej obciążenia prawem dożywocia. Do takiego obciążenia stosuje się odpowiednio przepisy o prawach rzeczowych ograniczonych. Ciekawie jest, gdy nieruchomość obciążoną dożywociem ktoś postanowić zbyć. Wówczas nabywca ponosi także osobistą odpowiedzialność za świadczenia tym prawem objęte, chyba że stały się wymagalne w czasie, kiedy nieruchomość nie była jego własnością. Osobista odpowiedzialność współwłaścicieli jest solidarna. Co się dzieje w sytuacji, gdy jeden z dożywotników umrze? Prawo dożywocia ustanowione na rzecz kilku osób ulega w razie śmierci jednej z tych osób odpowiedniemu zmniejszeniu. Warto pamiętać, że prawo dożywocia jest niezbywalne.

Nie zawsze jest zgoda

W życiu bywa różnie. Jeśli strony umowy żyją ze sobą w zgodzie, to bardzo dobrze. Jednak nie zawsze tak jest. Gdy strony nie dogadują się ze sobą, to nie oznacza, że są skazane na siebie na… dożywocie. Z przepisów wynika, że umowa może zostać zmieniona bądź rozwiązana. Jeżeli z jakichkolwiek powodów wytworzą się między dożywotnikiem a zobowiązanym takie stosunki, że nie można wymagać od stron, żeby pozostawały nadal w bezpośredniej ze sobą styczności, sąd na żądanie jednej z nich zamieni wszystkie lub niektóre uprawnienia objęte treścią prawa dożywocia na dożywotnią rentę odpowiadającą wartości tych uprawnień. W wypadkach wyjątkowych sąd może na żądanie zobowiązanego lub dożywotnika, jeżeli dożywotnik jest zbywcą nieruchomości, rozwiązać umowę o dożywocie. Tak samo jest w sytuacji, gdy zobowiązany chce sprzedać nieruchomość. Wówczas dożywotnik może żądać zamiany umowy na np. rentę. A co do praktyki… Banki nie lubią umów dożywocia. Mało kto o tym wie, ale jeśli ktoś zawarł umowę dożywocia celem wzięcia kredytu hipotecznego, to może się mocno rozczarować, jeśli usłyszy w banku, że wpis w księdze wieczystej o umowie dożywocia eliminuje potencjalnego kredytobiorcę z możliwości skorzystania z produktów banku.

Łukasz i Jarosław Kuczyńscy

Foto: Lucas Netter

Kodeks kodeksem, a życie życiem

Jednak praktyka idzie dalej. Jak wskazano powyżej, umowa dożywocia różni się od umowy darowizny tym, że darowizna jest zawsze pod tytułem darmym. Oznacza to, że m.in. wchodzi w skład masy spadkowej spadkodawcy. Przykładowo jeśli jest dwóch braci, a rodzice darują nieruchomość na jednego z nich w formie darowizny, to drugi może żądać zachowku, w skład którego będzie wchodzić ta darowana nieruchomość. Gdy do przeniesienia w analogicznej sytuacji dojdzie poprzez zawarcie umowy dożywocia – to zachowek nie będzie obejmował tej nieruchomości. Jak widać, kodeks kodeksem, a życie życiem. Niemniej jednak warto znać te różnice, bo mogą być one pomocne w niejednej sytuacji.

Jarosław Kuczyński

Kancelaria Radcy Prawnego Łukasz Kuczyński

ul. Ozimska 48/59, piętro II
45-368 Opole
www.kuczynski.legal lukasz@kuczynski.legal
jaroslaw@kuczynski.legal tel. 505983977, 505983976

Niniejszy materiał służy wyłącznie do czytania. Powielanie w jakikolwiek sposób zabronione.
Diese Materialien sind lediglich zum Lesen bereitgestellt. Jegliche Vervielfältigung ist strengstens untersagt.

Hallo Wirtschaft!
Witaj gospodarko!

Die Bedeutung der Wirtschaft ist immens und nimmt stetig zu! Denn sie ist zu einem Hebel für die Verbesserung der Lebensqualität der Bevölkerung geworden, zu einem Garanten für die Befriedigung materieller und geistiger Bedürfnisse. Sie verdient daher eine besondere Behandlung.

Znaczenie gospodarki w rozwoju regionów i państw jest olbrzymie i systematycznie rośnie! Dzieje się tak dlatego, że stała się ona dźwignią w podnoszeniu jakości życia ludności, gwarantem zaspokajania potrzeb materialnych i duchowych. Dlatego zasługuje na szczególne traktowanie.

Partnerem strony jest
smuda consulting®
Obsługa firm w Niemczech
• Lohnabrechnung
• Buchhaltung
• Betreuung
www.smuda-consulting.com

Wirtschaft: Mehr Home-Office für Pendler

Öfter zu Hause

Anfang Juli dieses Jahres tritt eine neue Regelung in Kraft, die für Erwerbstätige in Deutschland interessant sein dürfte. Wer für ein Unternehmen in Deutschland arbeitet und dort versichert ist, aber in einem anderen Land wohnt, kann häufiger als bisher von seinem eigenen Haus oder seiner Wohnung aus arbeiten.

Gleichzeitig ist zu betonen, dass sich für diejenigen, die diese Regelung in Anspruch nehmen, nichts an ihren Sozialversicherungsansprüchen ändern wird. Dies ist das Ergebnis eines neuen Abkommens zwischen Deutschland und mehreren anderen Ländern. Mehr noch: Die Regelung gilt auch umgekehrt, d. h. sie gilt für deutsche Staatsbürger, die in diesen Ländern arbeiten.

Selbst wenn der Arbeitnehmer die Hälfte der Arbeitszeit im Home-Office verbringt, verliert er nicht das Recht auf Versicherung im Land des Arbeitgebers.

Bis zu 50 Prozent der Arbeit zu Hause

Der Krankenkassenverband begrüßte die Regelung. Mehr noch – ihr Sprecher erklärte gegenüber der Nachrichtenagentur dpa in Berlin, dass damit das Sozialversicherungsrecht vereinfacht werde. So könne zum Beispiel ein in Frankreich lebender Mitarbeiter eines deutschen Unternehmens an etwa zwei Tagen in der Woche von einem Büro in seinem Haus oder seiner Wohnung aus arbeiten, ohne den Verlust der deutschen Sozialversicherung befürchten zu müssen. Bisher galt, dass ein Arbeitnehmer, der mehr als 25 Prozent der Zeit zu Hause arbeitete, dem Sozialversicherungssystem seines Wohnsitzlandes unterlag. Selbst wenn der Arbeitnehmer also die Hälfte seiner Arbeitszeit im Home-Office verbringt, verliert er nicht das Recht auf Versicherung im Land des Arbeitgebers. Deutschland hat ein solches Abkommen mit 17 Ländern unterzeichnet, darunter fast alle Nachbarländer mit Ausnahme von Dänemark.

Seit 1. Juli in Kraft

Das neue Gesetz steht übrigens im Zusammenhang mit einer Sonderregelung zur Corona-Pandemie und ist seit dem 1. Juli dieses Jahres in Kraft. Nach Angaben des Krankenkassenverbandes pendeln rund 65.000 Menschen von ihrem Wohnort in Deutschland in die Schweiz, 52.000 nach Luxemburg und 43.000 in die Niederlande. Im Gegenzug pendeln fast 69.000 Menschen aus Polen nach Deutschland, 36.000 aus Frankreich und 34.000 aus Tschechien, um nur einige zu nennen. Es gibt auch viele Arbeitnehmer aus Italien, Österreich und Spanien. Laut einer Ende Juli veröffentlichten Umfrage des Münchner Ifo-Instituts bieten 61 Prozent der deutschen Unternehmen die Möglichkeit, vom Büro aus in der eigenen Wohnung zu arbeiten. Im Durchschnitt erlauben sie ihren Mitarbeitern 6,4 Tage im Monat, von zu Hause aus zu arbeiten. Allerdings gibt es große Unterschiede zwischen großen und kleinen Unternehmen.

Seit Anfang Juli dieses Jahres kann, wer für ein Unternehmen in Deutschland arbeitet und dort versichert ist, aber in einem anderen Land wohnt, häufiger als bisher von zu Hause aus arbeiten. Foto: www.demagog.org.pl

Gospodarka: Więcej pracy zdalnej dla osób dojeżdżających – Częściej w domu

Od początku lipca bieżącego roku obowiązuje nowa regulacja, która powinna zainteresować zarobkujących nad Renem. Otóż każdy, kto pracuje dla firmy w Niemczech i jest tam ubezpieczony, a mieszka w innym kraju, może częściej niż dotychczas pracować z własnego domu lub mieszkania.

Jednocześnie na podkreślenie zasługuje fakt, że dla osób, które skorzystają z tej regulacji, nie zmieni się należne im prawo w zakresie ubezpieczenia społecznego. Jest to wynikiem nowego porozumienia między Niemcami a kilkunastoma innymi krajami. Co więcej – zasada ta działa również w drugą stronę, czyli dotyczy obywateli RFN pracujących w tych krajach.

Do 50% pracy w domu

Organizacja zrzeszająca kasy chorych z zadowoleniem przyjęła to rozporządzenie. Co więcej – jej rzecznik prasowy wyjaśnił agencji informacyjnej dpa w Berlinie, że uprości to prawo dotyczące zabezpieczenia społecznego. Na przykład pracownik niemieckiej firmy mieszkający we Francji będzie mógł pracować z biura w swoim domu lub mieszkaniu przez ok. 2 dni w tygodniu bez obawy o utratę niemieckiego ubezpieczenia społecznego. Do tej pory, jeśli pracownik pracował więcej niż 25% czasu w domu, był objęty systemem ubezpieczeń społecznych kraju zamieszkania, ale nowe przepisy mówią o 50%. Zatem nawet spędzając połowę czasu pracy w home office, pracownik nie straci prawa do ubezpieczenia w kraju pracodawcy. Taką umowę Niemcy podpisały z 17 krajami, w tym prawie ze wszystkimi sąsiadami z wyjątkiem Danii.

Obowiązuje od 1 lipca

Dodajmy, że nowe prawo jest powiązane ze specjalnym rozporządzeniem w sprawie pandemii koronawirusa i obowiązuje od 1 lipca bieżącego roku. Według zrzeszenia kas chorych ok. 65 tys. osób dojeżdża do pracy z miejsca zamieszkania w Niemczech do Szwajcarii, 52 tys. do Luksemburga i 43 tys. do Holandii. Do Niemiec z kolei m.in. dojeżdża prawie 69 tys. osób z Polski, 36 tys. z Francji czy też 34 tys. z Czech. Sporo jest też pracowników z Włoch, Austrii, oraz Hiszpanii. Według ankiety opublikowanej pod koniec lipca przez monachijski instytut Ifo 61% firm z Niemiec oferuje możliwość pracy z biura we własnym domu lub mieszkaniu. Średnio pozwalają swoim pracownikom na pracę z domu przez 6,4 dnia w miesiącu. Istnieją jednak duże różnice między dużymi i małymi firmami. *K. Ś.*

Wirtschaft: Deutsche Gemeinde bereitet rechtliche Schritte gegen polnische Investitionen vor

Besorgnis um den Tourismus

Die Bürgermeisterin der Gemeinde Heringsdorf auf der Insel Usedom, Laura Isabelle Marisken, hat einen polnischen Fachanwalt beauftragt, im Zusammenhang mit dem Bau eines Containerhafens in Swinemünde durch Polen die vollständige Einsicht in Verwaltungsakten zu beantragen. Seine Aufgabe ist es auch, die deutsche Gemeinde zum polnischen Genehmigungsverfahren zuzulassen, berichtet die DPA.

„Sollte die Berufung trotz der umfangreichen Begründung von der polnischen Verwaltung abgelehnt oder nicht berücksichtigt werden, werden wir umgehend über einen Anwalt Klage beim zuständigen Verwaltungsgericht in Swinemünde einreichen", teilte die Gemeinde, zu der die Ostseebäder Ahlbeck und Bansin gehören, mit. Was ist der Grund für diese Verwirrung? Nun, das in Swinemünde geplante Tiefwasser-Containerterminal soll ein wichtiger Umschlagplatz in der Ostsee werden. Denn er wird in der Lage sein, Hochseefrachter mit großem Tiefgang aufzunehmen.

Die Bürgermeisterin bedauert

Im Frühjahr dieses Jahres beschloss die polnische Seite, eine neue Zufahrtsstrecke unter Umgehung der deutschen Gewässer zu verlegen. Wie die DPA schreibt, ging die Umweltverträglichkeitsprüfung, die die polnische Seite dem Land Mecklenburg-Vorpommern Anfang des Jahres vorgelegt hatte, im Wesentlichen davon aus, dass die Investition keine grenzüberschreitenden Auswirkungen haben würde. Aber: „Die Gemeinde Heringsdorf fordert eine Untersuchung, wie sich der zunehmende Schiffsverkehr auf den für die Insel Usedom wichtigen Tourismus auswirken kann. Sie sieht auch die Gefahr möglicher Unfälle in der Nähe der Strände der Sonneninsel", schreibt die Agentur. Laura Isabelle Marisken bedauerte, dass ihre Gemeinde zum ersten Mal den Rechtsweg beschreiten muss, obwohl Heringsdorf und Swinemünde eine „sehr intensive Freundschaft" verbindet.

Bedrohung der Natur

Auch Laura Isabelle Marisken betonte: „Die Umsetzung dieses Projekts wird unumkehrbare Fakten schaffen und zu einer massiven und unumkehrbaren Zerstörung der Natur auf beiden Seiten der Grenze führen". Deutsche Behörden, Kommunen und Verbände äußerten sich kritisch zu der polnischen Umweltverträglichkeitsprüfung. Nach Angaben des Schweriner Wirtschaftsministeriums hat das polnische Amt Ende Juli seine Unterlagen vervollständigt und den vollständigen Umweltverträglichkeitsbericht (UVB) erstmals in polnischer Sprache zur Verfügung gestellt. Ein Zeitplan für das weitere Verfahren wird derzeit abgestimmt.

K. Ś.

Foto: www.bz-berlin.de
Bürgermeisterin Laura Isabelle Marisken

APN Personal Service GmbH
smuda consulting®

Niniejszy materiał służy wyłącznie do czytania. Powielanie w jakikolwiek sposób zabronione.
Diese Materialien sind lediglich zum Lesen bereitgestellt. Jegliche Vervielfältigung ist strengstens untersagt.

Żużel: Minęło pół wieku od historycznego triumfu Jerzego Szczakiela na Stadionie Śląskim w Chorzowie

„Śląskie serce” mistrza świata

W miniony piątek – 1 września – minęła trzecia rocznica śmierci urodzonego 28 stycznia 1949 r. jednego z najwybitniejszych żużlowców w historii speedwaya – Jerzego Szczakiela. Natomiast dzień później obchodziliśmy 50-lecie historycznego triumfu opolanina na Stadionie Śląskim w Chorzowie. Mowa o 2 września 1973 r., kiedy Jerzy Szczakiel został pierwszym reprezentantem Polski, który wywalczył złoty medal Indywidualnych Mistrzostw Świata na Żużlu!

Jerzy Szczakiel z godłem Kolejarza Opole – klubu, któremu był wierny przez całe życie. Foto: facebook.com

Miłość do żużla nigdy nie wygasła w sercu Jerzego Szczakiela. Foto: www.speedwaynews.pl

2 września 2023 r. liderzy mniejszości niemieckiej upamiętnili 50. rocznicę zdobycia przez Jerzego Szczakiela tytułu mistrza świata, spotykając się przy grobie wielkiego sportowca. Od lewej: dr Roman Kolek, Henryk Lakwa, Rafał Bartek i Ryszard Galla. Foto: K. Świerc

Foto: Adaś17/wikipedia

Gwiazda Jerzego Szczakiela we Władysławowie to dowód, że jego sława sięga daleko poza granice Opola.

Należy dodać, że polskie media w latach 70. minionego stulecia chyba nie w 100% akceptowały sukces opolskiego żużlowca. Często mówiono o nim i pisano np.: „«Opolanin» zajął lub jest na miejscu…, a Polak Zenon Plech na pozycji…”. Dodajmy, że Zenon Plech był w latach 70. ubiegłego wieku obok Jerzego Szczakiela wiodącą postacią reprezentacji Polski, ale tylko obok, choć ówczesne komunistyczne media chętniej w roli tego pierwszego widziały właśnie Plecha. Dlaczego? Można się tylko domyślać, że powodem było pochodzenie mistrza. Dodajmy, że pomimo pierwszego w historii tytułu indywidualnego mistrza świata dla Polski Jerzy Szczakiel w 1973 r. nie wygrał Plebiscytu „Przeglądu Sportowego”! Z rangą swojego triumfu zajął dopiero 3. miejsce! Niewiele też się dorobił, bo za ten triumf, jak opowiadał na łamach „Przeglądu Sportowego”, zdołał jedynie odnowić mieszkanie. Należy zatem podkreślić, że na powtórzenie tego triumfu kibice żużla w Polsce czekali 37 lat, bo dopiero w 2010 r. indywidualne mistrzostwo świata zdobył Tomasz Gollob.

Na dobre i na złe z Kolejarzem

Urodzony w Grudzicach pod Opolem Jerzy Szczakiel przygodę z żużlem rozpoczął w 1967 r. w Kolejarzu Opole, z którym związany był przez całą karierę, co w obecnych czasach jest niewyobrażalne. Pogoń za sukcesem i pieniędzmi młodych sportowców powoduje, że w trakcie swojej aktywności mają wielu pracodawców. Stąd nierzadko widzimy obrazek, jak sportowcy całują godła drużyn, które w danym momencie reprezentują, pokazując w ten sposób, jak bardzo są z nimi związani, a tak naprawdę jednak chodzi im tylko o pieniądze i atencję kibiców danego zespołu. Jerzy Szczakiel taki nie był. Nie dał się skusić możniejszym na owe czasy klubom – na dobre i na złe był z Kolejarzem Opole. Pomimo że „Kolejarze” nawet w swoim najlepszym okresie nie byli wówczas tak potężni jak: Unia Leszno, Stal Gorzów, ROW Rybnik, Włókniarz Częstochowa czy Falubaz Zielona Góra (choć często z tymi zespołami wygrywali, zwłaszcza u siebie). Nie przeszkodziło to jednak Jerzemu Szczakielowi wybić się na sam szczyt żużlowej hierarchii nie tylko w Polsce, ale i na świecie.

Błyskawiczne postępy

Pierwszy poważny sukces Opolanin odniósł po zaledwie dwóch latach treningu, w wieku 20 lat! Dokładnie w 1969 r., kiedy okazał się najlepszy w bardzo mocno obsadzonym Turnieju o Srebrny Kask. W tym samym roku zadebiutował w finale indywidualnych mistrzostw Polski w Rybniku, gdzie zameldował się na wysokim 5. miejscu. Jednocześnie w 1969 r. z Kolejarzem Opole okazał się najlepszy w rozgrywkach II ligi i, co za tym idzie, wprowadził „Kolejarzy” do I ligi. W żużlowej ekstraklasie nie wróżono opolskiemu klubowi nic dobrego, a wręcz przeciwnie, szybką degradację do II ligi. Okazało się jednak, że zespół pod wodzą Jerzego Szczakiela w najwyższej klasie rozgrywkowej w Polsce nie był przysłowiowym chłopcem do bicia. Ba, wdarł się do ścisłej ligowej czołówki, zajmując na mecie rozgrywek 3. miejsce! Ale… Najlepsze dopiero było przed Jerzym Szczakielem, a rok 1971 był bez wątpienia jednym z najbardziej udanych w jego karierze.

Dopiął swego

Otóż 11 lipca 1971 r. na Stadionie Miejskim w Rybniku wraz z Andrzejem Wyglendą zdobył mistrzostwo świata par! Co więcej, w tym samym roku sięgnął również po indywidualne wicemistrzostwo Polski i zajął 3. miejsce w Turnieju o Złoty Kask oraz 2. miejsce w mocno obsadzonym Memoriale Alfreda Smoczyka. Natomiast rok później (1972) w Lesznie został młodzieżowym indywidualnym wicemistrzem Polski. W tym momencie największym celem Jerzego Szczakiela stało się zdobycie tytułu indywidulanego mistrza świata, o czym marzył od dziecka – i dopiął swego! Dokładnie 2 września 1973 r. na Stadionie Śląskim w Chorzowie. Przypomnijmy – po regulaminowych 20 biegach finału indywidualnych mistrzostw świata z 13 punktami niespodziewanie prowadził wraz z faworyzowanym nowozelandzkim żużlowcem Ivanem Maugerem. W związku z tym o rozstrzygnięciu finałowego turnieju zdecydował dodatkowy bieg i starcie pomiędzy Szczakielem i Maugerem. Bieg ten zakończył się triumfem Opolanina, który został pierwszym polskim indywidualnym mistrzem świata!

W cztery lata podwójny mistrz świata

Dzięki temu w wieku 24 lat, po zaledwie czterech latach treningu, Jerzy Szczakiel został podwójnym mistrzem świata na żużlu – w dyscyplinie, która w latach 70. minionego wieku cieszyła się popularnością porównywalną tylko z futbolem. Wtedy też wydawało się, że szczytów w tym sporcie mogą sięgać wyłącznie zawodnicy startujący w najsilniejszej wówczas żużlowej lidze świata w Anglii i mający do dyspozycji najdoskonalsze na owe czasy maszyny i mechaników. Okazało się jednak, że wystarczy mieć w piersi „śląskie serce”. Dla zobrazowania wielkości Jerzego Szczakiela dla świata żużla należy przypomnieć, że w swojej karierze zdobył jeszcze brązowy medal drużynowych mistrzostw świata w 1974 r. na Stadionie Śląskim w Chorzowie. W tym samym roku wywalczył również drugie miejsce w Turnieju o Puchar Rybnickiego Okręgu Węglowego, a rok później (1975) zwyciężył w Turnieju o Łańcuch Herbowy Miasta Ostrowa Wielkopolskiego. Karierę zakończył w 1979 r. w wieku 30 lat.

Z okazji 50-lecia zdobycia przez Jerzego Szczakiela tytułu indywidualnego mistrza świata w minioną sobotę – 2 września – hołd mistrzowi oddali jego przyjaciele i liderzy mniejszości niemieckiej:

Ryszard Galla (poseł RP z ramienia MN): – Historyczny sukces Jerzego Szczakiela z 2 września 1973 r. pamiętam tak, jakby wydarzył się wczoraj. Rozpoczynałem wtedy edukację w szkole ponadpodstawowej, ale już wtedy mocno interesowałem się żużlem, który jest sportem mocno zakorzenionym w śląskiej duszy i środowisku mniejszości niemieckiej. A kiedy Jerzy Szczakiel wspiął się na szczyt żużlowej piramidy, moja miłość do speedwaya jeszcze się spotęgowała. Pamiętam też, że jak pracowałem w samorządzie województwa opolskiego, gdzie byłem odpowiedzialny także za sport, a Jerzy Szczakiel nie był już czynnym zawodnikiem, to często się spotykaliśmy. Rozmawialiśmy o różnych sprawach, ale przede wszystkim o sporcie i m.in. o przyszłości żużla i infrastrukturze stadionu Kolejarza, który pomimo popularności tej dyscypliny w Opolu pozostawał i pozostaje w niezadowalającym stanie. Ba, wszystko, co tam się robiło, jest czynione obecnie, to jedynie kosmetyka, lifting, potrzeby są większe.

Rafał Bartek (przewodniczący VdG): – Choć jestem młodszy niż sukces Jerzego Szczakiela, to jego osiągnięcie jest mi bardzo bliskie i towarzyszy mi przez całe życie. Stało się tak za sprawą mojego ojca, który, gdy byłem jeszcze chłopcem, wielokrotnie opowiadał mi i wspominał dzień, w którym Jerzy Szczakiel wywalczył indywidualne mistrzostwo świata na Stadionie Śląskim w Chorzowie, podkreślając, jak wielkie to było wydarzenie. Mój tato często też zabierał mnie na mecze Kolejarza Opole, bo był sympatykiem speedwaya i mocno przeżywał zarówno mecze „Kolejarzy”, jak i wszelkie zawody indywidualne. To sprawiło, że choć sam nie mogłem być świadkiem tego wielkiego wydarzenia z 2września 1973 r., to postać Jerzego Szczakiela towarzyszyła mi od najmłodszych lat, a w późniejszym okresie miałem okazję osobiście go poznać. Dlatego też byłem na jego pogrzebie, a teraz jestem przy jego grobie z okazji 50. rocznicy jego wielkiego triumfu, aby ku jego czci złożyć wiązankę kwiatów.

2 września obchodziliśmy 50-lecie zdobycia przez Jerzego Szczakiela tytułu indywidualnego mistrza świata na żużlu.

Henryk Lakwa (starosta opolski): – Śp. Jurka Szczakiela wspominam bardzo ciepło. W momencie, kiedy pracowaliśmy jeszcze w opolskim urzędzie wojewódzkim, Jurek bardzo często był moim gościem i zawsze czułem, jak emanuje od niego pozytywna energia i radość. Godzinami potrafił opowiadać, co się działo w latach 70. ubiegłego stulecia. Opowiadał to z taką pasją, że dzisiaj brakuje mi tych spotkań. Brakuje tym bardziej, że lubię żużel, a mój ojciec był zapalonym kibicem tego sportu. Zresztą, jak pamiętam, to żużel był i nadal jest takim śląskim sportem. Dzisiaj jednak fani żużla na mecze i wszelkiego rodzaju zawody mogą pojechać gdziekolwiek chcą, a w okresie świetności Jurka Szczakiela nie było takiej możliwości. Dlatego dla wielu kibiców wyjazd na stadion Kolejarza Opole, zwykle w niedzielne popołudnie, był wielkim świętem i przeżyciem. Ba, jako dziecko mieszkałem obok restauracji, gdzie po meczach Kolejarza przyjeżdżali kibice i na gorąco komentowali, co ten nasz „Jörg” znowu zdziałał, a myśmy słuchali ich z otwartymi ustami. Cudowne chwile, podobne do tej sprzed 50 lat, kiedy w Chorzowie sięgnął po indywidualne mistrzostwo świata.

Dr Roman Kolek (wicedyrektor Szpitala Wojewódzkiego w Opolu): – Jerzego Szczakiela pamiętam nie tylko ze zdobycia indywidualnego mistrzostwa świata na żużlu, co dla nas Ślązaków było czymś wyjątkowym, szczególnym, niezapomnianym. Wspominam go również z wielu spotkań w urzędzie marszałkowskim, gdzie często był moim gościem w okresie, kiedy pełniłem funkcję wicemarszałka województwa opolskiego. Z tego okresu pamiętam też namiętną miłość Jerzego Szczakiela do słodyczy. Zawsze kiedy odwiedzał mnie w moim gabinecie, opróżniał talerzyk z cukierkami, co oczywiście nie było niczym złym, wręcz przeciwnie. Natomiast już w konkretnych rozmowach z Jerzym Szczakielem łatwo było dostrzec jego olbrzymie zaangażowanie we wszelkie sprawy związane ze speedwayem. Pomocy dla Kolejarza Opole i rozwoju tego sportu w różnych formach szukał praktycznie wszędzie i w każdym momencie, co tylko potwierdzało jego absolutne oddanie tej dyscyplinie. Korzystając z okazji, mogę powiedzieć, że Mistrza zawsze odbierałem jako człowieka, którego bardzo się lubi. Tak też go zapamiętałem i sądzę, że nie jestem w tym odosobniony.

Krzysztof Świerc

Niniejszy materiał służy wyłącznie do czytania. Powielanie w jakikolwiek sposób zabronione.
Diese Materialien sind lediglich zum Lesen bereitgestellt. Jegliche Vervielfältigung ist strengstens untersagt.

Formel 1: Weltmeister gewinnt in Monza

Max ungeschlagen

Es war ein unglaubliches Wochenende in Monza. Es war zwar mit Risiken behaftet, da nicht bekannt war, ob die Strecke nach den Überschwemmungen wieder hergerichtet werden konnte, aber dafür umso besonderer. Italienische Fans, die den Rennsport lieben. Eine legendäre Strecke. Eine großartige Leistung von Ferrari, die die Stimmung auf den Tribünen anheizte. Und schließlich ein Rekord, der so stark in die Annalen der Formel 1 eingehen wird, dass er vielleicht für immer dortbleibt.

Doch kehren wir zur Geschichte zurück, denn jeder Rekord ist umso wichtiger, je schwerer er auszulöschen ist. Es war in der Mitte der Saison 2013, Sebastian Vettel führte nach 10 von 19 Rennen, aber seine Position wurde vom Trio Kimi Räikkönen (Lotus) – Fernando Alonso (Ferrari) – Lewis Hamilton (Mercedes) bedrängt. Der deutsche Fahrer ließ ihnen jedoch keine Hoffnung. Am Steuer von Red Bull gewann er alle verbleibenden Rennen der Saison. Er triumphierte nacheinander beim GP Ungarn, GP Belgien, GP Italien, GP Singapur, GP Korea, GP Japan, GP Indien, GP Abu Dhabi, GP USA und GP Brasilien. Ein Jahrzehnt lang war niemand in der Lage, dieses Ergebnis zu übertreffen. Nicht einmal die langjährige Dominanz von Mercedes, der acht Saisons in Folge dominierte, konnte diesen Rekord auslöschen. Bis jetzt …

Diese Formel-1-Saison wird einen Namen tragen: Max. Der niederländische Weltmeister fährt in einer anderen Kategorie.

Die Saison hat einen Namen: Max

Es wird langsam langweilig, aber wir haben keine Wahl, denn diese Formel-1-Saison wird nur einen Namen tragen: Max. Der niederländische Weltmeister fährt in einer anderen Kategorie. Er ist in keinem einzigen Rennen unter Platz 2 gefallen. Er hat 12 der 14 Rennen gewonnen und der Triumph in Monza war sein 10. in Folge und es scheint, dass das Einzige, was ihn daran hindern könnte, diese Serie fortzusetzen, das Pech wäre. Man muss aber sagen, dass Max Verstappen Glück hat, denn er hatte nicht ein einziges Mal mit Defekten und Autopannen zu kämpfen. Wenn ihn das Glück nicht im Stich lässt, kann er das Unglaubliche schaffen. „Ich glaube nicht, dass es im Moment irgendjemand auf der Welt gibt, der Max in diesem Auto schlagen könnte. Ich würde nicht sagen, dass Max nervös war. Aber man konnte definitiv spüren, dass er so konzentriert wie möglich war – auf jeden Fall konzentrierter als sonst. Man konnte sehen, dass ihm dieser Rekord etwas bedeutet", kommentierte Red Bull-Chef Christian Horner das historische Ergebnis. Die Leistung des Niederländers wird von seinem älteren Kollegen im Fahrerlager gewürdigt. „Manchmal unterschätzt man, was Max erreicht. Ich denke, dass es im Profisport extrem kompliziert ist, auf so dominante Weise zu gewinnen. Insgesamt haben wir als Fahrer viel Selbstvertrauen, und wenn es darum geht, auf das gleiche Niveau wie er zu springen, glaube ich, dass ich genauso gut abschneiden kann", erklärte Fernando Alonso mit Nachdruck. Doch nicht alle sind sich einig, wie groß der Erfolg des Red Bull-Fahrers ist. „Ich bin von Max nicht mehr beeindruckt als damals, als Michael Schumacher führte, als Sebastian Vettel führte, als Kimi Räikkönen führte oder als Fernando gewann. Es sieht alles gleich aus. Ich persönlich glaube, dass alle meine Teamkollegen stärker waren als Max' Partner Jenson, Fernando, George, Valtteri und Nico", dämpfte Lewis Hamilton die Euphorie. „Ich weiß nicht, ob er an solchen Rekorden interessiert ist. Für mich war es nicht wichtig. Diese Zahlen sind für Wikipedia geeignet, die sowieso niemand liest", fügte Toto Wolff, Mercedes-Teamchef, hinzu. Könnte es sein, dass die Herren ein wenig neidisch sind?

Ferrari auf dem Heimweg

Jeder Formel-1- und Rennsportfan hat seine eigenen Vorlieben und Antipathien. Es ist jedoch kaum zu bestreiten, dass der rote Ferrari ein Synonym für die Formel 1 ist. Es ist das italienische Team, das im Fahrerlager das größte Ansehen genießt, und es ist sein Name, der dem Durchschnittsfan als erstes in den Sinn kommt, wenn er an einen Grand Prix denkt. Deshalb ist es für die gesamte F1-Familie so wichtig, dass die roten Autos an der Spitze stehen und um Siege kämpfen. Und wenn sie das dann noch im legendären Monza tun, kann man nur applaudieren. Genau das ist am vergangenen Wochenende geschehen. Ein Wochenende, auf das sich das Ferrari-Team in jeder erdenklichen Weise vorbereitet hat. Es begann natürlich mit Sonderfarben. Gelbe Einsätze kehrten auf die Autos zurück. Diese Sonderfarben sollen auf die Farben anspielen, in denen die Scuderia ihren historischen Triumph bei den 24 Stunden von Le Mans in diesem Jahr errungen hat. Ein weiteres wichtiges Element war die Mechanik. Die Scuderia hat speziell für das Heimrennen den vorderen und hinteren kleineren Flügel mit einer Spezifikation mit geringem Abtrieb vorbereitet. Außerdem wurde die gesamte Motorsoftware aktualisiert. Beide Autos erhielten darüber hinaus neue Motoren (die das Limit für diese Saison ausreizen). „Die Roten" nutzten auch den einen erlaubten Entwicklungsgutschein für die Software der Power Unit, der einen Zuwachs von bis zu 5 PS bringen konnte. Wir mussten nicht lange auf die Wirkung warten, denn schon im Training zeigte Carlos Sainz eine hervorragende Leistung. Sein Kollege (und theoretischer Teamchef) Charles Leclerc war etwas schwächer, stand aber ebenfalls an der Spitze der Startaufstellung. Das Tüpfelchen auf dem „i" der hervorragenden Ferrari-Leistung war das Qualifying. Zum ersten Mal in dieser Saison (und zum erst 4. Mal in seiner Karriere) gewann Carlos Sainz das Qualifying. Der Spanier lag nur 13 Tausendstelsekunden vor Max Verstappen und es sah so aus, als würde er die Führung im Rennen recht schnell wieder abgeben.

Ferrari zufrieden

Es stellte sich jedoch heraus, dass die Ferrari-Autos auf der speziellen Strecke perfekt funktionierten. Die engen Kurven erlaubten es ihnen nicht, zu schnell aufzuholen, und auf den Geraden waren die roten Autos unglaublich schnell. Der Kampf um die Führung dauerte bis Runde 15. Am Ende überholte Max Verstappen seinen Konkurrenten nach dessen kleinem Fehler, aber es lohnte sich, die Fähigkeiten des spanischen Fahrers zu beobachten. Das Ferrari-Duo wehrte sich ebenso lange gegen den zweiten Red Bull, doch am interessantesten waren die Zweikämpfe zwischen den beiden Fahrern. Teamchef Frederic Vasseur wollte sich nicht in die Positionen seiner Fahrer einmischen, was den Fans die Möglichkeit gab, den Rad-an-Rad-Kampf zu beobachten: „Ich vertraue den Fahrern, wobei ich ihnen mitgeteilt habe, dass sie keine Risiken eingehen sollen", sagte der Ferrari-Chef. „Ich habe es sehr genossen. Meiner Meinung nach sollte der Rennsport immer so sein. Es erinnerte mich an die Tage des Kartsports, als wir alle am Limit fuhren und einander folgen konnten", fasste Charles Leclerc zusammen. Vor uns liegt nun der Umzug nach Asien und wir freuen uns auf einen weiteren Wettkampf auf ähnlichem Niveau.

Max Verstappen ist nicht zu bremsen. Foto: www.bild.de

Formuła 1: Mistrz świata wygrywa na Monzy – Max niezwyciężony

To był niesamowity weekend na Monzy. Obarczony ryzykiem, bo nie wiadomo było, czy uda się przygotować tor po powodziach, ale tym bardziej wyjątkowy. Włoscy kibice kochający wyścigi. Legendarny tor. Znakomite wyniki Ferrari, które podgrzały atmosferę na trybunach. No i na koniec rekord, który wpisze się do annałów Formuły 1 tak wyraźnie, że może w nich pozostać już na zawsze.

Wróćmy jednak do historii, bo każdy rekord jest tym bardziej ważny, im trudniejszy wynik wymazuje. To była połowa sezonu 2013. Po 10 z 19 wyścigów liderem był Sebastian Vettel, ale na jego pozycję naciskało trio Kimi Raikkonen (Lotus) – Fernando Alonso (Ferrari) – Lewis Hamilton (Mercedes). Jednak niemiecki kierowca nie pozostawił im żadnej nadziei. Za kierownicą Red Bulla wygrał wszystkie pozostałe wyścigi w sezonie. Triumfował kolejno w: GP Węgier, GP Belgii, GP Włoch, GP Singapuru, GP Korei, GP Japonii, GP Indii, GP Abu Dhabi, GP USA i GP Brazylii. Przez dekadę nikt nie był w stanie pobić tego wyniku. Nawet wieloletnia dominacja Mercedesa, który przodował w kolejnych ośmiu sezonach nie wymazała tego rekordu. Aż do teraz…

Sezon ma imię Max

To staje się nudne, ale nie mamy wyjścia, bo ten sezon Formuły 1 nosić będzie jedno imię – Max. Holenderski mistrz świata jeździ w innej kategorii. W żadnym z wyścigów nie spadł poniżej 2. lokaty. Wygrał 12 z 14 wyścigów, a triumf na Monzy był już 10. z rzędu i wydaje się, że jedyne, co może mu przeszkodzić w kontynuowaniu tej passy, to pech. Trzeba przyznać, że Max Verstappen ma szczęście, bo ani razu nie musiał się zmagać z usterkami i defektami bolidu. Jeżeli szczęście go nie opuści, to może dokonać niesamowitego. – Nie sądzę, aby w tej chwili znajdował się na świecie ktoś, kto byłby w stanie pokonać Maxa w tym bolidzie. Nie powiedziałbym, że Max był zdenerwowany. Zdecydowanie dało się jednak wyczuć, że był maksymalnie skoncentrowany, na pewno bardziej niż zwykle. Widać było, że ten rekord coś dla niego znaczy – tak skomentował historyczny rezultat Christian Horner, szef Red Bulla. Dokonania Holendra docenia jego starszy kolega z padoku. – Czasami nie docenia się tego, co osiąga Max. Uważam, że wygrywanie w tak dominujący sposób w profesjonalnym sporcie jest niezwykle skomplikowane. Ogólnie jako kierowcy mamy dużo pewności siebie i jeśli chodzi o wskoczenie na ten sam poziom co on, wierzę, że mogę spisywać się tak samo dobrze – stwierdził zdecydowanie Fernando Alonso. Jednak nie wszyscy są zgodni co do wielkości sukcesu kierowcy Red Bulla. – Nie jestem pod większym wrażeniem Maksa, niż gdy prowadził Michael Schumacher, Sebastian Vettel czy Kimi Raikkonen, lub gdy wygrywał Fernando. To wszystko wygląda tak samo. Osobiście uważam, że wszyscy moi zespołowi partnerzy byli mocniejsi niż partnerzy Maxa: Jenson, Fernando, George, Valtteri, Nico – tonował euforię Lewis Hamilton. – Nie wiem, czy interesują go takie rekordy. Dla mnie nie było to nic ważnego. Te liczby nadają się do Wikipedii, której i tak nikt nie czyta – dodał Toto Wolff, szef zespołu Mercedesa. Czyżby przez panów przemawiała nieco zazdrość?

Ferrari na drodze do domu

Każdy kibic Formuły 1 i wyścigów ma swoje sympatie i antypatie. Jednak trudno się nie zgodzić, że synonimem F1 jest czerwone Ferrari. To właśnie włoska ekipa cieszy się największą estymą w padoku i to jej nazwa nasuwa się pierwsza na myśl przeciętnemu kibicowi, który myśli o Grand Prix. Dlatego tak ważne jest dla całej rodziny F1, by czerwone bolidy były w czołówce i rywalizowały o zwycięstwa. A gdy robią to jeszcze na legendarnej Monzy, to możemy tylko bić brawo. Tak właśnie było w miniony weekend. Weekend, na który ekipa Ferrari przygotowała się w każdy możliwy sposób. Zaczęło się oczywiście od specjalnych barw. Żółte wstawki powróciły na bolidy. Te specjalne kolory mają nawiązać do tych, w jakich „Scuderia" odniosła historyczny triumf w tegorocznym Le Mans 24h. Ważniejszym elementem była mechanika. „Scuderia" specjalnie pod kątem domowego obiektu przygotowała przednie oraz tylne mniejsze skrzydło ze specyfikacją niskiego docisku. Wprowadzono także aktualizację całego oprogramowania silnika. Oba bolidy otrzymały nowe silniki (wyczerpując limit na ten sezon). „Czerwoni" skorzystali również z jednego dozwolonego talonu rozwojowego odnoszącego się do oprogramowania jednostki napędowej, co może zaowocować zyskiem w wysokości nawet 5 KM. Na efekt nie było trzeba długo czekać, bo już podczas treningów Carlos Sainz spisywał się znakomicie. Jego kolega (i teoretyczny lider teamu) Charles Leclerc był nieco słabszy, ale także pojawiał się w czołówce zestawień. Wisienką znakomitych występów Ferrari były kwalifikacje. Po raz pierwszy w tym sezonie (dopiero po raz czwarty w karierze) wygrał je Carlos Sainz. Hiszpański kierowca wyprzedził Maxa Verstappena o zaledwie 13 tysięcznych sekundy i wydawało się, że dość szybko odda prowadzenie w wyścigu.

Ferrari zadowolone

Okazało się jednak, że pojazdy Ferrari doskonale spisują się na specyficznym torze. Wąskie zakręty nie pozwalały na zbyt szybkie nadrabianie strat, a na prostych czerwone bolidy były niesamowicie szybkie. Walka o obronę prowadzenia trwała aż do 15. okrążenia. Ostatecznie Max Verstappen wyprzedził rywala po jego drobnym błędzie, ale warto było obserwować umiejętności hiszpańskiego kierowcy. Równie długo duet Ferrari opierał się drugiemu Red Bullowi, ale i tak najciekawsze były pojedynki obu kierowców. Szef teamu Frédérica Vasseur nie chciał ingerować w pozycję swoich kierowców, co dało kibicom okazję do oglądania walki koło w koło. – Ufam kierowcom, natomiast zakomunikowałem, że mają nie podejmować żadnego ryzyka – stwierdził szef Ferrari. – Bardzo mi się podobało. Moim zdaniem takie właśnie powinny być wyścigi przez cały czas. Przypomniało mi to czasy kartingu, kiedy wszyscy jechaliśmy na limicie i mogliśmy podążać za sobą – podsumował zmagania Charles Leclerc. Przed nami przenosiny do Azji i liczymy na kolejne zmagania na podobnym poziomie.

Florian Wallenbroom

Top 3 der Konstrukteurswertung
Pierwsza trójka klasyfikacji konstruktorów

Platz / Msc.	Stall / Stajnia	Punkte / Punkty
1.	Red Bull Racing-Honda RBPT	583
2.	Mercedes	273
3.	Ferrari	228

Die Top 3 des Großen Preises von Italien
Pierwsza trójka Grand Prix Włoch

Platz / Msc.	Fahrer / Kierowca	Land	Kraj	Rennstall / Stajnia	Zeit/Rückstand / Czas/strata
1.	Max Verstappen	Niederlande	Holandia	Red Bull Racing-Honda RBPT	1:13:41.143
2.	Sergio Pérez	Mexiko	Meksyk	Red Bull Racing-Honda RBPT	+6.064
3.	Carlos Sainz Jr.	Spanien	Hiszpania	Ferrari	+11.193

Top 3 der Fahrerwertung
Pierwsza trójka klasyfikacji kierowców

Platz / Msc.	Fahrer / Kierowca	Land	Kraj	Rennstall / Stajnia	Punkte / Punkty
1.	Max Verstappen	Niederlande	Holandia	Red Bull Racing-Honda RBPT	364
2.	Sergio Pérez	Mexiko	Meksyk	Red Bull Racing-Honda RBPT	219
3.	Fernando Alonso	Spanien	Hiszpania	Aston Martin Aramco-Mercedes	170

Niniejszy materiał służy wyłącznie do czytania. Powielanie w jakikolwiek sposób zabronione.
Diese Materialien sind lediglich zum Lesen bereitgestellt. Jegliche Vervielfältigung ist strengstens untersagt.

Konkurs z Bundesligą XXV edycja

Znasz się na niemieckim futbolu, lubisz rywalizację i pragniesz się sprawdzić na tle najlepszych? Wystartuj w Konkursie z Bundesligą i zdobądź bardzo atrakcyjne nagrody ufundowane przez sponsora konkursu – firmę APN.

Trwa niezwykle emocjonująca futbolowa jesień w Bundeslidze i 2. Bundeslidze. W związku z tym na łamach „Wochenblatt.pl" rozpoczęliśmy nasz tradycyjny Konkurs z Bundesligą – jubileuszową XXV edycję, która potrwa do zakończenia pierwszej części sezonu nad Renem, czyli do 13 stycznia 2024 r.

Współorganizatorem i głównym sponsorem konkursu jest firma APN, która ufundowała trzy bardzo atrakcyjne nagrody, o których poinformujemy uczestników naszej zabawy w jednym z najbliższych wydań „Wochenblatt.pl".

Punktacja

Pytania konkursowe zawsze będą miały różne stopnie trudności. Za prawidłową odpowiedź na pierwsze, które naszym zdaniem będzie najtrudniejsze, bo najczęściej będzie polegało na wytypowaniu wyniku najciekawszego meczu najbliższej kolejki ligowej nad Renem, grający otrzyma 8 punktów. Natomiast następne trzy punktowane będą kolejno: 4, 2 i 1 punkt. A zatem maksymalna tygodniowa zdobycz wynosi 15 pkt.

Uwaga: Po raz kolejny w co drugim kuponie w miejsce pierwszego pytania zamieścimy pytanie bonusowe od sponsora oznakowane: (APN). Trafna odpowiedź na nie zawsze nagradzana będzie 30 punktami! Oznacza to, że maksymalna tygodniowa zdobycz z pytaniem bonusowym wynosi 37 pkt (30 pkt za odpowiedź na pierwsze pytanie, 4 pkt za drugie, 2 pkt za trzecie i 1 pkt za trafną odpowiedź na czwarte pytanie). ❑

INFORMACJE DLA GRAJĄCYCH: WWW.WOCHENBLATT.PL

Już dawno nie było takiej rundy, w której wyniki spotkań aż tak bardzo zaskoczyły grających. Domową klęskę 0-3 1. FC Union Berlin z RB Leipzig przewidziało tylko pięciu grających, a pogromu 0-5 SC Freiburg w Stuttgarcie z VfB nikt! W tej sytuacji najwięcej zyskali oczywiście ci, którym udało się przewidzieć pierwsze spotkanie, ale najwięcej oznacza zaledwie 8 oczek! Reasumując – druga seria spotkań niewiele zmieniła w klasyfikacji łącznej.

Czwarta seria pytań konkursowych (4/1639, termin nadsyłania: 15.09.2023 r.)

1. Wytypuj dokładnie (z bramkami) wynik meczu 4. kolejki 1. Bundesligi Bayern München – Bayer 04 Leverkusen (APN).
2. Wytypuj dokładnie (z bramkami) wynik meczu 4. kolejki 1. Bundesligi 1. FC Heidenheim – Werder Bremen.
3. Wytypuj dokładnie (z bramkami) wynik meczu 4. kolejki 1. Bundesligi SC Freiburg – Borussia Dortmund
4. Wytypuj dokładnie (z bramkami) wynik meczu 4. kolejki 1. Bundesligi VfL Wolfsburg – 1. FC Union Berlin.

Czołówka klasyfikacji drugiej rundy

1.	Jan Kieloch	Katowice	8	10.	Arkadiusz Bednarz	Wrocław	2
2.	Dariusz Kopczyński	Bielsko-Biała	8	11.	Rafał Kempa	Opole	3
3.	Janusz Kut	Bytom	8	12.	Jerzy Szygula	Rybnik	2
4.	Tomasz Pietroń	Dąbrowa Górnicza	8	13.	Wolfgang Kowalski	Ruda Śl.	2
5.	Jerzy Maurer	Nakło	8	14.	Rafał Kempa	Opole	3
6.	Łukasz Malczewski	Zabrze	3	15.	Janusz Lewicki	Wałbrzych	2
7.	Waldemar Jaskot	Tychy	3	16.	Tomasz Ciesielski	Czeladź	2
8.	Sebastian Parcej	Tarnowskie Góry	3	17.	Jan Kieloch	Katowice	1
9.	Grzegorz Załoga	Opole	3	18.	Sebastian Szumny	Opole	1

Czołówka klasyfikacji po dwóch rundach

1.	Tomasz Pietroń	Dąbrowa Górnicza	42	10.	Antoni Szymanek	Gliwice	31
2.	Dariusz Kopczyński	Bielsko-Biała	40	11.	Tomasz Smolik	Częstochowa	31
3.	Jan Kieloch	Katowice	39	12.	Tomasz Rudnicki	Wrocław	31
4.	Jerzy Maurer	Nakło	38	13.	Dariusz Pietruszka	Wodzisław Śl.	31
5.	Janusz Kut	Bytom	38	14.	Bożena Wandzik	Katowice	30
6.	Arkadiusz Bednarz	Wrocław	33	15.	Jerzy Maurer	Nakło	38
7.	Sebastian Parcej	Tarnowskie Góry	33	16.	Roland Czernia	Mysłowice	30
8.	Janusz Lewicki	Wałbrzych	32	17.	Łukasz Pawlik	Siemianowice Śl.	30
9.	Rafał Kempa	Opole	33	18.	Tomasz Sordoń	Jastrzębie-Zdrój	30

Konkurs z Bundesligą

APN Personal Service GmbH

Kupon konkursowy 4/1639, termin nadsyłania rozwiązań – 15.09.2023 r.

1. ..... 3. .....

2. ..... 4. .....

Imię, nazwisko: .....

Miejscowość: ..... Kod pocztowy: .....

Ulica i nr domu: ..... Nr telefonu: .....

Projekt i realizacja konkursu: Krzysztof Świerc

Hennersdorf | **Über dem Tal der Hotzenplotz – Teil II**

Zur Quelle der Hotzenplotz

Der Gebirgsarm des Oppagebirges zwischen der Hotzenplotz und der Goldenen Oppa ist eine friedliche Ecke, die für lange Wanderungen empfehlenswert ist. Diesmal erkunden wir einige interessante Orte in dieser Gegend.

Aus Klein Wallstein führt uns der gelbe Wanderweg hinaus. Es geht entlang der Weiden und an der Spitze des Kuhberges vorbei, auf der sich eine tschechische Militäreinrichtung befindet. Links sind hin und wieder kleine Steinhaufen sichtbar. Es handelt sich um Häuserreste der alten Siedlung Kuhberg, von der heute nichts anderes mehr übrig ist. Vor dem Zweiten Weltkrieg war sie ein kleiner Weiler, mit 12 Gebäuden und 65 Einwohnern. Ähnlich wie in Wallstein wurde diese deutschsprachige Bevölkerung nach 1945 vertrieben.

Hinauf zu den Bergspitzen

Nach etwa 30 Minuten sind wir an einem Ort, der uns klar macht, wieso dieser Teil des Oppagebirges heutzutage besonders ist. Noch vor 10 Jahren würden wir einen dichten Tannenwald betreten und im Schatten der Bäume wandern. Heute ist dieser abgeholzt, und die jungen Bäume wachsen nur ganz langsam nach. Mehrere Kilometer lang haben wir also Ansichten des Tals der Goldenen Oppa auf der linken und des Tals der Hotzenplotz auf der rechten Seite.

Ganz langsam geht es auch nach oben. In der nächsten Stunde folgen wir der Wanderroute auf den 868 Meter hohen Gipfel des Salzberges. Touristeninfrastruktur gibt es hier kaum – keine Bänke, Altanen, geschweige denn Berghütten, nur die gelben Zeichen auf Baumstämmen. Vereinzelte Wanderer trifft man hier ganz selten an. Neben dem Weg sind zwei hölzerne Jagdhütten zu sehen, diese sind als Privatbesitz jedoch für Touristen unzugänglich.

Typische Ansicht für den Ostteil des Oppagebirges – waldlose Berggipfel und weite Panoramen. Foto: Łukasz Malkusz

An der Hotzenplotz entlang

Vom Salzberg geht es 60 Meter abwärts auf einem Bergpass und dann wieder auf den 869 hohen Gipfel des Lackbergs hinauf. Der Höhenunterschied sammelt sich, die angenehmen Panoramen geben jedoch genug Kraft zum Weitermachen. Weiter geht es steil herunter. Zuerst kommen wir an die Quelle der Hotzenplotz und verfolgen kurz einen kleinen Teil der Stecke, die wir bereits beim Besuch in Hermannstadt (Heřmanovice) zurückgelegt haben. Mit einer Waldstraße geht es nun entlang des Flusslaufs nach Petersdorf (Petrovice).

Unsere letzte Etappe ist ein 1,5-Stunden langer Spaziergang durch die Kleinstadt Johannesthal (Janov) und dann zu unserem Parkplatz oder zum Bahnhof in Hennersdorf (Jindřichov). Interessant sind dabei vor allem die zwei Pfarrkirchen. Die Dreifaltigkeitskirche in Johannesthal ist ein spätbarockes Gotteshaus aus dem Jahre 1783. Am Ring befindet sich im Rathaus ein kleines Museum mit einer Ausstellung zur Geschichte beider Ortschaften. Die barocke Nikolauskirche in Hennersdorf stammt aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Sobald wir am Ausgangspunkt ankommen, liegt eine respektable Distanz von 27 Kilometern hinter uns. Die reine Wanderzeit beträgt 8 Stunden, man sollte also einen ganzen Tag einplanen. Dabei ist schon eine gewisse Grundausdauer erforderlich, denn es kommen dazu noch fast 600 Meter an Höhenunterschied. Die Mühe lohnt sich jedoch auf jeden Fall. *Łukasz Malkusz*

WOCHENBLATT.pl

Impressum (Stopka redakcyjna)

Die Herausgabe der Zeitung ist dank finanzieller Förderung des Ministeriums für Inneres und Verwaltung sowie des Auswärtigen Amts mittels des Instituts für Auslandsbeziehungen möglich.

Zrealizowano dzięki dotacji Ministerstwa Spraw Wewnętrznych i Administracji i (za pośrednictwem Instytutu Stosunków Kulturalnych z Zagranicą) Ministerstwa Spraw Zagranicznych Republiki Federalnej Niemiec.

Redaktionsanschrift/adres redakcji: ul. Juliusza Słowackiego 10, 45-364 Opole, **E-Mail:** media@vdg.pl

Chefredakteur/redaktor naczelny: Dr. Rudolf Urban

Redaktion/redakcja: Anna Durecka: Schlesien/Śląsk, Allerlei/Różności; Krzysztof Świerc: Sport, Wirtschaft/Gospodarka; Lucas Netter (ifa-Redakteur/dziennikarz z ramienia ifa): Aus den Regionen/Z regionów

Übersetzung/tłumaczenia: Andrzej Szypulski

Korrektur/korekta: Jeremias, Renata Żemojcin

Verlagssekretariat, Vertrieb, Marketing/sekretariat wydawnictwa, sprzedaż, marketing: reklama@wochenblatt.pl.

Onlineredaktion/redakcja strony www: Manuela Leibig, Lucas Netter

Homepage/strona internetowa: www.wochenblatt.pl

Herausgeber/wydawca: Związek Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce, ul. Słowackiego 10, 45-364 Opole

Nr indeksu 368202

Satz/skład komputerowy: LARES – Mateus Joschko

Druck/druk: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia, Drukarnia w Sosnowcu

Auflage/nakład: 3600

Kontakt: Redaktionsbüro/biuro redakcji: Tel./Fax +48 77 45 46 556

Abonnement/prenumerata: Redaktion/redakcja, Poczta Polska SA, Ruch SA, www.prenumerata.ruch.com.pl; Tel. 22 693 70 00

Konto bankowe: ING Bank Śląski, 88 1050 1504 1000 0024 3720 8073

Bankverbindung: ING Bank Śląski, IBAN: PL88 1050 1504 1000 0024 3720 8073, SWIFT Code (BIC) INGBPLPW

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften und Leserbriefe sinngemäß zu kürzen. Die Redaktion haftet nicht für den Inhalt der Anzeigen. / Zastrzegamy sobie prawo skracania nadesłanych tekstów; materiałów niezamówionych nie zwracamy. Redakcja nie odpowiada za treść ogłoszeń.

Publikacja wyraża jedynie poglądy autora/ów i nie może być utożsamiana z oficjalnym stanowiskiem Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji.
Die Publikation gibt lediglich die Ansichten des Autors/der Autoren wieder und darf nicht als offizielle Meinung des Ministers des Inneren und der Verwaltung verstanden werden.

Niniejszy materiał służy wyłącznie do czytania. Powielanie w jakikolwiek sposób zabronione.
Diese Materialien sind lediglich zum Lesen bereitgestellt. Jegliche Vervielfältigung ist strengstens untersagt.